Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 239 (Erstes Blatt) — Samstag, den 10. Oktober 1936 — 32. Jahrgang

Kraftproben

Der „Elsässer" kündigt handgreiflichen Widerstand an

Trotz der neuen Streikwelle, von der Frankreich zur Zeit wieder bedroht ist, wird man nicht sagen können, daß die französischen Kommunisten bereit oder auch nur in der Lage wären, in diesem Augenblick einen Generalangriff auf die Regierung Leon Blum zu unternehmen, um etwa nach dem spanischen Vorbild selbst die Führung einer neuen Regierung zu übernehmen. Wenn die Regierung Blum in Gefahr kommt, dann wird es von einer ganz anderen Seite geschehen. Die neue Streikbewegung in Frankreich ist ähnlich wie die im April und Mai eine Kraftprobe der Kommunisten. Vor einem halben Jahr haben sie den Streik entfesselt, um draußen im Lande ihre wirkliche Stärke zu erproben und vor ihrer neu gewonnenen Anhängerschaft nicht als die minderen oder weniger bedeutende Gruppe der Volksfront-Regierung zu erscheinen.

Heute geht es ihnen darum, die Führung mit der Arbeiterschaft und der städtischen Bevölkerung zu behalten, nachdem das Volksfront-Experiment bereits gescheitert ist und die Gefahr besteht, daß die Kommunisten bei einem möglichen Regierungswechsel wieder ausgeschaltet werden. Es ist zur Zeit nicht zu übersehen, wieweit die Stimmung innerhalb der Wählerschaft der Sozialisten und der Kommunisten wieder zugunsten der Radikalsozialen umgeschlagen ist. Aber es ist eine Tatsache, daß allein schon durch die Ungunst der innerpolitischen Situation, in der sich Herr Blum befindet, die Aussichten für die Radikalsozialen wieder gestiegen sind. Das Volksfront-Experiment hat in den Augen der Kleinbürger, Bauern und Rentner Frankreich die Abwertung des Franken und der Regierung die Gefahr einer weitgehenden Schwächung ihrer Stellung in den bevorstehenden außenpolitischen Verhandlungen gebracht. Aber man wird bei der innerpolitischen Entwicklung nicht übersehen dürfen, daß die Kommunisten nach einem wohldurchdachten Plan vorgehen und ihre Tätigkeit ganz überwiegend ins Land außerhalb des Parlaments verlegen. Für sie, mehr aber noch für Frankreich wird es eine Schicksalsfrage werden, ob und wieweit sie in der Lage sind, die breite Schicht der Kleinbürger und Bauern aus ihrer bisherigen Ruhe und Gelassenheit herauszubringen und sie für ihre Zwecke in Bewegung zu setzen. So wenig daher die Kommunisten zur Zeit in der Kammer bewegungsfähig sind, so sehr wird man ihre Tätigkeit draußen im Lande beobachten müssen.

Inzwischen ist es zu einem merkwürdigen Handel zwischen Blum und den Kommunisten gekommen. Morgen, Sonntag, wollten die Kommunisten mit einer Versammlungslawine das ganze kommunistenfeindliche Elsaß überfallen. 127 Versammlungen waren vorgesehen, und nur 10 sollen bewilligt worden sein. Ob nun die Kommunisten mit sich handeln ließen oder nicht, der Sonntag wird im Elsaß ein kritischer Tag werden. Denn die Elsässer halten fest an ihrem Glauben und denken nicht daran, den Roten ihre Heimat zu überlassen. Die katholische deutschsprachige Zeitung „Der Elsässer" hat handgreiflichen Widerstand angekündigt. Gegen den Bolschewismus helfen keine schönen Worte und Aussprachen. Er weicht nur der Kraft, die stärker ist.

Die Besprechungen Eden-Blum

Paris, 9. Okt.

Der britische Außenminister ist am Freitagmorgen von der Riviera kommend in Paris eingetroffen und hat gleich nach seiner Ankunft seine Besprechung mit Ministerpräsident Blum begonnen.

Der „Paris Midi" mißt diesen Besprechungen Edens mit Blum und Außenminister Delbos besondere Wichtigkeit bei. — Das englische Kabinett habe, so heißt es im „Paris Midi", gestützt auf die überwiegende Mehrheit der englischen öffentlichen Meinung, seine Haltung gegenüber Sowjetrußland bereits festgelegt. Ohne sich den Verpflichtungen in irgendeiner Weise entziehen zu wollen, die das Nichteinmischungsabkommen in die spanischen Ereignisse England auferlege, sei London entschlossen sich in keine Abenteuer einzulassen, die eine allgemeine Katastrophe nach sich ziehen könnten. Diese Einstellung werde Eden aller Wahrscheinlichkeit nach im Verlaufe seiner Besprechungen mit Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos mit einem gewissen Nachdruck näher erläutern.

Das Frühstück, das Ministerpräsident Blum dem englischen Außenminister Eden am Freitag gab, fand in der Privatwohnung des Ministerpräsidenten statt. Der private Charakter der Begegnung wird besonders unterstrichen. Was den sowjetrussischen Protestschritt in London betrifft, so hat man bisher noch keine Bestätigung zu den vom „Daily Herald" gemachten Angaben, daß die Sowjetregierung die Einsetzung eines Ausschusses an der spanisch-portugiesischen Grenze und die Errichtung einer Ueberwachungsstelle an der gleichen Grenze fordern wolle.

Es herrscht hier der Eindruck vor, daß weder von seiten Londons noch von seiten Paris eine Aenderung in der Stellung zum Nichteinmischungsabkommen zu erwarten sei.

Ueber das Zusammentreffen des Ministerpräsidenten Blum und des Außenministers Delbos mit Eden erfährt man, daß die Besprechungen nur 20 Minuten gedauert haben.

Eine amtliche Mitteilung wurde nicht ausgegeben. Auch in politischen Kreisen wird nichts Näheres mitgeteilt. Blum und Delbos sollen sich über die Zusammenkunft mit dem englischen Außenminister in Paris sehr befriedigt gezeigt haben.

Ablehnung des Sowjet-Manövers

Die Moskauer Drohung im Spiegel der Presse / Einwirkung Rußlands auf die innerpolitischen Verhältnisse Englands und Frankreichs

Der Nichteinmischungsausschuß zusammengetreten

London, 9. Oktober.

Der internationale Nichteinmischungsausschuß trat am Freitagvormittag unter Vorsitz von Lord Plymouth im Foreign Office zusammen.

Wie bereits angekündigt, beschäftigt sich der Ausschuß mit der spanischen Note und mit den sowjetrussischen Beschuldigungen über angebliche Verletzungen des Nichteinmischungspaktes. Der sowjetrussische Geschäftsträger Kagan wohnte der Sitzung bei.

„Eine Warnung an Europa"

Paris, 9. Oktober.

Die Drohung der Sowjetregierung mit ihrer Note über den Nichteinmischungspakt hatte in Paris wie eine Bombe eingeschlagen.

Der „Petit Parisien" verzeichnet die Möglichkeit, daß die Atmosphäre Europas gestört werden könnte und gewisse Bemühungen der Diplomatie zweifellos erneut notwendig würden, um die Ruhe wiederherzustellen und den Boden für die großen Verhandlungen im Hinblick auf die europäische Befriedung vorzubereiten.

„Le Jour" schreibt, der sowjetrussische Schritt sei eine Warnung an Europa. Jetzt müsse sich erweisen, ob die Großmächte etwa die Absicht hätten, der Moskauer Erpressung nachzugeben.

Das „Echo de Paris" hält es für wenig wahrscheinlich, daß Sowjetrußlands Schritt die Rettung der spanischen Republik bedeute. Hierzu sei es viel zu spät. Kein sozialistisches oder Volksfrontland könne heute noch, selbst mit den größten Hilfsmitteln, den Zusammenbruch des Madrider Regimes verhindern. Es handele sich also eher um ein bestimmtes Manöver. Das Blatt glaubt an eine aus der innenpolitischen Lage Sowjetrußlands zu erklärende Initiative:

Durch die im Londoner Kontrollausschuß eingenommene Haltung wolle der Sowjetdiktator die öffentliche Meinung beruhigen, deren Wortführer er beiseite gebracht habe, und gleichzeitig versuche er, die Anhänger der Komintern zu besänftigen, die Moskau durch den Beitritt zum Nichteinmischungspakt sehr stark verstimmt habe.

Das „Journal" spricht von den verdoppelten Bemühungen der Sowjets, das Neutralitätsabkommen zunichte zu machen, und glaubt, den Hintergrund in der Opposition Sowjetrußlands gegen die Einstellung der Westmächte zu finden. Die Hauptaufgabe sei deshalb, alles zu vermeiden, was Europa in zwei feindliche Lager spalten könnte.

„La Republique" erklärt, daß es sich für Moskau unter dem Vorwand, Spanien zu retten, lediglich darum handele, Frankreich zu mißbrauchen. Moskau habe geschworen, Frankreich zu zwingen, Farbe zu bekennen. 72 französische Abgeordnete als Söldlinge Moskaus arbeiteten für das Moskauer Spiel.

Auch am Freitagabend weist die Pariser Presse eine Aufkündigung des Nichteinmischungsabkommens als gefährlich zurück. Fast alle Pariser Blätter pflichten der „Times" bei, die in der Art des sowjetrussischen Vorgehens eine Herausforderung erblickt.

„Temps" warnt vor den möglichen Folgen eines Verzichts auf das Nichteinmischungsabkommen, der tiefgehende europäische Störungen mit sich bringen könne. „Temps" stimmt mit der „Times" in der Verurteilung der öffentlichen Behandlung der angeblichen Neutralitätsverstöße durch Sowjetrußland überein und erklärt, die sowjetrussische Regierung hätte, wenn sie absichtlich und systematisch die ernstesten internationalen Verwicklungen heraufbeschwören wollte, auch nicht anders zu handeln brauchen. Frankreich müsse an der Neutralität festhalten, denn die spanische Krise dürfe nicht in eine internationale ausarten und die in Europa schon bestehende Kriegsgefahr noch vergrößern. „Journal des Debats" schreibt, die Regierung Blum scheine an der Neutralität festhalten zu wollen, scheine aber geneigt, eine Untersuchung der von der Moskauer Regierung herangezogenen Tatsachen zu empfehlen. Das Blatt ist im Gegensatz zum „Temps" gegen eine Untersuchung der angeblichen Neutralitätsverstöße, da eine solche wieder zu allerlei Verwicklungen führen würde, ohne zu irgend welchen nützlichen Ergebnissen zu führen. Man könne schwerlich begreifen, daß die Regierung Blum derartige Nachforschungen zu befürworten scheine, die die größte Gefahr mit sich brächten und die ziemlich peinlich sein würden.

Niemand könne gewisse verurteilungswürdige Tatsachen übersehen, die die französische Volksfrontregierung geduldet habe, so in den Tagen bis zum Fall von Irun den Transport von einer spanischen Front zur anderen über französisches Gebiet. Man werde die französische Regierung auch fragen, was die Beförderung der Goldreserven der Bank von Spanien nach Frankreich bedeuten solle. Die führenden französischen Männer müßten sich vorsehen, damit sie nicht in ein schlechtes Licht geraten.

„Ultimatum mit zweifelhaftem Beweismaterial"

London, 9. Oktober.

Die Sowjetdrohung, unter Umständen die rote spanische Regierung aktiv unterstützen zu wollen, unter gleichzeitigem Ausscheiden aus dem Nichteinmischungsabkommen, wird von der englischen Morgenpresse nicht sehr ernst genommen. Man weist vielmehr darauf hin, daß die Sowjets damit auf die innerpolitischen Verhältnisse Englands und Frankreichs einwirken wollten.

Die „Times" meint, der russische Vorstoß erkläre sich aus der Tatsache, daß die Nationalisten immer näher auf Madrid rückten und daß die Lage der Linksregierung verzweifelt werde. Moskau befürchte nun, die Niederlage der Roten in Spanien werde sich auf die gesamte kommunistische Aktion in Europa auswirken. In Moskau hoffe man wohl, durch eine Versorgung der Madrider Regierung mit Kriegsmaterial das Bild noch einmal zugunsten der Roten wenden zu können. Unter abermaliger Betonung, daß alles getan werden müsse, um ein Uebergreifen des spanischen Krieges auf Europa zu verhindern, erklärt die „Times", die sowjetrussische Aktion sei schon deswegen verdammenswert, weil sie zweifellos provokatorisch sei.

Der Geist der Zerstörung und Anarchie sei ein so wesentlicher Teil des kommunistischen Programms, daß der Verdacht aufkommen müsse, ob die sowjetrussische Regierung nicht etwas unternehme, um den Konflikt allgemein zu machen.

Im Leitartikel des „Daily Telegraph" heißt es, wahrscheinlich sei es der Wunsch Litwinows, in der Stunde der Enttäuschung über den Mißerfolg des roten Spanien ein gewisses Maß an Trost zu geben. Die Motive Litwinows jedoch gingen das Internationale Komitee nichts an.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" hält es für bezeichnend, daß die russische Note mit der Edinburgher Debatte und der Ankunft zweier spanischer Abgeordneten zusammengetroffen sei. Man erwarte jedoch nicht, daß die Sowjets ihre Drohung wahrmachten. Täten sie es, so bedeutete das, gerade den Mächten zuzuspielen, die sie der Unterstützung der Nationalisten bezichtigten, denn von da an wären diese Mächte in ihrer behaupteten Aktion voll gerechtfertigt. Gerade das aber habe man durch die Organisierung einer allgemeinen Nichteinmischungspolitik ja verhindern wollen. — **Schließlich sagt die „Morning Post", jetzt werde klar, daß der Vertreter der Madrider Regierung nur aus Propagandagründen nach Genf gekommen sei. In den vergangenen zwei Monaten habe die Welt aber Gelegenheit genug gehabt, die Glaubwürdigkeit der Informationen der roten Regierung zu prüfen.**

Das gehaltlose Zeugnis einer der Parteien in diesem Konflikt lasse jedenfalls die Möglichkeit zu schwerstem Verdacht offen. Wenn die Sowjets ein Ultimatum mit so zweifelhaftem Beweismaterial wie diesem begründeten, ließe das Bedenken hinsichtlich der Lauterkeit ihrer eigenen Motive zu.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" bringt die Tatsache, daß Moskau seine Note veröffentlicht hat, ohne die Disposition vor dem Ausschuß abzuwarten.

Die Sowjetdrohung sei eine beispiellose Frechheit. Die Sowjets hätten niemals ihr Versprechen der Nichteinmischung gehalten. Die spanische kommunistische Regierung sei ein Kind des bolschewistischen Komplotts und bolschewistischen Geldes, das immer noch von Moskau nach Madrid zusammen mit Lebensmitteln hereinströme. Der wahre Grund sei der Versuch, auf die französische Regierung einen Druck auszuüben, Caballero zu unterstützen.

Die britische Nation sei entschlossen, sich nicht in einen europäischen Krieg zwischen „Rechts" und „Links" zerren zu lassen. Sie halte es für richtig, sich aus allem herauszuhalten und aufzurüsten.

In der Vollsitzung des tschechoslowakischen Senats wurde am Freitag der Gesetzentwurf über die Neuregelung der tschechoslowakischen Währung in beiden Lesungen ohne Aenderung angenommen.

Der Aufbau des neuen Spaniens

Grundlegende Ausführungen Mauricio Karls / „Frei und unabhängig"

Sevilla, 9. Oktober.

Ein Sonderberichterstatter des DNB. hatte Gelegenheit, den Schriftsteller Mauricio Karl, der als geistiger Führer der spanischen nationalsyndikalistischen Bewegung gilt, über die künftige Politik eines autoritär geführten Spaniens zu befragen.

Mauricio Karl erklärte, der neu zu formende Staat werde frei und unabhängig sein. Das sei nur zu erreichen durch die Beseitigung des Einflusses aller vom Ausland geleiteten Hetze, die insbesondere vom Marxismus, vom Anarchismus und von der Freimaurerei betrieben werde. Ferner müsse der ungesunde Kapitalismus, der seinem Inhalt nach international und in seinen Machtansprüchen antinational sei, niedergezwungen werden. An Stelle des unabhängigen und zu anarchistischen Zwecken mißbrauchten Kapitalismus werde im neuen Spanien das Kapital als Instrument in der Hand der Regierung einer strikten Gesetzgebung unterworfen. Die Lösung der Arbeiterfrage werde tatkräftig in Angriff genommen und mit der Beseitigung des Klassenkampfes eingeleitet.

Die Arbeitslosigkeit sei für Spanien kein so schwieriges Problem wie für andere Länder, da deren Ursache hier nicht rein wirtschaftlicher Natur, sondern zu 90 v. H. in der Tatsache zu suchen sei, daß die seit Errichtung der Republik im Jahre 1931 von anti-nationalen Elementen organisierten Streikbewegungen der spanischen Wirtschaft viele Milliarden entzogen und die Arbeiterschaft um Lohngelder in gleicher Höhe beraubt hätten. Die Arbeitslosigkeit in Spanien sei künstlich hervorgerufen worden, weil es für die revolutionären Ziele Moskaus unentbehrlich gewesen sei, die Arbeitermassen dem Hunger und dem Elend zuzutreiben, um sie revolutionsreif zu machen.

Die spanischen National-Syndikalisten verlangten die Trennung von Kirche und Politik. Sie verstünden unter dem Dogma der katholischen Kirche keinen Anspruch auf politische Oberherrschaft. Es sei scharf zu unterscheiden zwischen kirchlichen Pflichten und Geistlichkeit und deren politische Bestrebungen, die unter allen Umständen zu bekämpfen seien. Der Einfluß des Führers der katholischen Volksaktion, Gil Robles, der durch seine Paktiererei mit dem Liberalismus und Marxismus Spanien in den Abgrund gestürzt habe, werde künftig beseitigt.

Die Judenfrage müsse in Spanien eine besondere Behandlung erfahren, weil sie sich hier nicht ausschließlich nach rassetheoretischen Gesichtspunkten lösen lasse. Abgesehen von der selbstverständlichen Unterbindung jeder weiteren jüdischen Einwanderung habe der Kampf gegen das Judentum in erster Linie bei dessen politischer Betätigung einzusetzen. Das heißt, daß vor allem die Freimaurerei rücksichtslos auszurotten sei. Mauricio Karl zählte eine erstaunlich große Anzahl bekannter spanischer Linkspolitiker auf, die in der Freimaurerei hohe Grade einnehmen und jüdischer Abstammung sind.

General Franco sei derjenige, der als einziger Kandidat spontan zum Oberhaupt des nationalen Spanien habe erhoben werden können.

Auf die Frage nach Spaniens künftiger Außenpolitik erinnerte Mauricio Karl an die Worte des „spanischen Lenins" Largo Caballero auf dem Londoner Gewerkschaftskongreß vor einigen Monaten, wonach Spanien in einem künftigen Kriege nicht neutral bleiben, sondern auf seiten der „anti-faschistischen Staaten" kämpfen werde. Das neue Spanien stelle sich, so betonte Mauricio Karl, auf den entgegengesetzten Standpunkt: Jede Nation habe die Pflicht, in einem Entscheidungskampf gegen den asiatischen Bolschewismus Stellung zu nehmen. Das nationale Spanien werde aus seiner außenpolitischen Reserve hervortreten und sich der Gemeinschaft der autoritär regierten Staaten einreihen.

Zum Schluß brachte Mauricio Karl seiner Bewunderung für die Erfolge der nationalsozialistischen Politik zum Ausdruck, die er wie kaum ein zweiter mit heißer Anteilnahme verfolgt habe.

Zum Abschied reichte der politische Lehrer des spanischen Phalangismus dem Sonderberichterstatter des DNB. mit folgenden Worten die Hand: „Was würde wohl ohne den Führer Adolf Hitler aus der Welt werden?"



Auch in diesem Winter wird niemand hungern und frieren

Denkt daran am morgigen ersten Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes 1936-37!

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Notizen

In Wien wurden zwei kommunistische Geheimsender aufgedeckt.

•

Der König von Griechenland hat dem Reichsminister Dr. Goebbels das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

•

Am Freitag traf der Stellvertreter des Führers in Kaub ein, um von hier aus an der weiteren Fahrt des alten Führerkorps durch den Gau Hessen-Nassau teilzunehmen.

•

Aus Anlaß des Geburtstages Horst Wessels bildete seine Grabstätte am Freitag einen Anziehungspunkt für viele Hunderte von Berliner Volksgenossen!

•

Reichsminister Dr. Goebbels stattete bei seiner Besichtigungsreise durch Westdeutschland am Freitag der Landesstelle Düsseldorf des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch ab.

•

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer hat sich im September um 108 980 auf 7 589 027 erhöht.

Keine Volksfront in England

London, 9. Oktober.

Die arbeiterparteiliche Konferenz in Edinburg lehnte am Freitagvormittag einen Antrag auf Schaffung einer englischen Volksfront mit überwältigender Mehrheit ab. Gegen eine Volksfront wurden 1 805 000 Stimmen, dafür 435 000 Stimmen abgegeben.

Die Antragsteller hatten ihre Entschließung hauptsächlich damit begründet, daß sich der Faschismus zusehens in Europa ausbreite und daher von allen Organisationen gemeinsam bekämpft werden müsse. Gegen den Antrag wurde vom Vollzugsausschuß geltend gemacht, daß eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten nicht in Frage komme.

Eine durchsichtige Erklärung der Arbeiterpartei in Edinburgh

London, 9. Oktober.

Während in London der Internationale Nichteinmischungsausschuß tagte, gab die Konferenz der Arbeiterpartei in Edinburgh am Freitagmittag eine neue Erklärung über ihre Stellungnahme zur spanischen Frage ab.

Die von dem Parteiführer Attlee verlesene und von der Konferenz einstimmig angenommene Erklärung fordert zunächst, daß die Untersuchung der angeblichen Verletzungen des Nichteinmischungspaktes mit größter Beschleunigung vom Londoner Ausschuß durchgeführt und der Bericht veröffentlicht werden soll. In der Erklärung kommt stark der Wunsch zum Ausdruck, einen Vorwand für eine materielle Unterstützung der spanischen Marxisten zu finden.

Falls festgestellt werden sollte, so heißt es darin, daß das Abkommen unwirksam gewesen oder endgültig verletzt worden sei, dann sollten die britische und die französische Regierung sofortige Maßnahmen ergreifen, um der Madrider Regierung den Kauf von Waffen zu ermöglichen.

Attlee erklärte, die englische Regierung und die anderen Mächte würden aufgefordert werden, die Verbote der Waffenausfuhr an die Madrider Regierung aufzugeben. Die englische Labour-Bewegung werde hinsichtlich der spanischen Lage weiterhin in enger Fühlung mit dem internationalen Gewerkschaftskongreß und der sozialistischen Internationale bleiben. — Nachdem Attlee noch eine Sondersitzung des Landesarbeiterrates über die Nichteinmischungspolitik angekündigt hatte, wurde die diesjährige Tagung der Arbeiterpartei abgeschlossen.

Die Teilnehmer des Australien—England-Fluges auf einem Korallenriff gefunden

London, 9. Oktober.

Die vier englischen Flieger, die am Dienstag von Port Darwin in Australien nach England gestartet waren und seitdem vermißt wurden, sind jetzt unter dramatischen Umständen auf einem Korallenriff in der Timor-See aufgefunden worden.

Nach einem in England eingegangenen Telegramm waren die Flieger bald nach ihrem Aufstieg von Port Darwin völlig vom vorgesehenen Kurs abgekommen. Als sie im Laufe des Mittwochs feststellten, daß ihr Brennstoff zur Neige ging, gelang es ihnen, ihre Maschine auf dem Scott-Korallenriff zu landen.

Sie wurden von Eingeborenen mit einem Fischerboot gerettet und konnten am Freitag von dem Dampfer „Rimrada", der sich auf dem Wege nach Südafrika befindet, an Bord genommen werden. Wie die Flieger in ihrem Telegramm mitteilen, ist ihre Maschine, das Verkehrsflugzeug „Croydon Monospar" unbeschädigt, kann jedoch nicht mehr geborgen werden.

Blum gibt dem roten Druck nach

Zehn Versammlungen der Kommunisten in Elsaß-Lothringen genehmigt / Wachsender Widerstand in den beiden französischen Ostprovinzen

Paris, 9. Oktober.

Die Verhandlungen des Innenministers und des Ministerpräsidenten mit den Vertretern der Kommunistischen Partei über die für Samstag und Sonntag geplanten Demonstrationen der Kommunisten in Elsaß-Lothringen haben nicht das von der Regierung gewünschte Ergebnis gehabt. Man hatte gehofft, die Kommunisten angesichts der in Elsaß-Lothringen herrschenden Erregung zur Vertagung ihrer Kundgebungen bewegen zu können. Sie haben jedoch darauf bestanden, von den ursprünglich vorgesehenen 127 Versammlungen doch zehn abzuhalten. Die Regierung hat sich schließlich damit einverstanden erklärt unter der Bedingung, daß keine öffentliche Umzüge im Anschluß an die Versammlungen stattfinden.

Die kommunistischen Parteistellen versuchen, ihren Beschluß mit der scheinheiligen Behauptung zu rechtfertigen, daß in den Grenzlanden die Feuerkreuzler gegen die republikanische Ordnung agitierten.

Daß mit dem Feilschen um die Zahl der kommunistischen Veranstaltungen in Elsaß-Lothringen die Angelegenheit noch längst nicht abgetan ist, geht aus Pressestimmen hervor. So schreibt das „Echo de Paris", ob zehn oder 127 Versammlungen, die kommunistischen Veranstaltungen in Elsaß-Lothringen bleiben eine Provokation. Es ist unglaublich, daß die Regierung sich zu Helfershelfern der Moskowiter macht. Wiederum haben Blum und Salengro ihr Machtbefugnisse mißbraucht.

Wie recht die Oppositionspresse hat, ergibt sich aus einem Aufruf des Blattes „Der Elsässer" unter der Ueberschrift

„Hinaus mit der Moskau-Pest"

In dem Aufruf heißt es u. a.:

Kommen diese roten Agenten, um uns die berühmte Bruderhand zu reichen. Wir sp . . . . . darauf, denn dort, wo sie das Zepter schwingen, herrscht Sklaventum, Mord und Vernichtung. Wir alle sehen im Geiste den blutigroten Himmel des unglücklichen Spanien mit allen bestialischen Methoden, die aus Sowjetrußland eingeführt sind. Wir verwahren uns mit aller Entschiedenheit gegen die dreisten Provokationen bolschewistischer Agenten im Elsaß wie in Lothringen. Und daß wir nicht allein stehen, beweist ein Aufruf, der an unseren Plakatsäulen im ganzen Land zu lesen sein wird unter dem Titel „Wir dulden das nicht!"

Es heißt darin: Die Kommunistische Partei greift das Elsaß an. Die Agitationskampagne, die von Moskau befohlen wurde, soll am nächsten Sonntag beginnen. Das altehrwürdige Elsaß erhebt sich in Massen ohne Meinungs- oder Parteiunterschiede gegen diese Provokation! Wir wollen hier bei uns den Frieden. Wenn die öffentliche Behörde ihre Pflicht nicht erfüllt und diese Verseuchung nicht verhütet, so werden wir das Beispiel der Pariser nachahmen, die am letzten Sonntag die rote Fahne zurückgedrängt haben.

Die Regierung sei somit gewarnt, schließt das Blatt, Moskau werde weder in Elsaß noch in Lothringen jemals Meister werden. Wenn die Regierung die Elsaß-Lothringer vor dieser Pest nicht schützen könne oder wolle, dann werde sich das Volk selbst zu helfen wissen.

Die Kommunisten gegen die Regierung

Paris, 9. Okt.

Die Kommunisten haben sich mit dem Zugeständnis der Regierung, im Elsaß immerhin zehn Versammlungen anstatt der von ihnen geplanten 127 abhalten zu dürfen, in keiner Weise zufrieden gegeben. Als Antwort auf diese Entscheidung der Regierung haben sie am Freitagnachmittag nun eine Erklärung veröffentlicht, die bezeichnend ist für den frechen Ton, mit dem sie gegenüber der Regierung auftreten. In der kommunistischen Stellungnahme heißt es:

„Entgegen den Pressenachrichten, daß zwischen der Regierung und der Kommunistischen Partei eine Einigung darüber erzielt worden sei, die Zahl der kommunistischen Versammlungen in Elsaß-Lothringen herabzusetzen, erklärt die Kommunistische Partei, daß sie einer Einschränkung des Versammlungsrechtes nie ihre Zustimmung gegeben hat. Die Bezirksverbände hätten die Zahl der Versammlungen bereits von 127 auf 56 herabgesetzt. Die Kommunistische Partei kann nicht zulassen, daß sie in Elsaß-Lothringen, wo über 50 000 Wähler für ihre Bewerber gestimmt haben, nicht über ihre Tätigkeit Bericht erstatten kann, weil es den Parteimännern Spaß macht, die auf Anstiften der Berliner Regierung (!!) handeln und gegen die man die Gesetze anwenden muß, wie das Volksfrontprogramm es vorsieht."

Bedrohliches Anwachsen der anarchistischen Bewegung

Die Sicherheitspolizei hat in letzter Zeit, wie der „Temps" meldet, ein gefährliches Anwachsen der anarchistischen Bewegung, vor allem in Paris, festgestellt. Früher fanden sich zu den anarchistischen Versammlungen 100 oder 200 Personen ein. Jetzt werden diese Versammlungen von einigen tausend Personen besucht. Diese Bewegung wird von der Regierung mit einiger Sorge beobachtet. Die Extremisten, die auf den Erfolg der Kommunisten auf den Sieg der Revolution und des Antimilitarismus in Frankreich gehofft hatten, verlassen angeblich die Kommunistische Partei, um in die Reihen der Anarchisten einzutreten.

Weil der Tee nicht gezuckert war

Fabrikbesetzung in Paris.

Eine Pariser Papierfabrik wurde am Donnerstag von der Belegschaft kurzerhand besetzt, weil man plötzlich entdeckt hatte, daß der von der Werksleitung täglich verabreichte Tee ungezuckert sei! Die in der Fabrik beschäftigten Frauen stellten ein Ultimatum und als sie keine Antwort erhielten, belegten sie die Werksräume mit Beschlag.

Neue Verbrechen der Roten

Augenzeugenberichte über weitere Grausamkeiten der spanischen Mordkommune

Sevilla, 9. Oktober.

Das Pressebüro der 2. Division teilte dem Sonderberichterstatter des DNB. weitere amtliche, mit Augenzeugenberichten belegte Untersuchungsergebnisse über die entsetzlichen Verbrechen der kommunistischen Furie in den kürzlich von den Nationalisten befreiten Ortschaften Südspaniens mit. In Antequera, eine für den Angriff auf Malaga wichtige Ortschaft, ermordeten die Roten in bestialischer Weise 68 Einwohner. Sie steckten die Kapuzinerkirche in Brand und zogen die kunstgeschichtlich wichtige Christusfigur durch die Straßen der Stadt, um sie zum Schluß zu verbrennen. Sie zündeten weiter mehrere Vereinshäuser und zahlreiche Privathäuser an.

Sofort nach Verteilung von Waffen und Munition an die marxistische Miliz durch die Volksfrontbehörden begann das allgemeine Morden. Zunächst wurden die bekannteren Geistlichen das Opfer dieses Mordterrors. Ein durch Messerstiche schon schwer verletzter Priester wurde dem zu Hilfe eilenden Arzt entrissen und auf einer Tragbahre solange durch die Straßen geschleppt, bis er verschied. Ein Kapuzinerpater, der sich auf der Flucht ein Bein gebrochen hatte und in ein Krankenhaus übergeführt werden sollte, wurde den Pflegern des Roten Kreuzes von roten Mordbuben entrissen und niedergeschossen.

Eine entsetzliche Tragödie spielte sich vor dem Hause eines angesehenen Einwohners ab. Er wurde aus der Wohnung gezerrt und trotz der flehentlichsten Bitten seiner Frau, die ein kleines Kind auf den Armen trug, nach schwersten Mißhandlungen erschossen. Der Bruder des Opfers, der vom Balkon aus gezwungen wurde, der blutigen Tragödie beizuwohnen, sowie sein Sohn, der sich im Innern des Hauses aufhielt, wurden dann ebenfalls ermordet.

In einem Außenbezirk Antequeras wurden Leichen gefunden, die Axthiebe und Schußverletzungen aufwiesen. In den meisten Fällen wenden die roten Bestien die besonders grausame Methode an, ihre bedauernswerten Opfer vor den Augen der Angehörigen hinzurichten. Dabei werden auch Frauen und Kinder nicht geschont. Einen Einwohner ließ man sechs Tage ohne Essen und Trinken, bevor man ihn erschoß. Andere Einwohner wurden unglaublichen Mißhandlungen vor aller Oeffentlichkeit ausgesetzt, wonach meistens die Erschießung folgte. Die Leichen wurden auf den Friedhof gebracht und dort zum Teil mit Aexten verstümmelt.

In Oropesa in der Provinz Toledo haben die meisten Verbrechen der Kommune festgestellt werden können. Zu Beginn der Kämpfe wurde das Volksfrontkomitee und das Kriegskomitee gebildet, deren Führer aber beim Herannahen der Nationalisten unter dem Vorwand einer Dienstreise nach Madrid verschwanden. Nach der Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel, Viehbestände usw. wurden 135 Personen, darunter ein zweijähriges und ein vierjähriges Kind, in die Gefängnisse geworfen. Dem Kaplan der Franziskanernonnen schnitt man zunächst die Ohren ab. Nachdem man ihn dann in der gräßlichsten Weise verstümmelt hatte, wurde er so auf den Dorfplatz geführt, wo man mit ihm einen Stierkampf veranstaltete, indem man ihn mehrere Banderillas in den Körper stieß. Schließlich machte man seinen übermenschlichen Leiden mit mehreren Gewehrkugeln ein Ende.

Ein anderer Geistlicher, der gerade eine schwere Operation überstanden hatte, wurde aus dem Krankenbett auf die Straße gezerrt, mit Füßen getreten und dann erschossen. Mehrere Einwohner, von denen die entmenschten Mörder die Herausgabe eines bereits am Vortage abgelieferten Gewehres verlangten, wurden grausam mißhandelt. Ein Mann, der schwerverletzt am Boden lag, mußte mit ansehen, wie seine Frau und seine Tochter grausam hingerichtet wurden. Alle drei wurden schließlich zusammen auf ein mit Leichen überfülltes Lastauto geworfen. Ein glücklicher Umstand ließ den Mann seinen tierischen Peinigern entkommen.

Madrid in Unsicherheit und Unruhe

Rote Miliz gegen Arbeiter eingesetzt.

Sevilla, 9. Oktober.

Alle Meldungen, die über Madrid einlaufen, sprechen von der zunehmenden Mut- und Ratlosigkeit der roten Anführer. — Insbesondere sei man über das Fehlen ausreichender Munition für die Verteidigung der Stadt sehr niedergedrückt. Das rote Komitee habe dringend Kriegsmaterial, vor allem Artilleriemuntion aus Barcelona und Valencia angefordert. — Die Unzufriedenheit in der Stadt nimmt allgemein zu. Jetzt fanden sogar Protestkundgebungen der Landarbeiter statt, die ihre seit langem fälligen Löhne zu erhalten wünschen. Die rote Regierung löste die Kundgebungen durch bewaffnete Milizstreifen auf. — Die Kenntnis über den hoffnungslosen Zustand an den roten Kampffronten und die Disziplinlosigkeit in den Reihen der roten Milizen verbreitet sich mehr und mehr. Sogar ein hoher Beamter des Madrider Kriegsministeriums hat sich hierüber aufgehalten. Je trostloser die Lage für die roten Horden wird, um so eifriger schlägt die rote Presse die Trommel und versucht, die Massen zum Widerstand gegen die „Rebellen" aufzuputschen. Es heißt da großsprecherischerweise „in Anbetracht des endgültigen Sieges müsse sich jeder für die Freiheit einsetzen."

In der Stadt Madrid macht sich der Wassermangel immer bemerkbarer und trägt mehr und mehr zur Beunruhigung der Bevölkerung bei. Die wenigen Stunden, in denen die Wasserration verabfolgt wird, reichen bei weitem nicht aus, um alle Wartenden abzufertigen. Stundenlang stehen die Frauen mit ihren Gefäßen und müssen letzten Endes, ohne genügend Wasser bekommen zu haben, umkehren. In einer Rundfunkansprache warnte der Madrider Bürgermeister vor Lebensmittelhamstern und betonte die Schwierigkeit, die in der Versorgung mit Lebensmitteln noch bevorstehe. Es ist jetzt kaum noch möglich, Madrid zu verlassen. Die Verfügungen, die in ganz geringen Fällen die Ausreise gestatten, werden sehr streng eingehalten. Wer zuwiderhandelt, hat schwere Bestrafung zu gewärtigen. Zehn Sondergerichte sind für die Aburteilung solcher „Deserteure" eingesetzt.

Madrid ohne Kirchenglocken

Burgos, 9. Oktober.

Der Madrider Innenminister Galarza beabsichtigt wie hier verlautet, die Hauptstadt mit Sirenenanlagen auszustatten, um die Bevölkerung bei Luftangriffen warnen zu können. Bei einer Prüfung der Luftschutzwarnanlagen habe es sich nämlich herausgestellt, daß keine Kirchenglocken mehr zum Alarmläuten im Notfall vorhanden seien.

20 nationalistische Flugzeuge warfen am Mittwoch über Madrid Millionen Flugblätter ab mit der Ankündigung, daß demnächst der Angriff der nationalistischen Truppen auf die Hauptstadt beginnen werde.

Die Ausplünderung der Bank von Spanien

Paris, 9. Oktober.

Der „Figaro", der eine eingehende Untersuchung über die spanischen Goldtransporte nach Frankreich angestellt hat, teilt u. a. mit, daß in Madrid täglich Kisten mit Goldbarren und Goldmünzen an Bord spanischer bezw. französischer Flugzeuge verladen würden. Auf diese Weise habe man zwischen dem 28. Juli und dem 28. August 2 312 000 Pfund Sterling nach Paris geschafft. Seit Anfang September seien die Transporte verstärkt worden, so daß heute mehrere Milliarden Gold aus Spanien in der Bank von Frankreich und in verschiedenen Toulouser Banken untergebracht seien. Ueberdies sei in einer amerikanischen Bank in Paris auf den Namen des neuen spanischen Botschafters ein Konto von 150 Millionen Franken eröffnet werden zur Regelung von Ankäufen, auf die man wohl nicht näher einzugehen brauche.

Der „Figaro" legt besonderen Nachdruck auf die Tatsache, daß das Verhalten Frankreichs in dieser Angelegenheit eine eindeutige Stellungnahme zugunsten einer der kämpfenden Parteien sei und keineswegs mit dem Geist und Buchstaben eines Neutralitätsabkommens in Einklang gebracht werden könne.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig.

3. Fortsetzung.

„Nehmen Sie lieber eine Aspirintablette, Kind. Legen Sie sich ins Bett. Soll ich Ihnen noch heiße Zitronenlimonade machen?"

„Bloß nicht, mir ist schon entsetzlich heiß!"

„Ja, Sie fiebern, Sie glühen —"

„Für ihn!" denkt Renate, „der Fall ist rettungslos!"

Und sie fühlt den Rausch von neuem über sich kommen. — Sie will sich wehren dagegen, aber es gelingt nicht. Sie sieht seine Augen über sich, läßt sich einspinnen von ihrer heißen Zärtlichkeit! — Und dann kommt plötzlich wieder Vernunft über sie, die sagt, er ist alt, er könnte dein Vater sein, du gehst in ein fremdes Land, vielleicht in Abenteuer, in Gefahren, hüte dich und denke an deinen Traum! —

„Ich werde ihm schreiben!" sagt Renate leise vor sich hin, und ist auch entschlossen, es zu tun. — Sie schläft endlich mit diesem Entschluß ein. — Hat ihn aber ersichtlich im Schlaf vergessen, denn als am nächsten Morgen ein Strauß kostbarer roter Rosen für sie abgegeben wird, da drückt sie ihr fast ebenso rot erglühendes Gesicht tief da hinein und fühlt, daß sie, wie es auch kommen mag, nicht mehr allein ist. Heimlich auf einer Bank im Park liest sie später den begleitenden Brief, der neben allen Liebesworten auch den genau festgelegten Plan für die Zeit bis zu ihrer Abreise enthält.

„Weiteres erfährst Du, geliebte Renate. — Vergiß mich nicht! — Ich bin unendlich glücklich!

Herbert Dürenfort."

Ja, sie ist auch glücklich. — Es ist zwar alles wie ein Traum, wie ein Märchen, aber man muß eben warten, ob es Wirklichkeit wird.

Jedenfalls, den beabsichtigten Brief schreibt sie nicht, und Frau von Schratt, die natürlich ihre sanfte Neugierde über den kostbaren Rosenstrauß nicht ganz unterdrücken kann, wird herzhaft abgeküßt und mit geheimnisvollen Andeutungen „auf später" vertröstet.

Renate von Warden ist wirklich glücklich.

*

Der holsteinische Winter zeigt sich in diesem Jahr von einer ganz neuen Seite wie gewöhnlich. — Die Wärme des durch die Nordsee fließenden Golfstromes schuf dem Klima meist eine ganz unzeitgemäße Wärme.

Hier und da blühte auch wohl noch am Neujahrstag ein lebendiges Röschen in einem Garten, und die Sträucher, die eben ihre alten Blätter abgeworfen hatten, begannen von neuem zu schwellen.

Weiche, warme Regentage wechselten ab mit dickem Nebel. —

Aber diesmal war alles anders. Schon Ende November herrschte ansehnliche Kälte. Und bis Weihnachten hatten selbst ein paar Tage Schlickerwetter nicht viel daran geändert. Die Quecksilbersäule am Thermometer war, eine Weile um Null schwankend, dann schnell und schneller gesunken. Ein regelrechtes Schneetreiben begann, setzte weiße Wälle an Wegränder und Haustüren, deckte die grünen Marschwiesen fest zu, sodaß nur die Priele wie ein dunkler Strich noch ihre Grenzen markierten, und staute sich in den Ufern des kleinen Küstenflusses, der, unwillig über solche Erschwernis seines Daseins, nur noch langsam und übellaunig der Elbe zuströmte.

Die holsteinische Ebene, so mit einem weißen Tuche bedeckt, dehnte sich an solchen Wintertagen bis zur Unendlichkeit. —

Einzelne Bäume, auch Baumgruppen hier und da, kahler Laubwald, Hecken, Knicks! —

Ein Gehöft auch wohl mal mitten darin. — Das typische holsteinische Bauernhaus. — Mit tief heruntergezogenem Schilfdach, den Pferdeschädel am First. —

Und Ruhe, viel Ruhe überall. Vor ein paar Jahren hatte man sogar im Winter noch solche Art Winterschlaf gehalten, weil einem bei einer Petroleumfunzel nicht viel anderes übrigblieb. Das war jetzt glücklich anders, seit die Ueberlandzentrale die ganze Gegend mit elektrischem Licht versorgte. Da man sich dafür das Wasser des kleinen Flusses dienstbar gemacht hatte, kostete der Strom ja auch nicht sehr viel, und man konnte in dieser Beziehung wirklich ein bißchen verschwenden. — Wie z. B. Frau Eva Allstedt in Schloß Breitenfelde, die gern in all ihren Wohnzimmern Licht brannte. — Sie meinte, es wäre ihr dann nicht so einsam in den vielen großen Zimmern. Sah im übrigen auch wirklich wunderschön aus. Jetzt im Winter noch besonders. — Die weiße zweistöckige Steinfassade mit den beiden Säulen neben der Haustür, das schön geschwungene Geländer der drei Treppenstufen, die in den Garten führten, die Rokoko-Ornamente über Fenstern und Tür, alles war mit Kristallzucker bestreut.

Eine dicke, weiße Schneedecke auf dem Dach und auf den Bäumen. Schneebedeckt auch das Rondell vor dem Hause, die hohen Tannen zur Seite. — Und über alles zart und rosig hinweghuschend das warme Licht, das durch die Fenstervorhänge fiel. Es sah wirklich hübsch aus. — Frau Eva hatte recht. Und was das vielleicht allzu Festliche anbetraf, nun, Weihnachten stand vor der Türe, heute noch erwartete sie den Sohn des Hauses, der das Fest hier verleben wollte. Mochte ihn Breitenfelde denn festlich empfangen.

„Der Sohn des Hauses?" — Eigentlich war er es ja gar nicht. Nur der Sohn einer sehr lieben, früh verstorbenen Kusine, deren Mann im Kriege fiel, sodaß der kleine Peter heimatlos, elternlos und arm wie eine Kirchenmaus zurückblieb.

Ein süßer, kleiner Junge mit blonden Locken war das Peterle gewesen, und so zärtlich und anschmiegend, man konnte ihn wirklich lieb haben, verziehen, verwöhnen, vielleicht ein bißchen zuviel von allem. — Man machte sich so selbst einen kleinen, recht egoistischen Tyrannen zurecht. — Mit den Jahren fielen denn auch seine blonden Locken sowohl wie seine überströmende Zärtlichkeit. — Besser gesagt, letztere zeigte sich nur, wenn er etwas erreichen wollte. Aus Peterle wurde Peter. Aeußerlich und innerlich. Ein hübscher, blonder Junge. Vornehm im Auftreten, das, wenn er wollte, jeden bezauberte. — Er wollte aber nicht immer. Auch hierbei war ihm Zweck und Ziel immer, etwas zu erreichen. — Je älter er wurde, je mehr ging sein ganzes Streben darauf hin, auf irgendeine Art eine glänzend bezahlte Lebensstellung zu erobern. Geld, viel Geld vor allem! — Dieser Artikel war in Breitenfelde natürlich rar.

Wenn man den Eltern, vor allem der Mutter, auch die letzten Pfennige abbettelte, es lohnte nicht. — Da fing er denn selbst an, zu schuften, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen. — Klug war er ja, also die Examina bis zum Referendar leistete er spielend. — Aber was nun weiter?

Trockene Juristerei! Prozesse führen für langweilige Menschen! — Als junger Mann in staubigen Akten seiner Vorgesetzten schnüffeln. — Elendes Beamtengehalt dazu! — Gott bewahre! — Ihm schwebte anderes vor. — Diplomatie, Syndikus eines großen Konzerns, Filialleiter eines Handelshauses im Auslande! — Mal sehen! Es gab ja mancherlei für einen gewandten jungen Mann, der es verstand, sich von den dazu geeigneten Leuten die Wege ebnen zu lassen. Letzteres versuchte er nun jetzt, hielt mit zusammengebissenen Zähnen — aber äußerlich korrekt — in einer ziemlich belanglosen Stellung in einem Handelshause Hamburgs aus.

„Leichtsinnig ist der Bengel auch, alle Augenblicke schreibt er um Geld, ich muß ihm wirklich mal Bescheid sagen, wie es eigentlich um Breitenfelde steht!"

Es war Mama Allstedts Art, Selbstgespräche zu führen. Daß sie heute an so etwas Unangenehmes dabei rührte, während sie alles für das Weihnachtsfest und den lieben Sohn rüstete, lag an einer Schneiderrechnung von beträchtlicher Höhe, die vorhin mit den Postsachen aus Hamburg gekommen war und deren Umschlag sie irrtümlich geöffnet hatte.

„Stine, Stine!"

„Na, was is'n los, gnä Frau!"

„Der Herr Verwalter möcht' schnell mal einen Moment zu mir kommen."

Stine, nächst der Mamsell, Frau Rickert, das allmächtigste Faktotum des Hauses, stob davon, so gut es ihre fünfzig Lenze und eine beträchtliche Fülle zuließen.

Bald darauf erschien Petersen. — Verwalter von Breitenfelde. — Gestütsdirektor, Finanzrat, Trost und Hilfe in allen Nöten.

„Petersen, haben wir noch Geld?"

Ein verlegenes Kratzen hinter dem Ohr.

„Nicht, daß ich wüßt', Frau Major!"

„Aber wie ist denn das möglich?"

„Ja, wie's so ist. Die Zulage für den jungen Herrn mußt ich doch schon vorschüssig für Januar nach Hamburg schicken — und —"

„Was — und?"

„Wollt ich man sagen, mit dem Heu für die Fohlen sind wir auch nicht ausgekommen, dann die neue Heizung im Hühnerstall, wenn Frau Major die gespart hätten —"

(Fortsetzung folgt)

Der erste Eintopfsonntag



Aufruf der Gauführung

Die Gauführung Westfalen-Süd der NS-Volkswohlfahrt teilt mit:

Am kommenden Sonntag steht ganz Deutschland wieder im Zeichen des Eintopfgerichtes. Wieder einmal erleben wir die Tischgemeinschaft der deutschen Nation. Der Eintopfsonntag ist für alle deutschen Volksgenossen ein Opfermahl, in dem immer wieder aufs neue der Gedanke der Volksgemeinschaft verwirklicht wird. Der 11. November muß erneut den Beweis der Verbundenheit des einzelnen und jeder Familie mit allen Volksgenossen bringen. Wir müssen in diesem Winter erneut unter Beweis stellen, daß das deutsche Volk zu einer festen, unverbrüchlichen Volksgemeinschaft zusammengeschmiedet ist. Diese Volksgemeinschaft muß eine Not- und Schicksalsgemeinschaft sein, und in dieser muß die ganze Nation wieder geschlossen zusammenstehen. Der Führer mahnt uns in seiner Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes mit den Worten: „Die nationalsozialistische Bewegung und die Partei, sie werden voranmarschieren, und ich erwarte von jedem Deutschen, der Anstand und Charakter hat, daß er in dieser Kolonne mitmarschiert." In völkischer Willenseinheit müssen wir alle die Not unserer bedürftigen Kameraden brechen, damit das Wort unseres Führers in Erfüllung geht: „Auch in diesem Winter darf keiner hungern und frieren." In soldatischer Disziplin und kämpferischer Härte wollen wir auch diesen Kampf gegen die Not beginnen und dem Führer eine treue Gefolgschaft sein.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes,
Gau Westfalen-Süd.

*

Mahnboten

Die Sonntage sind lange nicht mehr so schön wie vor einigen Wochen, sie werden kürzer, vielleicht schon empfindlich kalt und ungemütlich, das Laub fällt in Massen von den Bäumen — die Natur mahnt, daß es nun mit Riesenschritten dem Winter entgegengeht.

Aber am kommenden Sonntag werden noch viele andere Mahnboten unterwegs sein, die mit ihren Listen treppauf, treppab laufen; und in den Sammeldosen klingt es mit metallischer Stimme: **Der Winter** steht vor der Tür — und mit ihm die Not, **der deutsche** Volksgenossen in Hunger und Kälte preisgegeben sind, wenn nicht die ganze Nation zusammensteht in starkem, alles überwindendem Opfersinn!

In jedem Hause wird man diesen Ruf hören! Anstatt der Pfannen und Brattöpfe, in denen sonst der sonntägliche Braten schmort, steht auf allen Herden nur ein Topf, in dem ein kräftiges, aber einfaches Hausmannsgericht brodelt. Die Hausfrauen rechnen zusammen, wie viel billiger sie das Essen fertig bekommen haben, und wenn dann der Helfer oder die Helferin der NSV. mit frischem Gruß an der Wohnungstür erscheint, dann wandert der erzielte Ueberschuß in die Sammelbüchsen.

Der Eintopf mittags schmeckt allen dann prächtig, besser als das üppigste „Diner". Ueberall, wo Familien in der molligen Wärme des Zimmers bei solch schlichtem, aber nahrhaftem Essen zusammensitzen, gehen die Gedanken zu jenen, die dem Winter nicht mit solcher Geborgenheit entgegensehen können.

In Stadt und Land kocht und ißt man am 11. Oktober Eintopf! — Auch in allen Gaststätten gibt es nur einen „Schlag" aus „einem Topf". Mancher Junggeselle, der sonst zwischen Schnitzel und Kalbsbraten wählte, wird bei Löffelerbsen mit Speck oder einem ähnlichen Gericht an sein Opfer erinnert. Und auch er findet dann, daß der Eintopf doch mal viel besser schmeckt als das übliche „Gegrillte" oder Gebratene.

So wird der erste Eintopfsonntag dieses eben begonnenen Winterhilfswerkes 1936/37 in zweifacher Hinsicht seinen Zweck erfüllen: den notleidenden Volksgenossen wird er Hilfe bringen, und den anderen, die nicht um die notwendigsten Lebensbedürfnisse kämpfen müssen, gibt er das befriedigende Gefühl: Auch ich habe meinen kleinen Anteil dazu beigetragen, daß in Deutschland niemand zu hungern und zu frieren braucht!

Männer und Frauen!

Aus innerstem Bedürfnis und aus herzlichem Helfenwollen heraus gebt je nach Vermögen am ersten Eintopfsonntag euer Opfer in die Büchse des WHW.!

*

Massenchöre in der Westfalenhalle

Zur Eröffnung des Winterhilfswerks.

Bei der am Sonntag, 11. Oktober, 17 Uhr, in der Westfalenhalle stattfindenden Eröffnungskundgebung des Gaues Westfalen-Süd für das Winterhilfswerk wirkt u. a. auch eine Chorgemeinschaft des Sängergaues Westfalen in Stärke von 500 Sängern mit. Die Chorgemeinschaft besteht aus der Sängervereinigung Bochum, dem Männergesangverein Deutscher Sängerkreis Dortmund, der Sängervereinigung Hörde und dem Herner Männerchor. Die Gesamtleitung dieser Chorgemeinschaft hat Musikdirektor Albert Lamberts (Dortmund). Die Chorgemeinschaft bringt das „Saatgebet" von Franz Dahlke, eines in Ahlen in Westfalen lebenden zeitgenössischen Komponisten, zum Vortrag, und als Erstaufführung das „Lied der Landleute" von dem bekannten Männerchor-Komponisten Rudolf Buck. Die westfälische Komponistin Erna Ludwig, die in Münster in Westfalen lebt, ist mit einem Chor „Volk baue das Reich" vertreten. Mit Orchesterbegleitung wird das „Kampflied" von Fritz Bathe (Lehrer in Dortmund) zum Vortrag gebracht. Wenn man berücksichtigt, daß neben diesen gewaltigen Massenchören der „Fünfhundert" die städtischen Orchester von Dortmund und Hagen unter der Leitung von Wilh. Sieben und Herwig mit rund 100 Musikern, sowie die Fliegerkapelle des Standortes Dortmund und 120 Fanfarenbläser des Jungvolks für die Ausgestaltung des musikalischen Teils der Feierstunde eingesetzt werden, darf man gewiß sein, daß die große Eröffnungskundgebung für das WHW des Gaues Westfalen-Süd zu einer wirklichen Feierstunde für alle Beteiligten wird. Mögen auch recht viele Herner sich daran beteiligen. Eintrittskarten sind in der Kreisgeschäftsstelle der NSV im Rathaus zu haben.

*

Sei bereit!

Der Führer rief! Der Kampf begann!
Ein jeder sei Soldat
Und trete freudig mit uns an
Und zeige durch die Tat
Dem Führer und der ganzen Welt,
Daß unser Volk zusammenhält!

Der Kampf begann! Die Not ist groß.
Drum sei auch Du bereit,
Zu lindern vieler Armen Los,
Zu bannen manches Leid.
Du zeigest dadurch, daß Du gibst,
Daß Du in Treue Deutschland liebst!

Vom Erholungsheim zum Schulungslager

Besichtigungsfahrt der Sozialstellenleiter und Referentinnen des Gebietes Westfalen.

Besuch auch in Hullern

Um seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen einen Einblick in die Arbeit der Erholungsheime, Landjahrheime, Umschulungslager, Lehrlingsheime usw. zu geben, führte der Sozialabteilungsleiter des Gebietes Westfalen der HJ eine dreitägige Besichtigungsfahrt mit den Referenten und Referentinnen der Sozialabteilung, den Sozialstellenleitern und Sozialstellenleiterinnen der Banne durch. Die Veranstaltung zeigte auf der einen Seite, wie eng und vielseitig die Zusammenarbeit zwischen NSV und HJ ist, und auf der anderen Seite, welche Aufgabe die Hitlerjugend in der sozialen Betreuung bereits durchführt. Ein Teilnehmer an der Fahrt berichtet:

Die Fahrt begann in Soest. Die Autobusse führten uns zunächst nach

Recklinghausen,

zu einem BDM-Heim. Die Mädel haben sich hier mit geringen Mitteln aus einem ehemaligen Backhaus eines Bauernhofes ein schönes Heim geschaffen. Es enthält Aufenthaltsräume, Küche und Schlafräume. Das Heim wird von den Mädeln zur Durchführung von Wochenendschulungen und Freizeitlagern verwendet. Die Mädel fühlen sich glücklich, in ihrem selbst hergerichteten Heim abseits der Großstadt während ihrer Freizeit eine kurze Zeit ausspannen zu können. Sie versicherten, daß ihnen der Aufenthalt in ihrem Heim lieber sei, als eine andere Unterbringung. Nach kurzer Besichtigung ging die Fahrt weiter nach

Opherdicke.

Hier wurde ein Mädellandjahrheim besucht. Es ist in einem früheren Erziehungshaus eingerichtet. Die Mädel bleiben hier während der Dauer ihres Landjahrs von April bis Dezember. Die Tätigkeit der Mädels, die größten Teils aus Berlin kommen, bringt sie unmittelbar mit der westfälischen Bevölkerung in Berührung. Im Garten bauen sie sich ihr Gemüse an, und in ihrem Wirtschaftsgebäude finden sich sogar wohlgemästete Schweine vor. Auf Ordnung und Sauberkeit wird peinlichst geachtet, und die Betten im Heim sind „beinahe" so gut gebaut, wie in einem Jungenlager.

Die weitere Fahrt führte nach

Hullern.

In einer schönen landschaftlichen Umgebung liegt hier das BdM-Erholungsheim der NSV Westfalen-Süd. (Es handelt sich um das frühere Kindererholungsheim der Stadt Herne, das eine Zeitlang von der NSV in Herne und Wanne-Eickel zu Müttererholungskuren benutzt wurde. D. Schriftl.) Zunächst wurden wir hier von den dort weilenden Jungmädeln, die ausschließlich aus dem Industriegebiet stammen, empfangen. Man merkte es ihnen an, daß sie sich dort wohl fühlen und sich gut erholen. Auf dem angrenzenden Spiel- und Sportplatz können sich die Jungmädel austollen. — Um 7 Uhr anderntags setzten wir unsere Fahrt fort. Wir suchten das

HJ-Lehrlingsheim in Lüdenscheid

auf. Das Heim wurde im Mai dieses Jahres fertiggestellt und beherbergt zurzeit 49 Jugendgenossen. Mit der Errichtung der Lehrlingsheime ist die HJ neue und eigene Wege gegangen. Sie will durch die Lehrlingsheime eine Umschichtung durchführen, derart, daß von dem Ueberschuß der in den Industriestädten vorhandenen Jugendlichen eine Versetzung in die Gegenden erfolgt, in denen der Facharbeiternachwuchs fehlt. Die jetzigen Lehrlinge sollen später als Facharbeiter und Siedler eingesetzt werden. Anschließend ging die Fahrt weiter zum

Lehrlingsheim Stockum bei Sundern.

Es ist dieses das erste HJ-Lehrlingsheim, welches vor zwei Jahren durch die HJ errichtet wurde und eigentlich bahnbrechend für die Durchsetzung des Lehrlingsheimgedankens der HJ geworden ist. Von besonderem Interesse war die Feststellung, daß sich das Lehrlingsheim selbst finanziert, die Unterhaltung also ohne besonderen Zuschuß durchgeführt wird.

Weiter ging die Fahrt über Arnsberg

nach Warstein zu dem neuerrichteten Müttererholungsheim der NSV des Gaues Westfalen-Süd.

Dieses Heim beeindruckte die Besucher wegen seiner schönen und zweckmäßigen Einrichtung besonders. In Meiste besichtigten wir ein Jungenlandjahrheim. Das Heim befindet sich mitten im Dorf, in einem alten Bauernhause. Der Tagesraum ist in der ehemaligen Diele, die, soweit es nur eben möglich war, in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten worden ist, eingerichtet. Auch zu diesem Heim gehört ein großer Garten, in dem wir die Jungen bei eifriger Arbeit vorfanden. Der nächste Besuch galt dem

Frauenarbeitsdienstlager in Büren.

In Zusammenarbeit mit dem BdM und der NSV ist es hier ermöglicht worden, dem Arbeitsdienstlager gleichzeitig ein Jungmädelerholungslager anzugliedern. BdM-Führerinnen, die sich im Arbeitsdienst befinden, betreuen hier ihre jüngeren Kameradinnen.

Nach der Besichtigung des Erholungsheimes der Gauamtsleiter der NSV Westfalen-Nord in Paderborn fanden sich die Fahrtteilnehmer am Abend zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Am anderen Morgen fuhren wir

nach Lippspringe zu einem NSV-Erholungsheim für Jungen,

in dem 6—10jährige Pimpfe untergebracht sind. Ein Jungenerholungsheim, das 200 Pimpfe beherbergt, fanden wir in Pivitsheide bei Detmold. Die schöne Lage, der Sportplatz und das in der Nähe befindliche Schwimmbad, zeichneten dieses Heim besonders aus. Die Betreuung der Jugend in diesen Erholungsheimen erfolgt für die Jungen durch HJ-Führer und für die Mädel durch BdM-Führerinnen. Der Weg dieser Betreuung hat sich glänzend bewährt. Allenthalben machten wir die Feststellung, daß Jungen und Führer im besten Verhältnis zueinander standen.

In Alverdissen besuchten wir das

BdM-Umschulungslager.

Diese Einrichtung der Hitlerjugend bezweckt, Mädel aus den Städten für eine Beschäftigung auf dem Land in achtwöchentlichen Kursen umzuschulen. Die Mädel sind tagsüber in den Familien beschäftigt und kehren abends in das Heim zurück. Es fand jetzt der zweite Kursus in dem Heim statt. Von den 20 Mädeln, die am ersten Kursus teilgenommen haben, sind alle auf dem Lande geblieben. Es ist dies ein Beweis dafür, daß der Weg, der durch diese Umschulungslager beschritten wird, der richtige ist. Des Mittags besichtigten wir

in Bösingfeld eine Kindertagesstätte

der NSV. die wohl mit als die vorbildlichste ihrer

...en Charakter

...u — Egoisten und Träumer

Gebietsjungvolkführerschule Sundern in Hetm...

Die Fahrtteilnehmer waren beeindruckt von der Schlichtheit, Klarheit und Größe des hier geschaffenen Werkes. Aus der Schule sprach wahrer HJ-Geist zu uns. Alle fühlten, daß hier das Wollen der HJ zum Ausdruck kam.

Vorsicht beim Hinausfahren aus Grundstücken

Der Polizeipräsident teilt mit:

Immer wieder ereignen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahrzeugführer beim Hinausfahren aus einem Grundstück auf die Straße die nötige Vorsicht außer acht lassen. Diese Nachlässigkeit war z. B. die Ursache eines schweren Verkehrsunfalles im Präsidialbezirk, bei dem der Fahrer leicht, der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde. Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und Signale zu geben. Notwendig ist außerdem, daß der Fahrer eine andere Person vorausschickt, die sich von dem Freisein der Fahrbahn überzeugt und die den ausfahrenden Fahrer davon verständigt.

Radfahrer haben, wenn sie Unfälle vermeiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis auf die Straße zu schieben. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

Erdal Schuhcreme ist sehr billig!

Der Monat Oktober

Stichel- und Stachelverse.
Von Stichel-Stacheldorn.

1. Sein Kalendername.

„Okto" heißt es im Latein,
Sie der Achte immer sein,
Wenn man eine Reihe macht
Und dann kommt an Nummer acht.

Als die alten Monatsnamen
Einstens in die Reihe kamen,
Als man den Kalender machte
Und auch an die Namen dachte,
Hat der Römer Julian
Für die Menschheit dies getan.
Der Oktober, wie bekannt,
An der alten Stelle stand,
Aber in dem Zeitverlauf
Stieg er an die zehnte auf,
Und so ist's bis heut' geblieben,
Wird's gesagt und wird's geschrieben.

2. Sein deutscher Name.

„Gilbhard" der Oktober heißt,
Wenn er sich als deutsch erweist,
Weil vergilbt der Bäume Laub
Und wird dann des Sturmes Raub,
Das nun Feld und Flur bedeckt
Und die Winterstimmung weckt.
Gelb sind nun die Wälder,
Leer die weiten Felder,
Gelb ist nun ein jeder Strauch
[illegible]



3. Wie der Oktober sich eingeführt hat.

Wie er sich bei uns eingeführt,
Das hat ein jeder wohl gespürt,
Er war recht kühl, sobald er kam
Und Platz in seiner Reihe nahm,
Und weil er kühl gekommen,
Wurd' kühl er aufgenommen.

Zwar schien die Sonn' vom Himmelszelt
Auf diese gelbe, graue Welt,
Doch blieb beständig das Gefühl,
Der Anfang ist doch wohl zu kühl,
Und die besorgte Mutter
Gab schon dem Ofen Futter.

Die Heizung wurde angedreht
Und trat schon in Aktivität,
Weil man im kühlen Zimmer fror
Und somit die Geduld verlor,
Nun war's im Zimmer friedlich
Und damit auch gemütlich.

Es wurde dann auch Schluß gemacht
Mit der beliebten Sommertracht,
Und alles, was so zart und dünn,
Das legte man für später hin,
Es galt, mit dicken Sachen
Den Körper warm zu machen.

Dies alles kam doch reichlich früh,
Es machte Sorgen uns und Müh',
Wer vom Altweibersommer spricht,
Der glaubt daran wohl selber nicht;
Wir kommen schon dahinter
Und denken an den Winter.

. Die Sonne im Oktober.

...an dieser Tage sah,
Sonne zwar noch da,
...re Kraft ist schwach
...t immer weiter nach.

...kommt sie in die Quer,
...sticht und brennt nicht mehr.
Sondern sie scheint sanft und mild
Auf das graue Herbstgefild.

Wenn sie auf- und untergeht
Und in Mittagshöhe steht,
Kann ihr, muß man eingestehn,
Jeder in die Augen sehn.

Ihren Strahlen fehlt die Glut
Und der Sommerübermut,
Alle Fräulein und die Frau'n
Brennt sie heute nicht mehr braun.

Aber dennoch soll ihr Schein
Letzter Trost des Herbstes sein,
Bis der Wind dann eisig weht,
Die Natur zur Ruhe geht.

5. Nach dem Oktoberumzug.

Da der Umzug nun vorbei
Mit der Pack- und Räumerei,
Atmen auch mit tiefem Schnauf
Nach dem Umzug viele auf.

Gott sei Dank! Denkt Vater Schmidt
Und verrührt den Ofenkitt,
Weil der Ofen sonst ja raucht,
Wenn man ihm zum Heizen braucht.

Mutter Schmidt noch immer zählt,
Ob vielleicht nicht etwas fehlt,
Eine Schürze und ein Buch
Oder auch ein Taschentuch.

Gott sei Dank! denkt Onkel Klaus
Und zieht seine Schuhe aus,
Müde ist er, kann nicht mehr
Und kriegt mal die Pulle her.

Tante Klaus noch wischt und putzt,
Denn so vieles ist beschmutzt,
Nimmt Gardinen aus dem Spind,
Ob sie hier auch passend sind.

Gott sei Dank! denkt Opapa,
Denn nun ist die Ruhe da,
Wenn er froh im Sessel ruht
Und die Pfeife rauchen tut.

Omama dagegen strickt
Oder schneidert oder flickt,
Weil beim Umzug viel verschleißt
Oder ganz und gar zerreißt.

Und die Bübchen Fritz und Paul
Sind natürlich auch nicht faul,
Alles wird mal inspiziert
Und wenn's geht, auch ausprobiert.

Viele Sorgen, Müh' und Plag'
Bringt ein solcher Umzugstag,
Kommt man schließlich dann zur Ruh,
Fallen schnell die Augen zu.

6. Die Traubenlese.

An der Mosel und am Rhein,
An der Nahe und am Main
Erntet man die Trauben ein,
Um zu kellern deutschen Wein.

Mit Hallo und mit Gesang
Erntet man jetzt tagelang,
Freude ist des Winzers Sinn
Und auch jeder Winzerin.

Was man frohgestimmt gepflückt
Und dann in die Kelter drückt,
Daraus wird der Rebensaft,
Ein Getränk gar zauberhaft.

Schon der neue Traubenmost
Dient dem Winzer dann als Kost,
Wenn er aber gut gegärt,
Hat als Wein er großen Wert.

Wenn die Traube gut gedeiht,
Ist am Rhein die schönste Zeit,
Denn dann füllt sich jedes Faß
Mit dem denkbar schönsten Naß.

7. Die Eisenbahn und der Winterfahrplan.

Nun fährt uns're Eisenbahn
Nach dem neuen Winterplan,
Denn der Sommer ist schon weit
Und mit ihm die Reisezeit.
Manche Züge sind geblieben,
Wie's im Sommerplan geschrieben,
Manche aber sind verlegt
Oder gänzlich abgefägt.

Dieses zieh' man in Betracht,
Wenn man eine Reise macht,
Denn der neue Winterplan
Hat den alten abgetan.
Wer noch an den alten denkt
Und den Weg zum Bahnhof lenkt,
Wer noch von dem alten träumt,
Hat vielleicht den Zug verfäumt.

Lieber nehme man doch her
Mal den Plan vom „Anzeiger".
Da ist jeder Zug verzeichnet,
Der sich für die Reise eignet,
Jeder Zug, der uns von Herne
Führt hinaus bis in die Ferne,
Wie man seinen Anschluß hat
Nach dem Land und nach der Stadt
Herne-Börnig ist dabei
Und auch sonst noch allerlei.

Wer das Blättchen aufbewahrt
Für die Weihnachtsurlaubsfahrt
Oder sonst für eine Zeit
Einer Reiseangelegenheit,
Hat den Plan dann stets zu Hand
Und die Zeit ist ihm bekannt.
Also kommt dann jedermann
An dem Zuge pünktlich an,
Und das Ziel wird auch erreicht,
Wenn den richt'gen Zug er besteigt.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Auf dem Gipfel der Welt steht der Mensch als das Meisterwerk des letzten Schöpfungstages.

Aber nicht vollkommen ist er erschaffen worden; er kann edel und gut sein, aber auch schlimmer als alle Urwaldtiere.

Die blutigen Tage im sonnigen Spanien führen uns diese Menschen vor in ihrer ganzen Größe und in ihrer ganzen Niedrigkeit.

Gewaltig steht das Heldentum von Alkazar vor uns. Auf der anderen Seite aber wütet der Mob, der eine ganze Welt von Qual und Leiden erfunden und eine ganze Hölle entzündet hat.

Warum dort so viel Leid und Trauer? Warum muß über Deiner Welt, o Gott, so viel Schmerz stehen wie dunkle Wolken, die sich nicht verziehen wollen?

Hörst Du nicht die Todesschreie der gemarterten Männer, Frauen und Kinder? Siehst Du nicht die Sterbeängste und all den Leidenswahnsinn, der durch das unglückliche Spanien schleicht? Wie lange noch kannst Du dieses Grauen sehen und die Unmenschen, von denen dieses arme Volk gepeinigt wird? — —

Oder willst Du damit die anderen Menschen zwingen, daß sie ihre Augen aufschlagen und das Untermenschentum in seiner ganzen Niedertracht und Verkommenheit sehen, um es aus ganzer Seele zu verabscheuen? — Oder soll es uns zeigen, wie es kommt, wenn wir Dein höchstes Gebot, das Du geben konntest, das Gebot der Liebe, nicht mehr beachten? —

Wir können niemals glauben, daß Du das Leid gewollt hast als letzten Sinn dieses Lebens; denn sonst hättest Du, Herrgott, uns ja nicht das Gebot der Liebe gegeben.

Oder willst Du uns in Spanien zeigen, wie weit ein Volk kommt ohne Gott und ohne Glauben? — Willst Du uns dort ein Beispiel vorführen, daß ein Volk, das keine göttliche Autorität mehr anerkennt, auch die weltliche bald nicht mehr gelten lassen wird? —

Ja, ich begreife Dich, Herr! Es gibt ein Leid, das der Schuld entspringt. Trennung von Dir muß zur Verzweiflung führen. Es gibt aber auch ein Leid, das Helden erzeugt und Beispiele gibt, und es gibt weiter ein Leid, das zur Liebe zwingt. Und diese Liebe heißt bei uns: Winterhilfswerk! Ihm wollen wir uns freudig weihen.

der spanischen Wirrnisse zu finden.

Falls festgestellt werden sollte, so heißt es darin, daß das Abkommen unwirksam gewesen oder endgültig verletzt worden sei, dann sollten die britische und die französische Regierung sofortige Maßnahmen ergreifen, um der Madrider Regierung den Kauf von Waffen zu ermöglichen.

Attlee erklärte, die englische Regierung und die anderen Mächte würden aufgefordert werden, die Verbote der Waffenausfuhr an die Madrider Regierung aufzugeben. Die englische Labour-Bewegung werde hinsichtlich der spanischen Lage weiterhin in enger Fühlung mit dem internationalen Gewerkschaftskongreß und der sozia-

Ausbildung zur Leistungsfähigkeit.

Besucht die Winterkurse der Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung, weist nochmals auf die im Monat Oktober beginnenden Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften hin. Für die Schulung des Einzelhandels sind vorgesehen: Arbeitsgemeinschaft für Warenkunde der Fachgruppe Einzelhandel, Lebens- und Genußmittel (Dauer 16 Abende), Arbeitsgemeinschaft für Warenkunde der Fachgruppe Textil (Dauer 16 Abende), Vorbereitungslehrgang für Schaufensterdekoration (Dauer 18 Abende).

Die allgemeine Berufsausbildung sieht vor: Deutsche Kurzschrift für Fortgeschrittene und Anfänger, Redeschrift, Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene, Buchführung für Anfänger, doppelte Buchführung und Bilanzlehre für Fortgeschrittene, Handwerkerbuchführung, Kursus in deutscher Rechtschreibung, Kursus in deutscher Grammatik, Deutsch in Verbindung mit Schriftverkehr, Kursus in Raumlehre, Kursus im Rechnen, Plakat- und Zierschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene, Französisch für Anfänger und Fortgeschrittene.

Die-Kurse dauern etwa 4—5 Monate, wöchentlich 1 Abend mit 2 Stunden, und werden geleitet von nur tüchtigen und erfahrenen Lehrkräften und Praktikern. Anmeldungen bis zum 20. Oktober nimmt die Kreiswaltung der DAF, Schulstraße 28, Zimmer 22, entgegen.

* * *

Neue Beitragsregelung der DAF.

Sondersätze für Erwerbslose, Kinderreiche, NSKOV-Mitglieder, Gewerbetreibende.

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Brinkmann, hat mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab einige Verordnungen erlassen, die hinsichtlich der Beitragszahlung zur DAF. wesentliche Aenderungen bringen. Es handelt sich dabei nicht um die Beitragshöhe an sich, sondern um eine weitere nach sozialen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten durchgeführte Staffelung. So sollen nach den neuen Verordnungen erwerbslose Mitglieder nur 40 Pf. Beitrag entrichten, auch, wenn sie von der DAF. Unterstützungen beziehen. Weiter gewährt die DAF. Beitragszahlern mit kinderreicher Familie besondere Beitragsermäßigung. Dafür fällt eine Ermäßigung bei Mitgliedern, die nur 1 Kind haben, fort. Während früher die Beitragsermäßigung vom 4. Kind an gleich blieb, ist jetzt eine weitere Staffelung erfolgt. Für die Inanspruchnahme der Vergünstigung ist die Eintragung auf der Steuerkarte maßgebend. Mitglieder der NSKOV zahlen bis einschließlich Beitragsstufe 13 den ihrem Einkommen entsprechenden nächstniedrigeren Beitrag. Für selbständige Gewerbetreibende in Handel und Handwerk beträgt mit Rücksicht auf deren Verpflichtungen gegenüber den Fachorganisationen der Beitrag bei einem Monatseinkommen bis 100 RM nur 80 Pf., während er normalerweise 1,40 RM betragen würde. Die Beitragspflicht zur DAF ruht u. a. bei Dienstleistungen von über 8 Wochen bei der Wehrmacht, bei Schulbesuch, während des Arbeitsdienstes usw. Die neuen Anordnungen bestimmen, daß die DAF-Mitglieder sich in solchen Fällen ordnungsgemäß abmelden müssen.

Grundsätzlich bemerkt Bernhard Starcke in der Deutschen Arbeitskorrespondenz über die Mitgliedsbeiträge, daß die DAF. in keiner Weise mit den früheren Gewerkschaften zu vergleichen sei. Die Beiträge zur DAF seien keine Versicherungsbeiträge, die man an Versicherungsgesellschaften leiste, sondern sie seien Kampfbeiträge die der DAF. die Möglichkeit gäben, ihre großen sozialistischen Aufgaben zu erfüllen. Hieraus würde z. B. der geringe Beitrag für die KdF.-Reisen ermöglicht. Die Beitragshöhe sei gerecht, zumal jedes Mitglied sich selbst einzuschätzen habe. Auch wenn der Beitragseinzug durch ein Lohnbüro erfolge, sei das einzelne Mitglied **verpflichtet, auf die richtige Höhe des Beitrages zu achten.** Eine falsche Beitragszahlung könne weitgehende Folgen haben und den teilweisen Verlust der Anwartschaft auf Unterstützungsleistung nach sich ziehen, weil bei Festsetzung der Unterstützung eine Nachprüfung erfolge. Der Beitrag zur DAF. sei grundsätzlich Bringeschuld.

* * *

Werksfeierstunde in den Röhrenwerken Kuntze

Die Betriebsleitung ermöglicht Familienvätern die Teilnahme an den Kulturveranstaltungen.

In der großen, freundlichen und akustisch geeigneten Schmiede der Röhrenwerke Kuntze fand gestern nachmittag von 15 bis 16 Uhr das letzte Werkspausenkonzert unseres Städt. Orchesters statt. Blumen und Fahnen schmückten die Stätte der Arbeit. Die DAF setzte sich durch ihre Amtsstellenleiter mit beredten Worten für die Feierabendgestaltung und kulturellen Abende ein, die für den Winter geplant und durchgeführt werden. Pg. Staudinger von der KdF. sagte, wie immer, humorvoll an, Kreiswart Gröffel von der KdF. ging auf das Winterprogramm ein und Kreiswalter Krumbholz von der DAF warb eindringlich um die Teilnahme der Gefolgschaft der Röhrenwerke Kuntze an den Winterveranstaltungen. Der starke Beifall bewies, daß hier nicht vergebens gesprochen wurde. Direktor Beffing gab in seinem Schlußwort bekannt, daß denjenigen Familienvätern, die den Besuch einer solchen Veranstaltung nicht so leicht erschwingen könnten, vom Werk aus die Teilnahme ermöglicht werden solle. Daß Musikdirektor Eichler und sein Orchester mit dem „Caspar-Heinrich-Marsch, der „Fledermaus"-Musik und den anderen flotten Märschen die Gefolgschaft immer wieder zu starkem Beifall hinriß, versteht sich am Rande.

* * *

Die älteste Mitbürgerin

Heute vollendet Hernes älteste Bürgerin, Frau Witwe Therese Rensing, die ihren Lebensabend unter der liebevollen Obhut der Schwestern im Elisabethstift in der Haldenstraße verbringt, ihr 96. Lebensjahr. Sie stammt aus Borken, Kreis Warburg, kam in jungen Jahren ins Münsterland, wo sie zunächst in Billerbeck in der Landwirtschaft tätig war, heiratete dann und nahm ihren Wohnsitz in Recklinghausen. Ueber Castrop kam sie nach Herne. Trotzdem sie auf ein Leben voll Mühe und Arbeit zurückschaut, erfreut sie sich noch einer relativ großen Rüstigkeit und geistigen Frische. Mit den Glückwünschen zu ihrem Geburtstag verbinden wir den Wunsch, daß ihr auch die Vollendung des 100. Lebensjahres beschieden sein möge.

* * *

Feierliche Verleihung der HJ-Ehrenabzeichen

Die Banndienststelle der Hitlerjugend gibt bekannt: Heute abend um 19.30 Uhr findet im August-Pfaff-Heim in Castrop-Rauxel, Oberschlesienstraße, im Rahmen einer Feierstunde die feierliche Verleihung aller bisher beim Bann 259 eingegangenen HJ-Ehrenabzeichen durch den Kreisleiter Pg. Rieper statt. Diese HJ-Ehrenabzeichen stellen nur einen Teil der beantragten dar. Die betreffenden Jugendgenossen sind von der Bannführung schriftlich benachrichtigt worden. Die Abzeichen derjenigen Jugendgenossen, die von der Bannführung nicht benachrichtigt sind, sind infolgedessen noch nicht eingegangen. Anfragen erübrigen sich demnach. Mit dem HJ-Ehrenabzeichen wird eine Besitzurkunde verliehen.

*

Werbung für die westfälische Hitler-Jugend-Zeitung „Unsere Fahne"

In dieser und der nächsten Woche findet im Bereich des Bannes 259 und Jungbannes 259 Emschertal eine große Werbeaktion für die Zeitung der westfälischen Hitler-Jugend „Unsere Fahne" statt. Diese Zeitung, die monatlich erscheint und 20 Pfennig kostet, muß von allen Eltern unserer Hitlerjungen und Pimpfe gehalten und gelesen werden. In allen Parteidienststellen, bei den Behörden, bei der Industrie, bei Aerzten, Rechtsanwälten, Gastwirten, Friseuren, Cafes, Geschäftsleuten, Schulen usw. muß diese Zeitung ausliegen. **Jeder, der sich mit der Jugend Adolf Hitlers verbunden fühlt, muß die Zeitung „Unsere Fahne" lesen.**

* * *

Werbekonzert der Deutschen Arbeitsfront.

Morgen vormittag im Saalbau Strickmann.

Die Deutsche Arbeitsfront, Abtlg. NSG „Kraft durch Freude", veranstaltet am morgigen Sonntag, dem 11. Oktober, morgens 10.30 Uhr ein großes Werbekonzert im Saalbau Strickmann. Das Orchester der Stadt Herne unter Leitung des Parteigenossen Eichler wird erneut in dieser Veranstaltung einen Beweis seines Könnens bringen. Es ist der Wunsch des Kreisleiters Parteigenosse Rieper, daß die NSDAP mit allen ihren Gliederungen an dieser Feierstunde teilnimmt. Der Eintritt ist frei.

* * *

* **Ehejubiläum.**

Die Eheleute Invalide Karl Winja und Frau Pauline geb. Schmolke, Flottmannstraße 101, begehen am Sonntag ihr 40jähriges Ehejubiläum. Auch unserseits herzlichen Glückwunsch! Möge ihnen auch das „Goldene" vergönnt sein.

* **Berufsjubiläum.**

Heute kann der Vorarbeiter Franz Tilly, Altenhöfener Str. 28, sein silbernes Arbeitsjubiläum bei der Zeche Shamrock 1/2 begehen. Er begann als Grubenschlosser, wurde nach dem Kriege, den er von 1915 bis 1918 mitmachte, Grubenelektriker und rückte 1928 zum Vorarbeiter auf. Dem Jubilar, der sich bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden großer Beliebtheit erfreut, auch unserseits herzlichen Glückwunsch!

* **Ein Ständchen.**

Wie wir bereits berichteten, feierte Frau Witwe Maria Berning, Rosenstraße 8, gestern ihren 81. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gingen ihr zahlreiche Glückwünsche zu. Die NSKOV und ihre Frauengruppe brachten ihr mit dem Gesangschor ein Ständchen und Geschenke, die ihr viel Freude machten.

* **Motorradfahrer fuhr einem Lieferwagen in die Flanke.**

Als Donnerstagabend gegen 10 Uhr ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen in voller Fahrt die Bahnhofstraße in Richtung Evgl. Kirche fuhr, prallte es an der Ecke Behrensstraße mit einem in die Bahnhofstraße einbiegenden Lieferwagen zusammen. Hierbei wurde der Lenker des Kraftrades am Kopf erheblich verletzt und mußte zu einer in der Nähe befindlichen Unfallstation gebracht werden, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Die übrigen an dem Unfall beteiligten Personen blieben unverletzt, während beide Fahrzeuge erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden.

* **Radler gegen Motorradfahrer.**

Vorgestern nachmittag um 15 Uhr stieß ein aus der Heinrichstraße herauskommender älterer Radfahrer mit einem die Bahnhofstraße herunterfahrenden Kraftfahrer zusammen. Beide stürzten heftig auf das Straßenpflaster. Der Radfahrer erlitt hierbei Körperschaden.

* **Noch glimpflich abgelaufen.**

Ein glimpflich abgelaufener Verkehrsunfall trug sich gestern mittag auf der Poststraße zu. Als ein Lieferauto aus der Poststraße die Kurve zur Obsthalle nehmen wollte, lief ein etwa 6jähriger Knabe über die Fahrbahn. Während sich der Fahrer nach dem Jungen umschaute, erschien auf der linken Fahrbahn ein Fuhrwerk, das von der Großmarkthalle kam. Geistesgegenwärtig riß der Autofahrer, als er die Gefahr sah, sein Steuer herum und landete auf dem Bürgersteig. Dadurch wurde ein Zusammenstoß vermieden, doch löste der aufregende Augenblick unter den Passanten starke Erregung hervor.

* **Betriebsunfall.**

Dem Arbeiter Paul L. aus der Roonstraße fiel gestern morgen auf einem hiesigen Werk ein von einem Waggon herunterstürzender Eisenmast gegen den Rücken. L. wurde zu Boden geschleudert und trug erhebliche Körperverletzungen davon, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen mußte.

* **Wer hat den Verkehrsunfall gesehen?**

Am Donnerstag gegen 17 Uhr wurde eine 12jährige Schülerin auf der Bergstraße von einem unbekannten Personenkraftwagen angefahren und am Kopf und am rechten Arm verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes hat sich das Kind in die elterliche Wohnung begeben. Welcher Personenkraftfahrer hat um diese Zeit die Bergstraße in Herne befahren? Wer hat den Unfall gesehen und kann die Erkennungsnummer des Personenkraftwagens angeben? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Herne.

* **Zechpreller festgenommen.**

In einer Wirtschaft in Herne wurde ein Mann festgenommen, da er sich Getränke geben ließ, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein. In einer anderen Wirtschaft hatte er auf gleicher Art bereits eine Zeche gemacht.



Ende mit Schrecken . . .

Und dann erhielt Herr Hase einen Brief vom Polizei-Präsidenten: Sein Geschäft sei augenblicks zu schließen, da nach den mehrfach bekanntgegebenen Bestimmungen Läden nur von geprüften Fachleuten eröffnet oder übernommen werden könnten.

Die Nachbarn alle erinnerten sich, von Hase befragt, genau daran, diese Verordnung gelesen zu haben. Bloß Hase fiel aus allen Wolken und wußte mal wieder von nichts. Ade — du schöner Feinkostladen . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so was vorher an,
wo auf man sich verlassen kann!

Nun werden die Koffer gepackt

Ein neuer Jahrgang rückt ein.

In den Vereinen und Gesellschaften gehören die Rekrutenabschiedsfeiern nun der Vergangenheit an. Die jungen Männer sind mit nützlichen Geschenken bedacht worden, wie es schon in der Vorkriegszeit Sitte war. In den Abschiedsworten, die ihnen gewidmet wurden, erinnerte man sie an die Ehre, die ihrer als Träger des Waffenrocks harrt, aber auch an die Treue, die sie ihren Freunden halten sollen und die sie gewiß auch halten werden.

Abschiedsfeier reihte sich an Abschiedsfeier, und mancher Rekrut hat sich mittlerweile soviel Rasierpinsel und Hosenträger in seinen Vereinen zusammengefeiert, daß er die ganze Belegschaft seiner demnächstigen Kasernenstube damit versorgen kann. Gewiß sind die zwei Jahre, die nun am 15. beginnen, eine lange Zeit, aber dafür ist sie auch sorgenlos. Aus dem Traum des Reservisten, den die jungen Leute einige Tage seit der Wiederkehr aus dem Arbeitsdienst träumten, werden sie nun herausgerissen. Das Vaterland ruft zu neuen Aufgaben. Bei einem Spaziergang durch die Stadt sieht man die strammen Kerle die für den Eintritt ins Heer notwendigen Gegenstände kaufen, wie Nähzeug, Rasierutensilien, Patenthosenknöpfe, Taschenlampe, Brustbeutel usw. Alles Dinge, die ein guter Soldat, den alle zu werden fest entschlossen sind, notwendig hat. Es werden nur „Qualitäten" gekauft. Auch ein neuer Koffer wird angeschafft, da der alte nicht selten im Arbeitsdienst oder vielmehr beim Ausscheiden einen Knacks gekriegt hat. Auf der letzten Arbeitsstelle konnte sich mancher auch noch ein Silberstück holen, und so sieht man getrost die kommenden Tage an sich herantreten. Gegenüber den Vätern haben sie ein großes Plus, denn als diese vor dem Kriege eintraten, da hatten sie vom Tuten und Blasen noch keinen blassen Schimmer. Sie aber, die „alten Knochen" aus dem Arbeitsdienst, verstehen schon mehr als die elementarsten Grundsätze des Soldatentums. Aus dem bekannten „ff" kloppen sie einen Vorbeimarsch, erweisen die Ehrenbezeugung und können Wache stehen. Schon heute wissen sie, daß der Unteroffizier und auch der „Spieß" keinen Aerger mit ihnen haben werden. Das gibt ihnen frohen Mut, und so sind sie alle lustiger Dinge. Die Kaserne irgendwo im Osten Deutschlands oder im Norden wird ihnen nichts Fremdes sein. Sie kennen die Stuben, die Spindordnung und können auch einen „Affen" packen. Wenn auch der Vater ihnen davon am Abend aus eigener Erfahrung erzählt und ihnen Ratschläge gibt, die mehr als gut gemeint sind, so bedürfen sie ihrer doch nicht mehr. Was sie in der HJ und der SA und nicht zuletzt im Arbeitsdienst gelernt haben, waren Meilensteine auf dem Wege zum guten, brauchbaren Soldaten. Keiner ist mehr ein „Greenhorn", und wie sie einst mit dem Spaten präsentierten, so werden sie die „Knarre" verarbeiten, daß der „Spieß" und auch der „Alte" seine Freude an unseren Jungen haben werden.

Jeder Eintopfsonntag ein Ehrentag der deutschen Nation!

Das Herner Schöffengericht erteilt Lehren

Das leidige Kurvenschneiden

Das Herner Schöffengericht hatte sich mit zwei Fällen zu befassen, die auch für andere sehr lehrreich sind. Zunächst lag ein Verkehrsunfall vor, der durch Schneiden der Kurve entstanden war. Der Staatsanwalt meinte, man könne nur vereinzelt beobachten, daß ein Kraftfahrer Kurven wirklich vorbildlich nehme. Mit besonderer Vorliebe würden sie geschnitten. Daher könne man in diesem Falle keine Rücksicht walten lassen, sondern müsse für die Bestrafung des Sünders eintreten. Der Angeklagte war ein Pechvogel. Er war auf einem hiesigen Werke als Autoschlosser und Betreuer der Tankstelle tätig. Außerdem hatte er den Privatwagen eines leitenden Beamten zu pflegen. Eines Tages wollte er das Verdeck dieses Wagens, das sich in der Sattlerei desselben Werkes befand, abholen. Er hatte das gut zu Fuß abmachen können, aber er hatte seit kurzem den Führerschein und wollte sich, zumal der Eigentümer des Wagens in Urlaub war, ein wenig im Fahren üben. So machte er eine kleine Fahrt von einigen hundert Metern über die Straße, hatte aber das Pech, daß ihm am Gertrudenplatz zwei Arbeitskameraden auf einem Motorrade begegneten, die er, da er nach der entgegengesetzten Richtung schaute, nicht sah und die er, weil er die Kurve schnitt, am Hinterrad anfuhr. Die Verletzungen beider Arbeitskameraden, die keine Anzeige erstattet hatten und keine Bestrafung wollten, waren nicht wesentlich, und der Schaden ist auch inzwischen bezahlt worden. Das Gericht ließ die Anklage der fahrlässigen Körperverletzung fallen und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung zu einer Geldstrafe von 20 Mark, während der Staatsanwalt eine solche von 50 Mark beantragt hatte.

*

2 Monate Gefängnis für Nichtabführung der Sozialversicherungsbeiträge

Der Angeklagte dieses Falles hatte früher in Herne eine kleine Schuhfabrik, in der er 10 bis 12 Mann beschäftigte. Heute ist er in Witten nur noch Lederzuschneider. Er war angeklagt, in den Jahren 1934 bis 1936 seiner Gefolgschaft Krankenversicherungs- und Arbeitslosenbeiträge im Betrage von etwas über 1500 Mark zwar abgehalten, aber nicht an die Ortskrankenkasse abgeführt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Höhe dieser Summe, nach seinem Dafürhalten seien es höchstens 700—800 Mark. Man müsse auch die Kurzarbeit berücksichtigen, die er damals wegen der schlechten Lage seiner Fabrik habe durchführen müssen. In der letzten Zeit ihres Bestehens sei nur drei Tage in der Woche gearbeitet worden. Der Fabrik sei es deshalb schlecht gegangen, weil von den Gefolgschaftsmitgliedern nur zwei gelernte Arbeiter gewesen sind. Er selber habe für seine vierköpfige Familie eben das Notwendigste zum Leben gehabt.

Der Vertreter der Herner Ortskrankenkasse sagte aus, dem Angeklagten hätten drei Jahre zur Verfügung gestanden, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Daß er ihnen nicht habe nachkommen wollen, gehe daraus hervor, daß er seine Maschinen ohne Rücksicht auf die Ansprüche der Sozialversicherung habe versteigern lassen, obwohl ihm die Möglichkeit gegeben gewesen sei, einen Teil der Maschinen der Versicherung zu übereignen. Der Staatsanwalt meinte, wenn man den Angeklagten mit einer Geldstrafe belegen wolle, so werde er diese doch nie bezahlen können. Mildernde Umstände könne er nicht anführen, deshalb beantrage er zwei Monate Gefängnis. Das Schöffengericht schloß sich diesem Antrag an. Ilgo.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

In das Handelsregister Abt. A ist am 2. Oktober 1936 unter Nr. 743 neu eingetragen worden die Firma Maria Groß in Herne. Alleinige Inhaberin ist die Ehefrau Holtstraeter, Maria geb. Groß in Herne, Bahnhofstraße 30.

Amtsgericht Herne.

[illegible] ist. Die Zulage für den jungen [illegible]rrn mußt ich doch schon vorschüssig für Januar nach [illegible]amburg schicken — und —"

„Was — und?"

„Wollt ich man sagen, mit dem Heu für die Fohlen [illegible]d wir auch nicht ausgekommen, dann die neue [illegible]izung im Hühnerstall, wenn Frau Major die ge[illegible]art hatten —"

(Fortsetzung folgt)

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Röllchen, Stock und Ridikühl . . .

und andere Dinger aus Großvaterszeiten — Gebrauchsgegenstände, die wir nicht mehr gebrauchen

Aus London kommt soeben die Mitteilung, daß dort die größte Spazierstock-Fabrik der Welt ihre Pforten schließen mußte, weil die Nachfrage nach Spazierstöcken immer geringer wurde und schließlich ganz aufhörte. In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal der Frage nachzugehen, welche Gegenstände, die früher allgemein in Gebrauch waren, von der Bildfläche verschwunden sind.

Nicht nur die Zeit entschwindet, nein, auch Gegenstände des täglichen Gebrauchs entschwinden und was uns heute noch notwendig und selbstverständlich erscheint, ist morgen vielleicht schon vergessen. Erinnern Sie sich noch des „Chemisettes", jenes weißen brettartig gestärkten Lätzchens, das so majestätisch über dem Jägerhemd der Männer Brust zierte? Bei heftigen Bewegungen sprang es vorwitzig aus der Weste und zitterte als Gradmesser der Stimmung vor der Nase seines Besitzers herum. Ja, ja, dieses Kleidungsstück ist verschwunden, wenn es auch noch ab und zu bei komischen Filmszenen oder im Theater für groteske Wirkungen aus der Truhe geholt wird. Zwillingsbrüder der „gestärkten Brust", die dasselbe traurige Los traf, sind die „Röllchen". Friedlich standen sie noch zu Vaters Zeiten neben Akten in Kanzleien auf Schreibtischen oder flogen in Rekordzeit über die Hand in die Luft, wenn der Arm zu ungestüm ausschlug.

Der Samtrock lebt noch. Ein besonders prächtiges Stück, das auch der Vergangenheit angehört, ist die farbige Phantasieweste, deren Entstehung in die Zeit des geschmackverwirrenden Jugendstils fiel. Sie zierte den schlanken Leib des Jünglings, sie prunkte auf dem Schmerbauch des satten Bürgers. Dabei konnte sie auf eine stattliche Ahnenreihe zurückblicken, war doch ihre Vorgängerin die bunte Biedermeierweste, die wieder auf die gestickte Rokokoweste zurückgeht.

Und wie steht es mit dem seideneingefaßten Samtrock, der besonders von Dichtern und Malern bevorzugt wurde? Er ist noch nicht ganz ausgestorben, man findet ihn noch da und dort in gemütlichen Weinkneipen von ewiggestrigen Künstlertypen getragen, aber seine Tage sind ebenso gezählt, wie die des blutverwandten „Lavalliers" — und des breitrandigen Schlapphutes.

Ein Zier- und Gebrauchsgegenstand von oft bleibendem Kunstwert war der Spazierstock aus Ebenholz mit Elfenbein-, Silber- oder Goldgriff. Er ist so richtig das Szepter des Mannes gewesen, das in Ausführung und Art den Geschmack des Trägers unverkennbar wiedergab. Welch abwechslungsreiche Auswahl verschiedenartigster Figuren, Köpfe und Griffe mußte dem später gebräuchlichen nüchternen Bambusrohr Platz machen. So mancher Mohrenkopf, so manche Elfenbeinfee, Silberschlangen und Löwen, Pferde und Hunde, die meist ebenso unpraktisch wie künstlerisch waren, gingen vom Vater zum Sohn, von Generation zu Generation über und bildeten immer den Stolz ihrer Besitzer. Es ist eigentlich schade, daß unsere Zeit die Romantik des Spazierstockes verdrängt hat, aber vielleicht paßt er nicht mehr zu den Menschen, die auf Straßenbahnen, Fahrrädern oder Automobilen fahren.

Ein früher besonders von jüngeren Herren bevorzugtes Augenglas war der „Zwicker" mit einem dünnen goldenen Kettchen, das mit einer Spange hinter dem Ohr befestigt war. Oder aber der Zwicker hing an einer langen Kette, die um den Hals getragen wurde. Es ist noch nicht so lange her, daß der Zwicker als Modeerscheinung gegolten hatte und von manchem, der auch gesunde Augen hatte, aus Eitelkeit getragen wurde.

Das sind so die Gebrauchsgegenstände des Herrn, die unsere Zeit nicht überlebt haben. Und bei den Frauen, bei der Damenkleidung, die ungleich rascher morgen schon verschwinden läßt, was heute noch als hochmodern gilt? Auch hier ist vieles zu beobachten, was einst die Frau mit Stolz trug und die uns jetzt nur lächerlich erscheint. Da wäre zum Beispiel die Mantille zu nennen. Das war ein Radmäntelchen, das um die Schulter gelegt wurde und bei den älteren Damen meistens dunkelfarbig oder gestreift war und bis zur Hüfte reichte. Bei den jüngeren Damen bedeckte sie nur den Oberkörper bis zum Ellenbogen und war in hellen freundlichen Farben, sehr oft kariert, beliebt. Eine besonders begehrte Form hatte das „Stufenmäntelchen", das aussah, als lägen ein halbes Dutzend Kragen übereinander.

In den Rahmen dieser Zeit gehört auch der Kapotthut, jenes zierliche Häubchen, das vorne die Haare frei ließ und um den Hals mit breiten Bändern gebunden war. Diese niedlich anzusehende Kopfbedeckung mit Blumen, Maschen und Bändern wurde nur von verheirateten Frauen getragen. In vereinzelten Fällen kann man es sogar heute noch bei alten Mütterchen sehen.

Die gefährliche Hutnadel. Ein Gegenstand, der in seiner Art glücklicherweise gänzlich verschwunden ist, ist die einst vielumstrittene Hutnadel, die bei der Befestigung des Riesenradhutes eine besondere Rolle spielte. Namentlich in der ersten Zeit ihres Aufkommens gab sie oft Veranlassung zu zahlreichen Schadenersatzprozessen und Gerichtsverhandlungen wegen Körperverletzung. Es bedurfte erst polizeilicher Verordnungen, die es zur Pflicht machten, die Spitzen der Nadeln mit einer Sicherung zu schützen, um den zahlreich entstandenen Unfällen Einhalt zu gebieten. Gottlob, daß dieses Mordinstrument des Alltags ausgerottet ist, genau so wie das Folterwerkzeug einer früheren Zeit, das Fischbeinkorsett. Die Statistiken der Aerztekongresse der damaligen Zeit geben ein anschauliches Bild von den verheerenden Wirkungen, die durch die Abschnürung der inneren Organe mit dem Fischbeinkorsett entstanden sind. Ein zierliches Kleidungsstück, dessen Verschwinden auch schon drei Jahrzehnte zurückliegt, ist der hohe Knopfstiefel. Man konnte ihn in allen Variationen bewundern, mit Vorliebe wurde er von jungen Damen aus rotem Boxkalfleder getragen.

Obwohl die Damenmode schon öfters versucht hat, zu der malerischen „Pleureuse" aus Straußenfedern zurückzukehren, gelang das ebensowenig, wie die Wiedereinführung des romantischen Fächers. Schließlich lag auch Großmutters Ridikühl irgendwo verstaubt und erblickte erst durch die Entrümpelung wieder das Tageslicht.

Wir lächeln über das Vergangene, — wer wird einstmals über uns lächeln?



Pfälzer Feigen schmecken gut
(Scherls Bilderdienst-M.)

Verhalten beim Tanz verrät den Charakter

Der Bankier vor dem Konkurs — Eine herrschsüchtige Frau — Egoisten und Träumer

In London gibt es einen sehr bekannten Tanzlehrer, der Herry Grantham heißt und bisher 600 000 Menschen Tanzunterricht gegeben hat; außerdem hat er 500 Tanzlehrer ausgebildet. Man kann ihm also wohl glauben, wenn er sagt, daß Menschen beim Tanz ihren wirklichen Charakter enthüllen. Grantham sagt darüber:

„Ich war immer der Meinung, daß Musik und Rhythmus angetan sind, das Bewußtsein eines Tanzenden einzuschläfern und ihn in einen Zustand zu versetzen, der etwas von Hypnose an sich hat. Viele Charakterzüge, die sonst im Unterbewußtsein liegen, kommen an die Oberfläche. Ich denke da zum Beispiel an einen reichen Bankier, der in einer vornehmen Gegend der Stadt wohnte und hochangesehen war. Eines Tages aber sah ich ihn tanzen. Er hatte den Kopf über die Schulter der Dame gestreckt und starrte alle, die ihm in den Weg kamen, kampfbereit an. Den rechten Arm hatte er so fest um sie gelegt, als hätte er sie eben einem feindlichen Stamme geraubt. „Und diesem Manne haben wir unser ganzes Geld anvertraut", flüsterte ich meiner Frau zu, „wir wollen es um Himmelswillen auszahlen lassen, ehe es zu spät ist." Meine Frau lächelte nachsichtig. Nach acht Tagen machte der Bankier Konkurs und wurde wegen Betrugs verhaftet. —

Vor einiger Zeit tanzte ich mit einer entzückenden Frau. Zuerst fand ich, daß sie eine ausgezeichnete Tanzpartnerin sei, beweglich und gefügig. Aber allmählich begann sie, meiner Führung nicht mehr zu folgen, und schließlich war es fast nicht möglich, mit ihr fertig zu werden. Sobald ich sie nicht sehr fest und bestimmt führte, übernahm sie sofort die Führung und führte mich. Ich bemerkte, daß diese Neigung, zu herrschen, zum Vorschein kam, sobald der Rhythmus Gewalt über sie bekommen hatte. „Ich bedaure den Armen, mit dem sie sich verheiratet", sagte ich außer Atem zu meiner Frau. „Sie wird ihn bis zu seinem Todestage unter dem Pantoffel haben!" — „Das kannst du nicht sagen", erwiderte meine Frau, „ihre drei ersten Männer sind ihr jedenfalls davongelaufen". Später hörte ich, daß sie ein bekanntes Modehaus leitete und eine selbstsichere und willensstarke Frau war, die in allem, was sie unternahm, Glück hatte.

Männer geben sich oft in der Art zu erkennen, wie sie führen. Ein weichlicher Mann führt die Dame meist mit nach oben gekehrten Handflächen, während tyrannische Männer die Hand ihrer Dame umfassen, so daß sie ganz in ihrer eigenen Hand verschwindet. Frauen sollten sich vor Männern in acht nehmen, die beim Tanzen die ganze Handfläche auf den Rücken ihrer Dame legen! Das ist eine vererbte primitive Gebärde, die ungefähr ausdrückt: Ich habe dich erobert. Dein Leben gehört dir nicht mehr. Es ist meins. — Ich möchte junge Männer auch vor Frauen warnen, die den linken Arm schlenkernd hängen lassen oder den Hals des Partners beim Tanzen umklammern.

Eines Tages unterrichtete ich eine junge Studentin. Sie sah liebenswürdig, ruhig und sicher aus, — aber in ihrem Tanz war sie ängstlich, nervös und unnahbar. Sie wehrte sich, als ich sie zu führen versuchte, machte aber keinen Versuch, selbst zu führen. Sie kam aus einem sehr strengen Elternhause. Jedes Gefühl für Kameradschaft und Humor war in ihr abgetötet. Drei Tage später beging sie Selbstmord, indem sie aus einem Fenster sprang, und ihr Arzt erzählte mir später, er habe sie zu mir geschickt in der Hoffnung, daß ich ihre Stimmung bessern könne.

Man hüte sich auch vor dem Tänzer, der seinen Partner zu übertreffen sucht, er ist ein Egoist und ein Narr, denn Tanzen ist etwas Gemeinsames.

Ich hatte einmal einen Schüler, der mir imponierte, weil er mit großer Geschicklichkeit alle Schritte ausführte, die ich ihn lehrte. Zugleich aber wunderte ich mich über seine Steifheit, seine automatenhafte Präzision und seinen Mangel an Rhythmus in den Bewegungen. „Sie müssen nicht tanzen, als ob Sie aufgezogen wären," sagte ich zu ihm. „Gehen Sie im Tanz auf!" Er schüttelte verzagt den Kopf. „Das kann ich nicht," sagte er. „Hören Sie", sagte ich, „habe ich recht, wenn ich behaupte, daß Sie nie in Ihrem Leben einer plötzlichen Eingebung nachgegeben haben?" — Er sah mich erstaunt an, dann erwiderte er lächelnd: „Ich glaube, Sie haben recht".

Wenn ich einen älteren Herrn beim Tanzen mit hochgehobenen Fersen umherspringen sehe, wird er für mich ein neuer Mensch, voller Humor, Lebensfreude und Menschenliebe. Aber wenn er beim Gehen zuerst die Fersen aufsetzt und dann die Zehenspitzen, dann ist er egozentrisch und überzeugt, daß seine Meinung die alleinmaßgebende ist. Solche Menschen sind oft gute Geschäftsleute, aber unterhaltend sind sie nicht.

Wenn ein Mann in die Luft starrt und der Musik immer einen Takt voran ist, kann man daran ausgehen, daß er künstlerisches Temperament hat und etwas von einem Träumer ist.

Die Männer dagegen, die die Füße beim Tanzen sehr zierlich auf den Boden setzen, sind nur in sich selber verliebt. Man beobachte nur, wie oft sie ihre eigenen Füße ansehen, um sich daran zu freuen, wie zierlich sie sie setzen.

Dagegen, daß eine Frau ihre Füße mit bewußter Anmut setzt, ist nichts zu sagen. Es liegt in ihrer Natur, hübsch aussehen zu wollen.

Die Menschen, die oft ihren Tanzstil ändern, sind nicht affektiert, wie viele glauben. Es sind vielmehr Leute, die mit der Zeit gehen und sich ewig jung halten. Partner, die immer auf gleiche Weise tanzen, sind langweilig.

Die Eigenschaft, die ich bei einem Tänzer am meisten schätze, ist Anpassungsfähigkeit. Besitzen das beide Partner, so werden sie Freude am Tanzen haben."

Es wird sicherlich manchem Freude bereiten, durch eigene Beobachtungen herauszufinden, inwiefern dieser Tanzlehrer recht hat, und unter Umständen diese Beobachtungen noch zu ergänzen. E. B.



Herbstspaziergang

Photo Lange
(Deike M.)

Im wilden Westen.

Die Frau eines Hinterwäldlers aus Mittelwest-Amerika, deren Fußsohlen infolge der lebenslangen Schuhlosigkeit hart wie Leder waren, stand eines Tages vor dem offenen Herdfeuer, als der Ehemann zu ihr sagte:

„Tu den Fuß auf Seite, du stehst auf einer glühenden Kohle!"

„Welchen Fuß, Mann?" fragte die Frau leichthin.

(Tit-Bits)

•

Sie wundert sich.

„Ja, meine Liebe", sagte eine sehr moderne Frau zu ihrer Freundin, „monatelang habe ich mich gewundert, wo wohl mein Mann seine Abende verbringen möge, bis ich eines Abends früh nach Hause kam — da saß er wahrhaftig zu Hause!"

(Tit-Bits)

•

Eine tolle Nacht.

Herr: „Wo bin ich denn vergangene Nacht gewesen, Friedrich?"

Diener: „Das weiß ich nicht, gnädiger Herr, aber die Bank hat gerade angerufen und läßt fragen, ob sie einen Scheck auszahlen soll, den Sie auf Ihren Kragen geschrieben haben."

(Tit-Bits)

•

Im Gefängnis.

Wärter: „Keine Widerrede, wenn ich etwas anordne, verstanden?"

Gefangener: „Geben Sie man bloß nicht so an, Herr Wärter, gegen mich sind Sie eine Null! Sie können hier jeden Tag herausgeschmissen werden, aber ich erst nach zehn Jahren!

(Mucha)

Ein Domorganist macht — „Zukunftsmusik"

Der „Armeebefehl" einer „gewissen Partei" — Kampf und Sieg um acht Sinfonien — Hans v. Bülow schickt Scherztelegramme — Fragmente der „Neunten".

Ein sonderbarer Kauz.

Die Stadt Linz, kunst- und musikliebend, hat ihre Sensation. Heute — man schreibt den 19. Mai 1868 — wird die erste Sinfonie des Linzer Domorganisten Anton Bruckner aufgeführt. Der Domorganist ist eine stadtbekannte Erscheinung, ein sonderbarer Kauz freilich, unscheinbar von Gestalt, stets mit ungewöhnlich breiten Hosen bekleidet und mit einem Schlapphut auf dem Kopfe, der das ewige Spottobjekt der Linzer Straßenjungens ist. 43 Jahre alt ist er schon und hat erst jetzt eine Sinfonie komponiert? Ein verworrenes Zeug wird es schon sein, sagen sich die Musikkenner. Jedenfalls ist die Spannung im Saal sehr groß. . .

Der Erfolg ist mäßig. Vielleicht ist das schwache Orchester daran schuld? Oder sind es die ungewohnten Klänge der Sinfonie, die so sehr an die „Zukunftsmusik" erinnern, die bereits die ganze musikalische Welt beunruhigt.

In der Stadt, in der er seit vielen Jahren wirkte, einigermaßen verkannt, entschließt sich Bruckner also, nach Wien zu gehen. Es gelingt ihm auch eine Stelle als Lehrer für Theorie und Orgel am Wiener Konservatorium zu erhalten. Bald kennen auch die Wiener die sonderbare, bäuerlich anmutende Gestalt des kleinen Mannes mit dem riesigen Schlapphut.

In Wien wird dann auch die zweite Sinfonie des Meisters unter seiner Leitung im Jahre 1873 aufgeführt. Aber hier stößt er auf die Feindschaft des führenden Musikkritikers der Kaiserstadt, Eduard Hanslick, des gehässigsten Wagnerfeindes, der den „Zukunftsmusiker" Bruckner als „Wagner-Nachahmer" brandmarken will. Stadtbekannt sind die Witzeleien Hanslicks über den Schöpfer des deutschen Musikdramas — Richard Wagner, den er mit billigem, aber um so giftigerem Spott verfolgt: „Göttliche Geheimrätin Brünnhilde" und „Gefiederter Einspänner Lohengrin". Auch die neue Bruckner-Sinfonie wird von Hanslick als „verworren" abgelehnt.

Nur 10 Leute bleiben im Saal.

Die dritte Sinfonie dirigiert Bruckner selbst in einem Gesellschaftskonzert in Wien. Das Interesse eines kleinen Bruckner-Kreises ist groß. Das Orchester ist aber bei weitem nicht auf der Höhe, und die Aufführung im allgemeinen so schwach, daß, wie der Chronist berichtet, nach jedem Satz mehrere Personen den Saal verlassen. Zum Schluß bleibt nur die etwa 10 Leute umfassende Bruckner-Gemeinde übrig. Der Komponist ist verzweifelt. Aber siehe da: ein Mann kommt auf ihn zu und sagt ihm: „Ihre Sinfonie hat mir gefallen. Ich will sie verlegen." Dieser musikverständige Mann ist der Verleger Theodor Rättig, dem die Ehre zukommt, der mutige Verleger eines um seine Geltung kämpfenden Meisters zu sein.

Nikisch dirigiert — das Eis ist gebrochen!

Allmählich horcht die Musikwelt beim Namen Bruckner auf. Im Februar 1883 wird seine bereits Sechste Sinfonie von den Wiener Philharmonikern gespielt. Leider mußte Hans Richter, der Bruckner-freundliche Dirigent absagen, und so hat der Operndirigent Jahn die Leitung übernommen. Er hat nicht die Partitur im Kopf, sondern den Kopf in der Partitur, und so bleibt wieder einmal der Erfolg zunächst aus.

Erst der geniale Dirigent Arthur Nikisch versteht es, dem urdeutschen Werk Bruckners zum endgültigen Erfolg zu verhelfen. Der junge Nikisch führt am 30. Sept. 1884 in Leipzig die Siebente Sinfonie Bruckners auf. Diesmal ist das Publikum begeistert. Das Eis ist gebrochen.

„Kaiser Franz Joseph gewidmet . . ."

Seine Achte Sinfonie widmet Bruckner Kaiser Franz Joseph. Diesmal wagt es nicht einmal Hanslick, den anerkannten Meister zu verreißen. Er schreibt: „Dieser traumverrückten Katzenjammermusik gehört wohl die Zukunft." Dann heißt es wieder: „Bruckner ist ein Armeebefehl einer gewissen Partei." — Gemeint sind die Wagnerianer.

Das gigantische Werk Bruckners, den man nun als den „Wagner der Sinfonie" bezeichnete, hat ihm das musikverständige Publikum der großen Sinfoniekonzerte in allen Ländern zugeführt. Im Jahre 1891 zieht Bruckner mit Triumph in Berlin ein. Siegfried Ochs, der große Chorleiter, dirigiert Bruckners „Tedeum" in einem Chorkonzert. Es wird ein großer Erfolg.

Warum er nicht die „Neunte" komponierte.

Bruckner selbst ist in Berlin anwesend. Er ist von der Reichshauptstadt, von der er so viel Ablehnendes hörte — und vor allem von der Aufnahmefähigkeit des deutschen Publikums über alle Maßen begeistert. Nach dem Konzert umarmt er in überschwenglicher Laune die Chordamen. Man lächelt darüber, daß er sich die jüngsten und hübschesten dabei aussucht.

Drei Jahre später führt Dr. Karl Muck, der deutscheste Dirigent und treuer Wagner-Apostel, die Siebente Sinfonie von Bruckner in Berlin zum Siege. Als dann im Jahre 1895 Arthur Nikisch die Leitung des Philharmonischen Orchesters übernimmt, beherrscht Bruckner die Programme. Keine Saison vergeht, ohne zum mindesten drei Brucknersche Sinfonien gebracht zu haben. Der Triumph des Meisters ist endgültig.

Bruckner hat acht Sinfonien komponiert. Aus einem gewissen Aberglauben wollt er keine Neunte komponieren. Beethoven ist nach der Neunten gestorben. Es liegen nur Fragmente der Brucknerschen Neunten Sinfonie vor.

Bruckner starb im stolzen Bewußtsein, sein Werk mit Erfolg gekrönt zu sehen. Aus dem Domorganisten von Linz ist ein weltberühmter Komponist geworden. Kein Dirigent von Rang — in welchem Lande es auch sei — kann heute ohne Bruckners Schöpfungen sein Musikprogramm aufstellen.

Dr. A. v. A.

Handel ★ Gewerbe ★ Industrie

Aktien abbröckelnd, Renten fester

Berliner Wertpapierbörse

Nachdem das Geschäft am Aktienmarkt schon im Verlauf der gestrigen Börse eine spürbare Einschränkung erfahren hatte, zeigte sich zu Beginn des heutigen Verkehrs erhöhtes Glattstellungsbedürfnis, da die seit langem erwarteten und notwendigen Kurskorrekturen eine durchschnittliche Ermäßigung von ca. 1 Prozent brachten. Stellte sich diese Entwicklung eines Teils auf eine stets auf besonders kräftige Steigerungen eintretende Reaktion dar, so mögen nebenher auch die in letzter Zeit in der Oeffentlichkeit angestellten Betrachtungen über die Auswirkungen der verschiedenen Abwertungen auf die deutsche Industrie und besonders den Exporthandel zu einer sachlicheren Einstellung bei Aktienkäufen geführt haben. Von einer ausgesprochenen Schwäche konnte allerdings nicht die Rede sein. Stärker gedrückt waren lediglich die besonders kräftig gestiegenen Papiere, so am Montanmarkt Ver. Stahlwerke um 1¾, Harpener um 1½, Hoesch, Klöckner und Mannesmann um je 1 Prozent. Am Braunkohlenmarkt erlitten Bubiag und Ilse-Genußscheine Einbußen von 1½ bzw. 1¾ Prozent, während Eintracht 1½ Prozent gewannen. Von Kaliaktien ermäßigten sich Westeregeln um 2½, Aschersleben um 1¼ Prozent. Von chemischen Papieren konnten sich Farben auf dem Vortagsschlußkurs von 174½ behaupten, fielen später aber um ¾ Prozent zurück. Recht schwach lagen Conti-Gummi mit minus 3 sowie Conti-Linoleum, die zunächst 3¾ und im Verlauf nochmals 1 Prozent hergaben. Auffällig war, daß auch die übrigen Auslandswerte besonders große Einbußen verzeichneten. Hierunter sind u. a. noch Aku-Kunstseide mit minus 3¾ Prozent zu erwähnen, zum Teil mögen hierbei aber auch Erwägungen hinsichtlich der noch ungeklärten Sanierungsfrage und des vermutlichen Dividendenausfalls zu einer stärkeren Abschwächung beigetragen haben. Fester lagen in der Mehrzahl die sogenannten Versorgungswerte, für die immer noch bestes Einlageinteresse bekundet wird. Auch Kabel- und Drahtwerte konnten Steigerungen aufweisen, so u. a. Deutsche Telefon um 2¾ Prozent. Auch Zellstoffwerte waren gefragt und fester, Aschaffenburger um 2¼ Prozent.

Am Rentenmarkt überwiegt weiter Kaufneigung. Im Mittelpunkt standen Reichsaltbesitz, die den Vortagskurs zunächst um ¼ Prozent und später nochmals im gleichen Ausmaß überschritten und einen neuen Höchstkurs von 118⅜ erreichten. Die Umschuldungsanleihe wurde um 15 Pfg. auf 88¾ heraufgesetzt. Gedrückt waren sämtliche Auslandsrenten, insbesondere 4prozentige Mexikaner, die nahezu 50 Pfg. verloren.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 2¾ bis 3 Prozent. Von Valuten errechnete sich das englische Pfund etwas fester mit 12,19½, der Dollar mit unverändert 2,491. Schwächer lag der holländische Gulden mit 132,60.

Im weiteren Verlauf erwies sich die Kursgestaltung als uneinheitlich, allerdings überwogen auf den meisten Marktgebieten erneut Verluste. Aku mußten gegenüber dem Anfang nochmals 1½ Prozent hergeben, Deutsche Linoleum büßten gleichfalls 1½, Rütgers und Daimler je ½, Ilse-Genußscheine 1 und Reichsbank sogar 1¾ Prozent ein. Andererseits konnten Bubiag 1 und Conti-Linoleum ½ Prozent gewinnen.

Am Kassarentenmarkt waren Hypothekenpfandbriefe der Berliner Hypothekenbank ¼ und Braunschweig-Hannoversche im gleichen Ausmaß gebessert. Von Kommunalobligationen büßten Mittelboden ¼ Prozent ein, während Preußische Zentralboden ¼ Prozent gewinnen konnten. Am Markt der Liquidationspfandbriefe waren Berliner Hypotheken um ¼, 26er Preußische Zentralboden um ¼ und Mecklenburger Hypotheken um ⅜ Prozent abgeschwächt. Von Stadtanleihen wurden 28er Duisburger um ⅜ Prozent höher bewertet, andererseits gingen 26er Elberfeld Gold um ¼, 26er dto. um ⅜ Prozent zurück. 28er Koblenzer schwächten sich um ¾ Prozent ab. Ostpreußische Landschaftliche Goldpfandbriefe waren ¼ Prozent fester; Pommern, Ausgabe 1 und 2, gewannen gleichfalls ¼ Prozent. Von Länderanleihen zogen 28er Mecklenburg-Schwerin um ¼ und Preußische um ⅛ Prozent an. 29er Mecklenburg-Schwerin mußten 35 Pfg. hergeben, 27er Baden 30 Pfg. Reichsbahnschätze von 1935 gewannen 0,10 Mark, Alte Hamburger gaben ⅜ Prozent her. Younganleihe wurden ¼ Prozent niedriger notiert. Von Industrieobligationen lagen Farben 1¼, Harpener ¾ Prozent höher. Bank für Brauindustrie ermäßigte sich um 1 Prozent.

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert bei 3 Prozent.

Gegen Schluß der Börse setzte sich an verschiedenen Marktgebieten eine Erholung durch, die im wesentlichen auf Rückläufe beruhte. Besonders gesucht waren Montanwerte, von denen Harpener den Eröffnungskurs um 4 Prozent überschritten. Rheinstahl gewannen 1¾, Ver. Stahlwerke 1¾ und Klöckner ¾ Prozent. Sonst sind noch Westeregeln mit plus 1½, Westdeutsche Kaufhof mit plus ⅝ und Farben mit plus ¼ Prozent (174¾) zu erwähnen. Schwächer lagen dagegen Bemberg mit minus 2¼ und Zellstoff Waldhof mit minus ¾ Prozent.

Nachbörslich hielten bei den Montanwerten die Schlußkurse meist durch.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,21 (12,18), der Gulden mit 132,30 (132,82), der Schweizer Franken mit 57,38 (57,31) und der Belga mit 41,96 (41,94) festgesetzt. Der Dollar, die Lira und der französische Franken waren im Vergleich zum Vortage unverändert.

Am Markt der per Kasse gehandelten Industrieaktien zogen Hohenlohe bei Repartierung abermals um 10 Prozent an. Auch Ver. Glanzstoff konnten bei Zuteilung 10 Prozent gewinnen. Sonst stellten sich noch Hedwigshütte, Holstenbräu 3¾, Mülheimer Berg und Tüllfabrik Flöha mit 4 Prozent höher. Abgeschwächt waren von Tuchersche (minus 4¼) und Leipziger Schnellpressen (minus 4 Prozent). Von per Kasse gehandelten Bankaktien büßten Deutsche Ueberseebank 4¾, Dresdner 1¾, Deutsche und Diskonto 1 Prozent ein. Commerzbank und Berliner Handelsgesellschaft gewannen dagegen 1 bzw. ¾ Prozent. Für Hypothekenbanken per Kasse überwogen Gewinne bis ¾ Prozent. Sehr fest waren Westdeutsche Bodenkredit mit plus 2½ Prozent.

Steuergutscheine wiesen kaum Veränderungen auf.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Tendenz der heutigen Börse gestaltete sich uneinheitlich. Das Geschäft ist gegenüber dem Vortage erheblich ruhiger geworden, da sich die Käufer zurückhaltender zeigen. Nach beiden Seiten ergaben sich Kursschwankungen von 1 bis 1½ Prozent.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte eröffneten Farben unverändert, gaben nach den ersten Umsätzen jedoch ⅝ Prozent nach. Goldschmidt lagen wiederum ⅝ Prozent niedriger. Eine feste Veranlagung zeigte von den Montanpapieren lediglich Dahlbusch, die 1 Prozent höher bezahlt und so weiter getragt blieben. Einen erheblicheren Kursrückgang erfuhren Klöckner, die 2⅜ Prozent billiger abgegeben wurden. Mannesmann und Hoesch verkehrten je 1 Prozent niedriger, Ver. Stahlwerke waren 1⅜ Prozent, Rheinstahl ca. 1¼ Prozent gedrückt. Deutsche Erdöl büßten ⅞ Prozent ein. Maschinenwerte gut gehalten. Muag gewannen allerdings einen Umsatz von ⅝ Prozent. Im Gegensatz zu dem Montanmarkt tendierten Elektrowerte sehr fest. So wurden Schuckert mit 1⅜ Prozent gehandelt. Auch Kabelwerte weiter anziehend. Felten verkehrten 1¼ Prozent fester. Von Tarifwerten konnten sich RWE. ½ Prozent bessern. Erheblich niedriger (minus 2 Prozent) wurden am Kalimarkt Westeregeln umgesetzt, während Wintershall nur einen kleinen Kursrückgang von ¼ Prozent aufwiesen. Mehr Beachtung fanden von den Sonderwerten Westdeutsche Kaufhof, die bei mittlerem Geschäft anfänglich eher etwas fester waren, aber bei späteren Umsätzen ¾ Prozent verloren. Rentenmarkt freundlich. Altbesitz setzten ihre Kursbesserung um ⅜ Prozent fort. Reichsbahnvorzüge blieben weiter gefragt und gewannen ¼ Prozent. Industrieobligationen kaum verändert. Am Kurzenmarkt ist das Geschäft gleichfalls ruhiger als an den Vortagen geworden bei uneinheitlicher Kursgestaltung. Am Kohlenkurzenmarkt waren Konstantin 50 Mark höher, Deutschland dagegen etwas leichter im Verkehr. Die übrigen Werte dieser Gruppe blieben ohne Geschäft. Am Braunkohlenkurzenmarkt erhielt sich das gestrige Kursniveau. Leonhardt wechselten ungefähr zu letzten Preisen den Besitzer. Von Kalikuxen waren Beienrode auch heute wieder gefragt. Von den übrigen Werten hatten noch Marie Louise einen Umsatz, Salzdetfurth-Aschersleben-Werte lagen unverändert und ohne Geschäft. Nachbörslich gingen von den Kohlenkuxen noch Heinrich 100 Mark höher um. Konstantin verbesserten ihren Gewinn um weitere 50 Mark. Kaliaktien schwächer. Burbach verloren 1 Prozent. Auf dem Kohlenaktienmarkt entwickelten sich größere Umsätze in Bergbau Lothringen, die vorübergehend leicht gewannen, zum Schluß aber ½ Prozent niedriger notierten. Ewald im Verlaufe ½ Prozent steigend. Dahlbusch setzten im Börsenverlauf ihre Aufwärtsbewegung um 1 Prozent fort. Mannesmann knapp behauptet. Rheinstahl, Ver. Stahlwerke und Hoesch ⅛ Prozent schwächer.

Von den Kassawerten zogen Kali-Chemie um 1 Prozent und Salzdetfurth um ¾ Prozent an. Ungefähr letzte Kurse erzielten Rumpus, Gödhardt und Ver. Deutsche Nickel. Rheinische Braunkohle waren 2½ und Braunkohle Zukunft ½ Prozent rückläufig. Die Börse schloß freundlich.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Paraffin: Die Kartellpreise lauten unverändert wie folgt: Amerikanisches Tafelparaffin 50—52 Grad 12,70 bis 13,15 Dollar, amerikanisches Schuppenparaffin 50—52 Grad 12,10 bis 12,35 Dollar.

Bienenwachs: Für diesen Artikel rechnet man demnächst mit etwas niedrigeren Notierungen. Im Augenblick wird unverändert wie folgt notiert: 190 bis 225 Mark.

Karnaubawachs: Auch bei diesem Artikel hat sich die Lage noch nicht verändert, aber es bestehen Aussichten, daß die Notierungen demnächst nachgeben werden. Zur Zeit wird notiert: 255 bis 275 Mark.

Japanwachs: Unverändert, ruhig. Die Preise lauten wie bisher 53 bis 57 Mark. Alle Preise sind unverbindlich und verstehen sich, wenn nicht anders vermerkt, für 100 Klg. brutto netto, einschl. Sackverpackung, netto Kasse, unverzollt. Der Zoll beträgt für Bienenwachs und Karnaubawachs 10 Mark, für Paraffin 13 Mark, für Japanwachs 15 Mark für 100 Klg., dazu kommt die Ausgleichssteuer.

Gewürze: Pfeffer wurde rege gefragt. Für die anderen Erzeugnisse hat sich ebenfalls gute Bedarfsnachfrage erhalten. Schwarzer Lampong-Pfeffer 67, weißer Muntok-Pfeffer 85, weißer Java-Muntok-Pfeffer 86 Mark für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Die Stimmung war fest. Accra g. f. loko 36,3, Sept.-Okt.-Abl. 36,6 cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 37 —cif, Lagos f. a. q. Haupternte Sept./Okt.-Abl. 35,6 cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 36,3 cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Abl. 36,6 cif, Okt./Dez.-Abl. 36,6 cif, Sup. Bahia, monatl. Abl. Okt./Dez. 36,6 cfr., Plant. Trinidad, erste Marken, Sept./Okt.-Abl. ca. 60 — cfr., Jan./März-Abl. 56 — cfr., Sup. Epoca Arriba Sept./Okt.-Abl. ca. 48,6 cfr., Sup. Machala Sept./Okt.-Abl. ca. 48 — cfr. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,85, Fine Domra 5,85 Pence per lbs.

Hülsenfrüchte: Am Hülsenfruchtmarkt machte sich wieder Nachfrage nach Othenashis bemerkbar. Die erhöhten Forderungen wurden bewilligt. Auch Linsen waren abzusetzen, während in Erbsen die Umsätze geringfügig blieben. Schmalzbohnen 40, Japanbohnen (Othenashis) 31 Mark für 100 Klg. Chile-Linsen f. a. q. 25 Mark für 50 Klg. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8⅛, Nov./Dez. 8¼, Dez./Jan. 8⅛ Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt verlief ruhig-abwartend, wobei die Preise etwas anzogen. Terminmarkt unverändert. Tschechen-Kristalle Feinkorn per Oktober 5/6¼, British fine granulated per Oktober 5/5¼, Nov./Dez. 5/4½, Jan./März 5/6 sh. per 50 Klg.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 10. Oktober 1936.

6.30 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.45 **Leibesübungen.**
6.50 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Orchestergemeinschaft Gleiwitz-Beuthen O.-S. Mitwirkende: Kommel (Zither), Hampel (Xylophon), Bernards: Wovon man spricht / Mückenschreiber: Scherzo / Conradi: Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht" / Grunow: Tänzerin von Sevilla / Voelkel: Sarabande für Streicher.

7.00 **Nachrichten;** anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Latann: Frei weg / Bees: Hacketäuermarsch / Grünwald: Herbststimmung / Amadei: Lied der Quelle / Steele: Kara-Bube / Ebonet: Mattrosentanz / Altitalienisches Menuett / Krüger: Ungarische Weisen / Coreggio: Junges Blut / Becce: Serenade d'amalfi / Steisl: Ein Walzerintermesso / Scuka: Drei bulgarische Tänze.

8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.30 Hoppe: **Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.**
11.00 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Es spielen: Das Städtische Orchester Heidelberg und der Musikzug der 32. SS-Standarte Heidelberg. Solisten: Dr. Krögler (Tenor); Aberle (Xylophon), Meixner: Zum Städtele hinaus / Reinecke: Ouvertüre zu „Dame Kobold" / Aberle: Rennfieber / Mascagni: Trinklied aus „Cavalleria rusticana" / Scheiters: Heil Hitler / Bille: Marienwalzer / Ortleb: Meeresleuchten / Wöllendorf: Parademarsch Nr. 1 / Humperdinck: „Ei, ist das schwer", aus der Oper „Die Königskinder" / Wollweber: Puppentanz / Lange: Sedanmarsch / Meyer-Helmund: Gnomentanz / Seifert: Kärntner Liedermarsch.

13.00 **Mittagsmeldungen.**

Hackenberger: Hersog von Braunschweig / Csernik: Traum im Frühling / Svendsen: Norwegischer Künstlerkarneval / Bratfisch: Steinmetzmarsch / Nicolai: Horch, die Lerche.

aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" / Weber: Ouvertüre zu „Rübezahl" / Neumann: Vopitamarsch / Johann Strauß: Frühlingsstimmenwalzer / Neumann: Viktoria-Marsch.

14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Wochenendkonzert** (Schallplatten).
15.00 **Alle Kinder singen mit.**
15.25 **Jungmädel singen und erzählen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Steinmann (Cello); Stier (Flöte); Wielich (am Flügel). Lorzing: Vorspiel zur Oper „Der Waffenschmied" / Pierne: An meine kleinen Freunde / Volkmann: Romanze E-Dur / Grimm: Am Königshofe, aus der Folge „Das letzte Märchen" / Pata: Mein Herz.

Volk erzählt. Kintgen: De Mutter Neumann, eine Geschichte aus Köln.

Ortleb: Schloß im Süden / de Michell: Italienisches Ständchen / Knümann: Rumänisch, nach originalen Volksmelodien / Blumer: Walzer.

Volk erzählt. Storck: Die aule Pädsbahn, eine Plauderei in bergisch-wuppertaler Mundart.

Grieg: Aus der Lyrischen Folge: a) Nocturno, b) Zug der Zwerge / Flotow: Vorspiel zur Oper „Alessandro Stradella".

18.00 **Zur Unterhaltung.** Es spielt das Kammerquintett. Rommann: Plauderei am Brunnen / Brusso: Fiametta / Joh. Strauß: Freudenrufe / Kappluich: Reginella / Wismar: Lautenständchen / Lautenschlager: Leuchtender Herbst / Urbach: Schwäbische Tänze / Siede: Leuchtkäferchens Stelldichein / Csibulka: Liebestraum nach dem Ball / Rivelli: Amors Wachtparade.

18.50 **Zum 40. Todestag Anton Bruckners.** Quintett F-Dur, ausgeführt vom Kölner Streichquartett.

19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 von Berlin: **Bunter Abend.** Nachts ging das Telephon. Ein musikalischer Prozeß rund um eine Broadway-Revue — Text und Musik: Willi Kollo. Das Kleine Funkorchester — Kurt Engel und seine lustigen Junas — die acht Berliner.

22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Zum frohen Wochenende tragen bei: Hela Luis, Sopran; Kreiensen, Tenor; Bogorelow, Balalaika; das Steinbach-Orchester.

Sonntag, den 11. Oktober 1936.

6.00 von Hamburg: **Hafenkonzert** an Bord des Dampfers „Hansa" / 1. Glocken vom Großen Michel / Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. 2. Weckruf / Leuchner: Matrosen auf See / Suppé: Ouvertüre zur Operette „Flotte Bursche" / Grieg: Solveigs Lied / Unrath: Königs-Karl-Marsch / Millöcker: Melodien aus „Gasparone" / Meyer-Helmund: Zauberlied / Gnauck: Im Feldquartier / Bähre: Das kleine Hanseatenmädel / Storck: Der Hochzeitszug des Maharadscha / Parademarsch / Bohm: Hast du mich lieb / Lanner: Hofballtänze / Fucik: Regimentskinder.

8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.05 **Franz Peter Kürten erzählt Schnurren und Anekdoten.**
8.15 **Das Kammerquintett spielt.** Millöcker: In Saus und Braus / Derksen: Liebeswerben / Lincke: Gitarrestündchen / Rhode: In der Spinnstube / Ruit: Im Glanz der Sterne / Reinecke: Tanz unter der Dorflinde / Zander: Liebesweisen / Franzen: Am Jagdrüstlein / Csibulka: Herzen und Blumen / Wittebrun: Japanischer Maskentanz / Siede: Trotzköpfchen / Strauß: Wiener Blut / Löhr: Die frechen Spatzen / Ferraris: Schwarze Augen.

9.15 **Die Regensburger Domspatzen singen** (Schallplatten).

10.00 **Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit.** Gaumusikleiter Kölsch. Es wirkt mit: Die Rundfunkspielschar Köln.

10.30 **Musik am Sonntagmorgen** (Schallpl.).

11.15 **Deutsche Dichter der Gegenwart.** Schnack: Der kleine Vogel Federlos. Die Geschichte eines Zeisigs.

11.30 Aus der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf: **Weltdeutsche Meister der Orgel.** Peer Düsseldorf: Sonate D-Moll, Werk 60, von Max Reger.

12.00 von Berlin: **Musik am Mittag.** Berliner Funkorchester: Berliner Funkchor. — Mozart: Ouvertüre zu „Die Hochzeit des Figaro" / Mozart: Ihr treuen Geliebten, aus „Die Hochzeit des Figaro" / Halvorsen: Erste Begegnung — Abendlandschaft / Bizet: Kinderspiele, Suite: Trompeter und Trommler — Die Puppe — Der Kreisel — Kleiner Mann, kleine Frau — Der Ball / Nagler: Ein Walzerstrauß von Strauß-Walzern / Ludwig: Lustspiel-Ouvertüre.

13.00 **Ein Wort an die Hörer.**
13.10 **Glückwünsche.**
13.15 von Berlin: **Musik am Mittag** (Forts.). Orchester Will Glahe. Kirner: In Rolandseck / Doelle: Alles, alles tu ich aus Liebe / Raymond: Melodien aus „Ball der Nationen" / Glahe: Leichtes Spiel / Raymond: Ich brauche Liebe / Kirchstein: Die Musik spielt ganz leise / Zalben: Cara Mari / Glahe: Die verliebte Harmonika / Raffaelli: Nur Du / Mielichar: Nimm mein Herz in deine Hände / Kreuder: Schwarze Mädchen, braune Mädchen / Plessow: Frauen sind so schön, wenn sie lieben / Kirsten: Wo du weißt, ist immer Sonnenschein / Busch-Bossen: Schau doch nicht immer auf die Uhr.

14.00 **Lustiger Rätselfunk.**
14.30 **Der Kiepenkerl packt aus.** Für jedermann etwas: Für Kleingärtner und Kleintierhalter, für Bauer und Bäuerin. Regelmäßig: Der Arbeitskalender Woche.
15.10 **Das kleine Erlebnis.** Geschichten, Beobachtungen. Hinweise — und zwischendurch Musik.
15.50 Uebertragung von der Pferderennbahn Dortmund-Wambel: **Jubiläumsrennen.**
16.00 **Nette Sachen aus Köln.** Mitwirkende: Dora Bramlage (Sopr.); Lesleifer (Tenor); Lütger (Baß); der Kölner Jugendchor; das Kleine Orchester.
18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
18.30 **Cabery Grave spielt.** Beethoven: Variationen über „I bin a Tiroler Bua" / Chopin: Variationen über ein Tiroler Lied / Debussy: Goldfische / Atterberg: Herbstballade / Melartin: Aus dem „Trautigen Garten".
19.00 vom Deutschlandsender: **Deutsches Volk auf deutscher Erde.** „Der Adolf-Hitler-Koog". Ein Bericht aus der Gegenwart, gestaltet von einer Arbeitsgruppe des Deutschlandsenders und des Reichssenders Hamburg.
20.00 **Sportvorbericht.**
20.15 **„Der Obersteiger".** Operette von Karl Zeller.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von München: **Nachtmusik** Münchner Tanzfunk-Orchester. Mitwirkende: Kuiche und Schmidmeier auf zwei Klavieren.

Montag, den 12. Oktober 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Städtisches Orchester Koblenz. Reznicek: Ouvertüre zur Oper „Donna Diana" / Ponchielli: La Gioconda, Ballettmusik / Dvorak: Slawische Tänze Nr. 1 und 4.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**

Strauß: Seid umschlungen, Millionen / Liszt: Polonaise E-Dur / Carena: Geheimnisse der Etsch / Brahms: Ungarischer Tanz G-Moll / Luigini: Aegyptisches Ballett / Dettsaff: Heil Hitler!

8.00 **Kalenderblatt,** Anschließ.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.25 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 Heinemeyer: **Was brachte der Sportsonntag?**
12.00 **Die Werkpause** aus der Werkhalle des Reichsbahnausbesserungswerkes in Wedau. Es spielt das Werkorchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 v. Hamburg: **Schlußkonzert.** Das Sächsische Sinfonie-Orchester. Mitwirkende: Anita Gura (Sopran); Löffler (Baß); Suppé: Ouvertüre zur Operette „Das Modell" / Suppé: Trinklied aus „Die schöne Galathee" / Ritau: Variationen über „Karneval von Venedig" / Lorzing: Duett Marie — Graf Liebenau aus „Der Waffenschmied" („Ihr wißt, daß er Euch liebt") / Blankenburg: Mein Weisel.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Die Funkchrammeln spielen.** Franziska Hamacher (Sopran), Meyer: Fidele Schrammeln / Lehar: Rund um die Liebe / Zurek: Geh, mach dein Fensterl auf / Stolz: Im Prater blühn wieder die Bäume / Janlen: Im Zillertal / Krakauer: Du guter Himmelsvater / Aleiter: Stelldichein / Sion: Lamentier-Marsch.
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.00 **Für unsere Kinder.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
16.50 **Junge deutsche Dichtung.** Britting: Neue Gedichte.
17.00 **Die Plauderstunde.** Germanischer und altdeutscher Volksglaube. Von dunklen Eiden / Von germanischen und finnischen Zaubergesängen.
18.00 von Stuttgart: **Fröhlicher Alltag.** Ein buntes Konzert mit Margarete Slezak (Sopran), Lilelotte Craemer (Chansons), Althoff (Banjo und Mandoline), Brandeler (Harmonika und Klavier). Die Stuttgarter Volksmusik — Das Rundfunkorchester.
19.45 Dr. Mahlberg: **Die kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Die Weltdeutsche Wochenschau.**
21.00 **Ständchen.** Es wirken mit: Engels (Tenor), Grische (Flöte), Stralendorff (Klavier) und das Ottersbach-Trio.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Das Schatzkästlein** enthält eine kleine Auswahl aus Dürers Tagebuch der niederländischen Reise und dazu alte deutsche und niederländische Musik.

Union Heinrich Schlenkhoff Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens Buchhandlung Koethers & Rottsches

Alle Radio-Apparate auf 10-Monatsraten Radio Niederdrenk, Solingen

Ohne jeden Halt wie sein Landsmann Lebensmittel, das kein Daheim kannte.

Macht daherkam wie der Wind. Er mußte erst eine lange Zeit ruhen, bis ihn die scheue Frau einließ.

Nacht daherkam wie der Wind. Er mußte erst eine lange Zeit rufen, bis ihn die scheue Frau einließ.

Das war nun alles, diese Stube, die paar gesunden Balken darüber, die regenfeuchte Decke, der Herd und das Bett. Und der Bänkelsänger mußte selber das Feuer anmachen im Herd, als er nach dieser unschönen Nacht eine Schale Kaffee haben wollte. Erst als er warm wurde vom Feuer, wurde auch die Frau wieder zugänglicher. Sie saß am Tisch, an dem sie immer gesessen waren, und zeichnete mit den Fingern etwas auf die Tischplatte.

Bauen werde sie wohl müssen, meinte sie. Bauen, ein wenig herumbauen um diese verbliebene Stube, wieder so ein Haus, so ein ganz dürftiges Haus, denn das Geld sei doch ganz wenig. Leise sagte sie es dem Mann ins Ohr, wie wenig Geld sie habe, um wieder ein Haus zu bauen. Und Urban meinte, dann müsse es wohl nur ein kleines, ein sehr kleines Haus werden, mit den billigsten Steinen gebaut und nur schlecht gedeckt. Er fragte die Alte aus nach ihren Plänen und trank den Kaffee dazu, wie er ihn jedesmal in den ruhigen Jahren getrunken hatte an diesem Tisch.

Es kam dann so, daß an diesem Vormittag die Marktleute sich selber Unterhaltung schaffen mußten, weil Urban immer noch in der Stube bei der Harlin saß und mit den Fingern nachzeichnete, was die alte weißhaarige Frau vorzeichnete. Ein Haus sollte werden, ein bescheidenes Haus für eine wunschlose Frau. Der Mann, der nie sehr froh gewesen war, wenn er ein allzu fest gefügtes Haus um sich gehabt hatte, der bloß am freien Leben der Straße seine Freude hatte, hielt mit einem Bleistiftstummel das fest auf der Tischplatte, was da einmal ein Haus werden sollte.

Als es Mittag war, zeichneten die zwei Leute immer noch, und die Frau tat einen kleinen Schrei, als sie die Rechnung des landfahrenden Burschen hörte. Nein, so konnte es gar nie werden, so durfte sie nicht bauen, so war das ihr Ende und das Ende des bescheidenen alten Lebens. Urban schüttelte den Kopf und überlegte weiter, während der Bleistiftstummel wieder zeichnete auf der Tischplatte.



Plauderstündchen

Scherenschnitt von Editha von Frobel (Deike-M)

Dieses eine Mal versäumte der Bänkelsänger seine Märkte und sein ganzes Geschäft, er mußte bei der alten Frau sein und ihr helfen, wenn sie bauen wollte. Er sagte ihr nach ein paar Tagen sein Geheimnis, das sich hinter der Dürftigkeit des verstaubten Gewandes verborgen hatte. Geld hatte er, ein wenig bares Geld, nicht sehr viel zwar, aber genug, um das Haus so zu bauen, wie er es haben wollte, für die alte Frau groß genug und für ihn ausreichend und den Kühen Platz bietend. Er vergaß die Moritaten, die er auf den Märkten sang, und er pfiff beim Planzeichnen vor sich alte Lieder hin, die Boden hatten und irgendwo daheim waren, nicht so ohne jeden Halt wie sein Landfahrerleben, das kein Daheim kannte.

Immerzu zeichnete er, neue Pläne, schönere Pläne, für deren Durchführung das zusammengeworfene Häuflein Geld nicht ausreichen konnte. Aber er plante weiter. Die Harlin stand bei ihm und drängte: so müsse es werden und so müsse es bleiben. Das bewegte ihn nicht, jetzt nicht, wo er einmal sich eingeträumt hatte in die Freude, wo er neben seiner unsicheren Straße einmal ein sicheres Haus haben wollte. Er machte Pläne, und das Schneewasser des Winters kam durch die Decke der alten Stube. Er zeichnete bunte Fenstersimse mit Blumen darauf, und das Frühjahr kam, das ihn sonst immer hinausgeführt hatte und auf die Märkte. Die Harlin saß daneben und weinte. Es wurde wohl nie etwas mit dem Bau des Hauses, denn der Mann baute sinnlos dahin auf der Tischplatte und dem Papier, sein Planen war zur Narretei geworden, nachdem er ein langes Leben lang die Festigkeit gehaßt und alles Häusliche verachtet hatte.

Mitten im Sommer dann zog Urban wieder fort auf die Märkte, und er hatte neue Bilder und neue Reime. Die Bilder waren auf der Tischplatte der alten Frau gezeichnet worden mit lachenden Simsen und Fenstern davon, und die Marktleute lachten darüber, weil der Bänkelsänger in den alten Tagen mit solch törichten Dingen auf die Märkte reise ging.

Ihr wißt doch den alten Urban noch, den Narren, der in seiner letzten Zeit unsinnige Lieder von Häusern und vom Bauen gesungen hat, bis man ihn überall wegwies, weil die Menschen mit solchen Torheiten nicht geplagt werden wollten? Der alten Harlin hat er sein erspartes Geld zurückgelassen, und die Harlin hat wieder gebaut, ein ansehnlicheres Haus als zuvor.

Aber wohin er selber gekommen ist, der Urban, der Narr, das weiß ich nicht, daß weiß niemand. Er war ein Bänkelsänger, und solche Leute bleiben eben einmal irgendwo liegen, weil sie doch keinen Platz, kein Daheim und kein Haus haben.

EIN GUTES JAHR

Eine kärntische Volkssage,
nachgedichtet von JOS. FRIEDR. PERKONIG

Ist nicht leicht, ein Bauer sein, in dem einen Jahr räumt dir die Seuche den Stall aus und in dem andern schlagt dir der Hagel das Feld zusammen, wie dem Bauer Zechner in der Lassach. Hat seine liebe Not auch mit dem Wasser und mit dem Schnee, kommt die Lahn nicht, so kommt der wilde Bach, etwas ist immer, daß sich der Bauer sorgen muß.

In einem Jahr ist schon zu Lichtmeß die Leiten aper. „Das wird ein gutes Jahr!" sagt der alte Einleger Thomas. „Verschrei es nicht!" sagt der Bauer. Das ist zu anderen Zeiten auch so gewesen, daß sich etwas in Pracht angekündigt hat und war zuletzt armselig zum Jammern.

Richtig erweist sich das Jahr nicht anders als die andern. „So mitten durch", lobt es der Zechner mit saurem Gesicht, aber der Einleger Thomas hebt seinen Zeigefinger. „Wart!" mahnt er, „es kann noch kommen."

Und es kommt wirklich nach der Rübensaat. Kaum ist der Samen in der Erde, so schießt an einem Ort mitten im Feld schon das grüne Kraut heraus an das Licht und wächst so schnell, daß man es sehen kann. Dafür geht auf dem übrigen Acker auch nicht ein Stengel hoch. Hätte der Zechner Sand gelät, wäre es nicht anders. Aber die eine Rübe, die ist am ersten Tag schon so groß wie ein Apfel, nach der ersten Woche wie ein Kürbis, man hört, wie sie zunimmt, es ist ein leises Rauschen und Krachen in ihr. Bald kann der Bauer sein Ohr daran legen und braucht sich dabei nicht mehr zu bücken. Das Kraut ist hoch wie ein Baum und der Stengel ein dicker Stamm.

Es ist merkwürdig, auch der Segen macht dem Bauer schlaflose Nächte. Immer geht es in seinem Kopf herum: Wie werde ich die Rübe ernten? Einen so großen Wagen gibt es nicht auf der Welt. Soll ich sie mit drei Rossern heimziehen und das Scheunentor ausbrechen lassen?

Er bittet die Nachbarn, daß sie ihm ihre Knechte leihen, und da geht er denn mit Fünfen daran, die Rübe aus der Erde zu heben. Sie haben am Abend zuvor ein Holzgerüst gebaut, und zeitlich am Morgen sind sie an der Frucht. Wie die Sonne aufgeht, können Bauer und fünf Knechte im Rübenschatten ihren Schweiß trocknen, die Rübe hat sich noch nicht gerührt. Sie haben die Erde rundherum weggeschaufelt, aber sie hält sich in dem Boden fest wie mit Baumwurzeln. Der Zechner kratzt sich hinter dem linken Ohr, beinahe verwünscht er das Wunder.

Zum Glück ist ein heller Bursch unter den Knechten. „Haben wir nicht unter dem Feld einen Lärchbaum?"

Ihrer fünf steigen in den Wipfel hinauf, und er biegt sich ganz hinunter zu der Rübe, da binden sie ihn schnell an das Kraut und springen nachher ab. Die Lärche reißt, die Rübe mit großer Gewalt aus dem Boden, und sie fliegt in weitem Bogen hinab in den Graben. Der Zechner kratzt sich hinter dem rechten Ohr.

„Jetzt haben wir es besser," greint er, „jetzt ist sie noch weiter weg."

Aber da meldet sich der gescheite Knecht wieder:

„Am besten ist es, wir treiben die große Sau in den Graben hinunter und mästen sie gleich un.en bei der Rübe."

Ja, das ist ein guter Rat. Die Sau, die schon jetzt so groß ist wie ein kleines Rind, wird zu der Rübe hingetrieben und der Bauer zimmert ihr einen wackeligen Verschlag. Aber schon nach sieben Tagen ist er zu klein. Die Sau scheuert ihren Rücken an dem Dache wund. Da baut er einen größeren Stall und muß ihn nach zweimal sieben Tagen abreißen. Bis zum Winter ist die Sau so fett geworden, daß sie droben beim Haus keinen Ort hätten, wo sie das tote Schwein hinlegen könnten, deswegen schlachten sie es unten im Graben, nicht etwa mit einem gewöhnlichen Messer, das täte die Sau nur ein wenig am Hals kitzeln und käme nicht an das Blut. Der Zechner muß wieder die fünf Knechte ausleihen, und der stärkste schlägt die Sau mit einer Hacke zwischen die Augen.

Alles, was bisher geschehen ist, magst du leicht glauben, aber jetzt kommt etwas, daran wirst du vielleicht zweifeln. Und es hat sich doch so zugetragen, und um keinen Buchstaben anders. Glaube es dann oder glaube es nicht.

Kein Strick ist so fest, daß sie eine Speckseite aus dem Graben heraufziehen können, es reißt Hanf und Leder, sobald die fünf Gäule sich fest in das Geschirr legen. Schon meint der Zechner, es müßte die tote Sau unter dem Schnee liegen bleiben und stückweise verschleppt werden, da läßt sich der kluge Knecht wieder hören:

„Bist du nicht ein guter Schütz, Bauer?"

Ja, das ist er, trifft auf hundert Schritt einen Nagelkopf im Zaun.

„Dann schieß eine Mücke und dreh aus dem Gedärm einen Strick."

Der Zechner geht in seiner großen Stube auf die Jagd und trifft eine Mücke mit einem Blattschuß. Aus dem Gedärm machen sie ein festes Zugseil. Wie dann die sechs Männer den Strick anreißen, kommen die Speckseiten angeflogen und bleiben hinter der Haustür im Spinngeweb hängen.

Sagt der Bauer: „Sollen sie da hängen, die Selchkuchel ist ja zu klein."

Scherze mit Nutzanwendungen

Das junge Paar hatte sich verzankt. Er versuchte einzulenken und schnitt die verschiedensten Themen an — keine Antwort.

Um ganz neutral zu bleiben, meinte er endlich: „Du, heute las ich in der Zeitung . . ."

„In der Zeitung?" fuhr sie beleidigt hoch, „Zeitung lese ich selbst!"

*

In einem Wachsfigurenkabinett saß, so zum Spaß, eine Wachsfigur, als harmloser Besucher angezogen, auf einem Sofa. Leider wurde die Täuschung immer sogleich bemerkt.

Da ging der Besitzer her und gab der in sich gekehrt sitzenden Puppe jeden Tag die neueste Zeitung in die wächsernen Hände. Der Erfolg war durchschlagend.

*

Lange waren die beiden den Strand entlang gewandert, endlich fanden sie eine kleine Bucht.

„Herrlich!" jubelte sie, „hier haben wir ein völlig ungestörtes Plätzchen!"

„Gott sei Dank!" sagte er aufatmend — und entfaltete seine Zeitung.

*

„So eine Zeitung ist doch etwas Großartiges. Um 12 Uhr ist die Sache passiert, um 2 Uhr steht der Fall schon ausführlich gedruckt in der Zeitung."

„Ja. Aber was mir am meisten imponiert, ist, daß sie mit dem Platz immer ganz genau auskommen."



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 121 — 1936

DER MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

Joe Friend preßte die Hand an die Stirn. „Aber warum hat sie dann — —?"

„Warum sie dann ihre Liebe verleugnete, wollen Sie fragen? Weil sie in dem furchtbaren Herzenskonflikt keinen anderen Ausweg wußte. In ihrer Dankbarkeit gegen mich hätte sie es nie fertiggebracht, mich zu verraten. Ebenso unmöglich aber war es ihr, mit diesem schrecklichen Geheimnis im Herzen sich Ihnen zu eigen zu geben. Was hätten Sie von ihr denken müssen, wenn Sie eines Tages die Wahrheit erfuhren?"

Joe Friend gebärdete sich wie ein kleiner Junge. Er lief im Zimmer auf und ab, streckte die Arme in die Luft, es fehlte nur noch, daß er einen Purzelbaum schlug. Dann trat er auf Wilcot zu.

„Wo ist Miß Ellen? — Nun werde ich keine Ausrede mehr gelten lassen!"

„Ich schickte sie fort, um ihr — das zu ersparen. Sie nehmen eine große Sorge von mir, Mister Friend, ich danke Ihnen. Wie hätte ich ahnen können, daß Sie es wirklich ernst mit ihr meinten. Da ich sah, wie Ellen unter Ihren Besuchen litt, bat ich Sie gestern, das Kind in Ruhe zu lassen. Ich habe nur noch die eine Bitte an Sie: Ellen glücklich zu machen."

Friend schlug bewegt in die dargebotene Hand. „Weiß Gott, Mister Wilcot, daran soll es nicht fehlen! Im übrigen haben Sie mir endgültig die Freude an meinem Beruf verdorben!"

„Nun", lächelte Wilcot, „Sie sind es ja nicht, der mich an den Strick liefert. Und ich denke auch, Sie werden dem armen Teufel da draußen die tausend Pfund von Herzen gönnen. Ich erkundigte mich über seine Verhältnisse: Er kann das Geld notwendig brauchen und außerdem habe ich an seinem Bruder etwas gut zu machen."

„Sie sind ein großartiger Mensch, Mister Wilcot! Noch durch Ihre Verhaftung bringen Sie einem anderen Glück und Freude."

„Schon recht!" wehrte Wilcot ab. „Aber nun wollen wir den guten Pitt nicht länger auf die Folter spannen."

Als Joe Friend eine Stunde später das Büro des Polizeipräsidenten betrat, war dieser bereits von der Verhaftung unterrichtet.

„Ich habe mich noch eingehend mit Oberst Dartford unterhalten. Wahrscheinlich wird er mein Nachfolger werden!"

Friend nickte zerstreut. „Und was hatte diese Pariser Reise zu bedeuten?"

„Dartford war hinter dem gemeingefährlichen Anführer einer Anarchistenbande her. Daraus erklärt sich auch seine häufige Abwesenheit in der letzten Zeit. Als er den Mann in Lyon endlich sitzen wollte, wurde er selber verhaftet. Bis Paris hatte er falsche Papiere benützt, damit der andere nicht vorzeitig Wind bekommen sollte. Das weitere wissen Sie. Dartford entwich aus der Haft — und konnte den Anarchisten in dem Augenblick fassen, als er auf dem Lyoner Bahnhof den Zug nach Zürich bestieg. Dann eilte er mit dem nächsten Flugzeug nach London zurück, um unseren Irrtum aufzuklären."

„Na ja!" verteidigte sich Friend. „Es war ein zu merkwürdiges Zusammentreffen, daß er gerade im allerverdächtigsten Augenblick ins Ausland reiste — und noch möglichst geheimnisvoll dazu."

Dann erzählte er den Trick mit den Gummihandschuhen. „Ebenso einfach wie genial!" schloß er. „Und was nun noch den Dolch und die sonstigen Gegenstände aus Dartfords Sammlung betrifft, die Sie als Golgins Eigentum feststellten, so läßt sich auch hier die denkbar einfachste Erklärung finden: Oberst Dartford, ein leidenschaftlicher Sammler, wird die Stücke für die Sammlung erworben haben."

„Ganz richtig! Und jener Dolch ist dem Obersten einige Tage vor Barnays Ermordung von Wilcot entwendet worden, um mittels dieser Waffe das Symbol zarte seiner grausigen Sühne bis ins letzte zu unterstreichen. Vor wenigen Tagen hätten wir diese Behauptung mit einem mitleidigen Lächeln beantwortet, heute wissen wir, daß sie richtig ist."

„Und warum vermied es Dartford, mit Ihnen bekannt zu werden?"

„Gott, irgendein lächerliches Mißverständnis! Er folgerte aus einigen Ungeschicklichkeiten meiner Unterbeamten, daß ich gegen ihn voreingenommen sei und ihn von seinem Posten verdrängen wolle. Als ich ihm heute verriet, daß ich ihn zu meinem Nachfolger vorschlagen werde, war er restlos von seinem Irrtum überzeugt."

„Na also, dann ist ja alles im klaren! Und — morgen werde ich meine Koffer packen. Es ist weiter nichts mehr zu tun", erklärte Friend.

„Ja, richtig!" erinnerte sich der Präsident. „Sagen Sie, was soll das heißen: Golgins Festnahme erfolgte durch —" er mußte auf einem Notizzettel nachsehen — „durch Wachtmeister Pitt? Das kann doch nicht — —"

„Doch, Mister Macferald, damit hat es seine volle Richtigkeit! Pitt ist mir zuvorgekommen."

„Aber woher konnte der Mann wissen — —?"

„Einer, der ihm zu den tausend Pfund verhelfen wollte, teilte es ihm mit." Die Lippen Friends umspielte ein feines Lächeln.

Macferald verstand. „Wir werden uns wohl noch sehen, bevor Sie London verlassen!" sagte er, als sich Friend verabschiedet hatte.

In seinem Büro fand Joe Friend einen Brief aus Deutschland. In freudiger Erregung riß er ihn auf, setzte sich auf das Fensterbrett und vertiefte sich in den Inhalt des Schreibens. Es schienen sehr angenehme, ja überaus erfreuliche Nachrichten zu sein, denn er machte ein Gesicht, als habe er das Große Los gewonnen. Dann schloß er das Büro ab und verließ den Yard.

Sein nächster Weg war ins Ministerium des Innern, wo er sich beim Minister in dringender Angelegenheit melden ließ. Er wurde vorgelassen und er mußte in der Tat etwas außerordentlich Wichtiges mit ihm zu besprechen haben, denn es dauerte fast eine Stunde, bis er wieder herauskam.

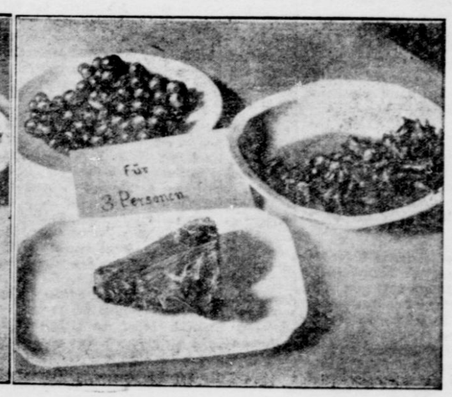
Jetzt aber vermochte ihn nichts mehr zurückzuhalten. Er nahm einen Wagen und versprach dem Chauffeur ein reichliches Trinkgeld, wenn er ihn möglichst schnell ans Ziel brächte. „Und wenn ich ein Strafmandat bekomme?" erkundigte sich der Chauffeur.

„Das bezahle ich extra!" lachte Friend.

Der Neger Tommy nickte auf Friends drängende Frage. „Miß Ellen ist vor einer Viertelstunde nach Hause gekommen. Wenn Sie sich in den Garten bemühen wollen!"

Joe fand sie auf der Bank unter den Rosen.





Auch der richtige Einkauf ist ein Kampf dem Verderb

In dem „Kampf dem Verderb" fällt den Hausfrauen eine wesentliche Rolle zu. Links sieht man Nahrungsmittel, die in unverantwortlich großer Menge für eine dreiköpfige Familie eingekauft wurden. Es ist unmöglich, daß drei Menschen diese rechtzeitig verzehren. Sie fallen daher dem Verderb anheim und das ausgegebene Geld ist verloren. Das rechte Bild zeigt die richtige Menge.

(Scherl-Bilderdienst-M)

„Ellen!" rief er, und bevor sie noch dazukam, sich die Tränen aus den Augen zu wischen, hatte er sie schon an sich gezogen. Unter seinen Küssen erlahmte ihre Abwehr.

„Wissen Sie nicht mehr, was ich Ihnen gestern —" versuchte sie zu sprechen, aber weiter kam sie nicht. Seine Lippen verschlossen ihr den Mund.

„Ich weiß alles, Liebste!" lachte er übermütig. „Vor wenigen Stunden sprach ich mit Mister Wilcot — und er erzählte mir alles. Ich weiß, daß du mich lieb hast, Ellen!"

Da verließ sie alle Kraft des Widerstandes. Aufweinend sank sie an seine Schulter.

„Du sollst nicht traurig sein, Liebste! Das Glück wartet auf dich!"

Sie blickte ihn verzweifelt an. „Joe, glaubst du, daß ich den Mann so schnell vergessen kann, der mir mehr als ein Vater war?"

„Um Mister Wilcot braucht du dich nicht zu sorgen, Liebes! Er wird sehr milde und verständnisvolle Richter finden. Die ganze Oeffentlichkeit steht auf seiner Seite. Und wenn es wirklich zu einer Verurteilung kommen sollte, dann — nun mehr darf ich nicht sagen. Aber ich habe eine . . . erfreuliche Zusage des Innenministers."

„Ist das wirklich wahr?" stammelte sie ungläubig.

„Ja, ja!" rief Friend fröhlich. „Wir werden sehr glücklich sein, Ellen! Ich erhielt heute einen Brief von meiner Mutter. Ich hatte ihr meinen Besuch angekündigt, und nun fragt sie mich, ob ich mich nicht entschließen könnte, für immer nach Hause zurückzukehren und den Gutshof zu übernehmen. Mein Vater lebt nicht mehr, und Mutter ist der vielen Arbeit nicht mehr gewachsen. Willst du mir helfen, Liebste, das Erbe der Väter zu erhalten, uns und — denen nach uns eine Heimat aufzubauen?"

„Joe!" rief sie jubelnd. „Es ist ja meine Welt! Ich bin auf der Scholle groß geworden. Wie glücklich werde ich sein, an deiner Seite arbeiten zu dürfen."

Er setzte sich neben sie auf die Bank und legte den Arm um ihre Schultern. Im Westen sank die Sonne und tauchte die kleinen, lautlos dahinsegelnden Wolkenschiffe in glühendrote Farben. Bald darauf schien der ganze Himmel ein einziges Leuchten und Brennen.

„Siehst du die Wolken, Ellen? Sie ziehen nach Süden, meiner Heimat, unserer Heimat zu! Sie fliegen uns voraus, Boten unserer Sehnsucht und Liebe."

Ellen schmiegte ihre Wangen an die Hand des Geliebten.

„Wenige Tage noch, dann werden unsere Blicke über die Täler und Hügel der Heimat schweifen. Du wirst es lieben lernen, Ellen, dieses Land des Segens und des Fleißes!"

Sie saßen schweigend, mit ineinander verschlungenen Händen, bis die hereinbrechende Nacht sie in die Wirklichkeit zurückrief.

Und dann saß Joe Friend an dem runden Tisch im Eßzimmer und sah Ellen mit glücklichen Augen zu, wie sie den Tee in die Gläser goß und die Brotschnitten mit Butter bestrich.

Später rief das Mädchen nach Tommy und befahl ihm, sich nach den Weinflaschen im Keller umzusehen.

„Wir müssen doch unsere Verlobung feiern, Mister Joe! Nicht wahr?"

„Joseph — ist von jetzt aber wieder mein Name!" stellte er richtig. Dabei fiel ihm die Einladung nach Alham Castle ein. Er hatte völlig darauf vergessen.

„Komm, Ellen, ich muß rasch mal telephonieren!"

Sie gingen in Wilcots Arbeitszimmer hinüber, und Friend ließ sich mit Alham Castle verbinden.

Gleich darauf vernahm er Lady Moores erstaunte Stimme.

„Guten Abend, Mylady! Hier ist Friend. Ich muß Sie zu meinem großen Bedauern bitten, mich heute abend zu entschuldigen!"

„Ach, das ist aber schade!" hörte er sie antworten. „Läßt es sich gar nicht machen?"

„Mit dem besten Willen nicht, Mylady! Berufliche Pflichten. Sie wissen ja! — Und nun würde ich gern mit Mister Hartfield noch ein paar Worte sprechen! Wollen Sie die Güte haben, Mylady?"

Harry ließ nicht lange auf sich warten. „Hallo, Mister Friend, wo bleiben Sie denn?"

„Tja, es tut mir recht leid, Mister Hartfield! Ich habe dringend beruflich zu tun!"

Er zog die Geliebte an sich und küßte sie rasch

„Und — was soll nun aus mir werden? Sie wissen doch!"

„Oho. Ist es schon zum Klappen gekommen? — Da gibt es also heute abend 2 glückliche Paare in Alham Castle, vermute ich."

„Stimmt, Mister Friend! Und wissen Sie, insofern ist es ganz gut, daß Sie nicht mit bei uns sind. Sie würden als der einzige Hagestolz unter 2 Brautpaaren eine etwas bemitleidenswerte Rolle spielen."

„Ja, da haben Sie recht!" lächelte Friend und legte den Hörer auf.

— Ende —

LEBENSMITTE

An meines Gartens wiesengrünem Saum
mit vollen Früchten prangt der Apfelbaum.

Weither aus fernen Wäldern weht der Wind,
mit seinen Puppen spielt im Gras mein Kind.

Die Mutter sieht dem Spiele innig zu,
in ihren Blicken glüht ein dunkles Du.

Aus vielen fremden, vielen leeren Stunden
hab' ich zur Kindheit neuen Weg gefunden.

Den Wind der Weiten rauschend noch im Ohr,
sing' ich mein kleines Lied im Lebenschor.

Ein roter Apfel wiegt sich reif im Winde —
Ich breche ihn und geb' ihn meinem Kinde.

Noch prangen Früchte viel im vollen Baum
an meines Gartens sommerbuntem Saum.

WILHELM LUETJENS

EIN FÜLLEN SPIELT

Erzählung von HEINRICH LEIS

Auf der Pferdeweide graßt die Mutterstute, neben ihr hüpft und tänzelt mit fröhlichen Sprüngen das junge Fohlen. Bald reibt es schmeichelnd den Kopf an dem glänzenden Nackenfell der Mutter, bald umtollt es sie in übermütigem Galopp, schaut dabei immer zurück, als wolle es zu spielerischem Haschen verlocken. Etwas Ungebärdiges und zugleich komisch Täppisches hat das Füllen, sein Fell ist noch ruppig, die Beine scheinen viel zu stark für den kleinen Körper und auch der Kopf unverhältnismäßig groß. Als ob es in sich selbst die Freude empfände, die sein Anblick unwillkürlich erweckt, will es seine schäumende Mutterkeit austoben, wie ein Kind auf nichts anderes bedacht als auf gänzliches Hingegebensein an ein ausgelassenes Spiel.

Die Stute aber schaut mit einer leisen heimlichen Sorge. Witternd zieht sie zuweilen die Luft in die Nüstern, und ihre schönen Augen forschen umher, fassen das weite Grün der Koppel bis fern zu dem weidenbestandenen Bachlauf, das von flockigen Wolken gesprenkelte Himmelsblau. Ihr steht der Sinn heute nicht nach Spiel, etwas Fremdes ist beunruhigend in den alltaggewohnten Frieden eingedrungen. Das ist der Nachbar, den man den beiden Pferden auf die Weide mitgab, dem die Mutterstute nicht traut, wenn er auch ruhig äst, ohne sich um die Genossen auf der Koppel zu kümmern: ein junger Stier, selbst wie man im Gleichnis versucht wäre zu sagen, noch den Kinderschuhen nicht entwachsen und von einer bisher so friedfertigen Art, daß man keine Bedenken trug, ihn auf den Weidegrund der Pferde zu lassen

Der Stier beachtet weder das besorgte Mißtrauen der Mutterstute noch die spielerische Ausgelassenheit des Fohlens. Auch er kann sich noch nicht ganz in die neue Umgebung finden, seinen Sinn erfüllt ein fernes, vielleicht nur halbbegriffenes Heimweh nach den Gefährten der alten Weide. Das ist nicht die rechte Stimmung, sich fremden Nachbarn aufzuschließen. Er hat den hörnerbewehrten Kopf zur Erde geneigt, rupft das Gras und läßt sich zur Sänftigung seines Kummers die saftigen Halme schmecken. Doch da verdrießt ihn ein zuweilen dicht vor seinen Augen vorüberflirrender Schatten. Das Jungpferd hat bemerkt, daß die Mutter nicht willens ist, seinen Launen nachzugeben, schon wendet es sich kurzentschlossen einem neuen Spielgefährten zu. Um ihn führt es nun seine tänzelnden Sprünge, arglos und ein wenig trotzig gegen die Mutter, die das ungebärdige Kind mit erregtem Wiehern zurückrufen will. Das Fohlen weiß nichts von Bosheit und Gefahr, die ganze Welt scheint ihm nur geschaffen, an seiner kindhaften Freude teilzuhaben. Zu solcher Freude will es auch den trägen und dumpfen Fremdling entflammen. Bald rechts, bald links hüpft es ihn an, steht vor ihm mit komisch gespreizten, täppischen Beinen, gleichsam zu haschendem Wettkampf herausfordernd.

Dann, wie alles nichts nützt, stößt es die Schnauze gegen den runden Nacken des Stiers; von der Berührung selbst erschreckt, macht es tänzelnd ein paar Sprünge rücklings und bleibt erwartend, den Kopf schräg vorgestreckt. Der Stier hebt die schwere Stirn, seine Augen blitzen gereizt, ein Brummen stößt er aus als dunkle Warnung. Und heftiger schnaubt und wiehert auch die Mutterstute.

Allein, das Füllen gibt nicht Ruhe. Es versteht nicht, wie man an einem blauen, sonnig heiteren Tag, in einer strahlenden Fröhlichkeit des Lebens, so dumpf und schwerbeweglich bleiben kann und von der dunklen, bohrenden Unruhe des Heimwehs ahnt es nichts. Seine rummelnde Lust soll die anderen mitreißen, es verdoppelt die Anstrengungen, daß seine Spielfreude zu ihrem Recht kommt, denn lustig müßte es erst werden, wenn dieser fremde Spielkamerad mit dem wuchtigen Kopf und dem gedrungenen Leib die haschenden Sprünge mitmachte. So ist das Füllen wieder um den Jungstier, flirrt vor seinen Augen wie ein schneller Schatten, drängt sich zu ihm in schmeichelndem Verlocken, höhnt ihn gleichsam mit dem ruhelosen Spiel der plumpen, aber gewandt federnden Beine.

Der Stier hat sich umgedreht, einem Menschen gleich, der mit letzter Beherrschung seinen Zorn zurückhält, doch immerfort geht das Necken und tummelnde Springen, das seine aufsteigende Wut nicht begreift. Da reckt er wieder das Haupt, wieder stemmt er hart die Beine gegen den Boden, brüllt auf, nun ist in seinen Augen rotflackernder Grimm. Wieder fliegt der huschende Schatten vorbei, da nimmt die Wut des Stieres ihn an, die Hörner gesenkt, Urtriebe seiner Wildheit von Ahnengeschlechtern sind plötzlich in dem Angreifer aufgewacht. Das Fohlen wiehert freudig, es weiß von nichts anderem als Spiel, es ahnt nicht, daß die Gefahr nun heranfängt, vor der die Mutter ängstlich warnen wollte. Wie im Spiel tänzelnd weicht es aus, der Stier indes will Rache und Blut, noch ein paar Sprünge, dann wird er dem tapfigen Gespielen die spitzen Hörner tödlich in die Flanke bohren.

Doch die Mutterstute lauert. Sie weiß längst, es geht um den Ernst einer bitteren Entscheidung. Das Füllen, hart bedrängt und doch ein wenig ängstlich, knickt auf den Hinterbeinen ein, schon holt der Stier aus zu einem gewaltigen Stoß, da ist die Stute zwischen Angreifer und Verfolgtem, mit mächtig ausstellendem Huf schlägt sie dem Stier gegen die Stirn, daß er lautlos zu Boden sinkt. Noch ein Zucken geht durch den Körper, dann entspannen sich in schwerer Betäubung die starken Glieder.

Das Füllen, erschreckt aufgerafft, eilt zur Mutter. Es birgt den Kopf an ihrem Hals und fühlt den warmen Atem, den die Stute über sein Fell bläst, als wolle sie sich überzeugen, daß sie ihr Kind nach diesen aufregenden Minuten unverletzt wiederhabe. Das Jungpferd schmiegt sich der vertrauten Wärme an; ratlos gehen seine Blicke zu dem gefallenen Stier, vielleicht steigt etwas wie leises Ahnen auf von der Gefahr, der es unwissend durch die teute Sorge der Mutter entkam, und zwischen Neugier und Verwunderung graben sich in sein junges Herz erste Eindrücke eines dunkel empfundenen Schicksals, das dereinst das Leben so ganz anders wird erscheinen lassen als im jubeladen Tummeln auf der Wiese der Kindheit.

Der Weg aus den Wäldern

Von OTTO ALSCHER

Seit der Matz Führbacher, der Siedler hoch oben in den Banater Bergen, den groben Keiler geschossen, der ihm nachts in das Maisfeld einbrach, gab er sich sehr stolz, weil er es so gut verstand, sein Eigentum zu verteidigen.

Das ganze Vorjahr hatten er und sein Weib, die Wawi, die riesigen Urwaldbuchen gefällt, zu Klafterholz zerlegt, die Aeste weggeräumt und zwischen den Stubben den Boden mit Haue und Pflug urbar gemacht. Drei Joch Feld waren so zustande gekommen, der Mais, der Weizen und die Kartoffeln, die sie im Frühling anbauten, waren in dem fetten Waldboden prächtig gediehen, bis dann eines Nachts die Wildschweine einbrachen und eine ganze Ecke Maisfeld verwüsteten. Drei Nächte hindurch harrte er vergeblich, gegen Morgen, als der Mond schon untergegangen war, kamen die Sauen wieder, er ahnte ihre Schatten mehr, als er sie sah und doch saß die schwere Rundkugel aus der einläufigen Jagdflinte so gut, daß der Keiler nicht einmal mehr den Wald erreichte.

Der Oktober und der November ließen ihm Zeit, neben dem Blockhaus auch noch den Kuhstall fertig zu machen. Als das geschehen, fühlte er sich erleichtert, denn wie die Wildschweine, werden ihm nun auch die Wölfe im Winter nichts anhaben können. Im Dorf hatten sie ihm zwar abgeraten, sich so weit in den Bergen anzusiedeln, aber als Kleinhäusler ohne Feld im Dorf anfangen wollte er nicht, hier aber war das Waldland billig, dabei konnte er Vieh halten soviel er wollte, die Genossenschaft nahm ihm Butter und Käse ab und bis die Kinder zur Schule mußten, war er so weit, daß sie über Winter ins Dorf ziehen konnten.

Ende November kam schon der Schnee und mit ihm auch die Wölfe. Allnächtlich umschlichen sie das Haus, es kam zu wilden Kämpfen mit den 2 Hunden, bis durch den ersten Schuß in die Nacht die Wölfe es nicht mehr wagten, so nahe an das Haus heranzukommen. Dafür aber mußte er jede Nacht aus dem Bett heraus, um die Hunde zurückzurufen, damit sie nicht zu weit den Wölfen folgten und in Gefahr kamen, von ihnen zerrissen zu werden.

Eines Morgens aber fehlte dennoch der jüngere der Hunde und er brauchte nicht weit zu gehen, da fand er schon die Stelle, wo die Wölfe den Unvorsichtigen überwältigt und zerrissen hatten.

Zornig trat der Mann wieder in die Küche, wo sein Weib den einjährigen Buben fütterte. Sie wußte gleich, was geschehen war und meinte begütigend: „Laß gut sein, dem Bundasch ist Recht geschehen! Was hebt er den Wölfen so weit nach! Sie hätten ihn doch einmal geholt."

„Glaubst, daß es dabei bleibt!" fuhr der Mann auf. „Den anderen holens auch noch. Und wenn erst der Bub läuft, dürfen wir ihn nit vor die Tür lassen. Aber mit den Wölfen werd' ich auch noch fertig werden! Wenn wir erst wieder Mond haben, setz' ich mich draußen an."

„Wirst doch nit in der Nacht gegen die Wölf' geh'n wollen!" sagte die Wawi erschrocken.

Mit dem jungen Mond kam auch neuer Schnee. Der deckte kniehoch Büsche und Wege ein, so daß die Wölfe 2 Nächte ausblieben, um das Setzen des Schnees abzuwarten. Dann aber, regelmäßig eine Stunde nach Einbruch der Nacht, zeigte der Hund an, daß sie vorbeizogen.

Die erste Nacht wartete er vergeblich. Er hatte sich gleich beim Haus am Rande der Rodung hinter dem Zaun angesetzt, die Wölfe kamen wohl, umkreisten aber im weiten Bogen das Haus, holten sich erst den Wind ein und verschwanden gleich wieder, da sie ihn wahrscheinlich gewittert hatten. Er mußte seinen Ansitz weiter bergwärts verlegen, wo sie noch nicht so argwöhnisch waren.

Kaum, daß das Tageslicht dem Mondschein Platz gemacht hatte, saß er wieder im Schnee, 300 Schritte weiter im Walde oben, hinter den aus dem Weg geräumten Aesten einer gestürzten Buche. Breit und ganz gerade ansteigend lag der Karrenweg vor ihm, die Schatten der Stämme ruhten mit licht überschimmertem fahlen Grau auf dem Schnee und gaben der Nacht etwas seltsam Bewegtes. Die Luft war reglos und eisig, kein Laut war zu hören, nur manchmal das Knistern niederrieselnder Reifkristalle, die im immer höher steigenden Mond glitzerten.

Der Mann fühlte stark die Verlassenheit, die eisige Erstarrung der Winternacht um sich aufsteigen und wie eine Last über ihn herwälzen. Wenn doch der Hund bellen würde, um ihm ein fernes Zeichen des Lebens zu geben. Und jetzt begann auch die Kälte in ihm hochzukriechen.

Da war es ihm, als habe sich die Erstorbenheit der Nacht plötzlich aufgelöst. Hatte er etwas gehört? Da — ist das dort rechts vorne neben dem Weg nicht ein neuer Schatten? Und jetzt bewegt er sich — mit weitem Satz überfällt ein Reh den Weg und verschwindet links zwischen den Stämmen.

Es wurde ihm wieder warm. Diese Erscheinung des Rehes hatte ihm ein frohes Vertrauen gebracht, so daß ihm die Winternacht nicht mehr so fremd und eisig abweisend erschien.

Wie schön wird es sein, wenn er wieder in der Stube beim Ofen sitzt! Und wie großartig ist doch die Winternacht, das Glitzern des Schnees, der weiche Schatten der Bäume und der hohe, helle Mond am Himmel.

Noch eine Stunde muß er doch aushalten. Wenn ihm nur nicht die Füße so kalt wären und auch die Arme beginnen ihm zu erstarren. Das Stillsitzen ist nicht zu ertragen. Er wird noch einschlafen dabei.

Plötzlich ist er ganz munter. Ein leises, rasches Knirschen naht. So rasch, daß er fast erschrocken ist, als der Wolf vorne im Wege auftaucht und schnell auf ihn zukommt. So jäh ist die Ueberraschung in ihm, daß er gar nicht daran denkt, das Gewehr fertig zu machen. Doch plötzlich hält der Wolf. Dort, wo das Reh über den Weg gewechselt ist, verhofft er, um die Fährte zu prüfen.

Da hat der Mann auch schon die Flinte gehoben und abgedrückt. Einen Augenblick ist er geblendet vom Feuerstrahl des Schusses, aber jetzt sieht er — breit im Wege liegt der Wolf. Rasch eilt er hin.

Wie groß dieses Tier ist! Mehrere Schritte entfernt bleibt er stehen und betrachtet in unbewußter Ehrfurcht den Reglosen.

Lebt der Wolf noch? Zögernd tritt er näher, da hebt der Hingestreckte den Kopf und 2 grün schimmernde Augen blitzen auf. Schauen sie ihn an oder suchen sie hinter ihm etwas? Suchen sie den Mond, die Nacht, den Wald?

Der Wolf legt den Kopf zurück, doch seine Augen bleiben klar und ungebrochen. Wartet der Wolf auf etwas, jetzt, wo er im Sterben ist?

Ist der Wolf schon tot? Er hat ihn doch gar nicht sterben gesehen. Unbeweglich liegt er da.

Langsam beugt sich der Mann nieder und hebt einen Fuß des Wolfes auf. Schlaff fällt der zurück.

Soll er ihn auf die Schultern heben und heimschaffen? Es widerstrebt ihm, den Wolf wie ein totes Kalb zu tragen. Hätte er den Schlitten da . . . aber er kann ihn ja auf einen Ast legen und im Schnee hinter sich herziehen.

In der Tür des Hauses steht die Frau. „Hast ihn doch geschossen!" sagt sie still.

„Ja," meint er. Dann verjagt er den Hund, der wütend den Wolf anklafft. „Laß ihn in Ruhe, der tut niemand mehr etwas!" sagt er dabei.

Er hat den toten Wolf in die Küche getragen, hängt die Flinte an die Wand und läßt sich auf der Ofenbank nieder. Nun ruhen seine Blicke nachdenklich auf dem langgestreckten Körper des Wolfes. „Jetzt wird er nit mehr da vorbeikommen," sagte er bedauernd.

„Ob es der ist, der den Bundasch gefressen hat?" möchte die Frau wissen.

Die Frage stört ihn. „Weiß nit," gibt er mürrisch zurück. „Was stellt er sich auch den Wölfen in den Weg?" ereifert er sich dann. „Die werden nit im Winter im Wald bleiben und verhungern, weil wir unser Haus daher gebaut haben."

Langsam weicht die Kälte aus seinen Gliedern. Darum sagt er, auf den Wolf hinweisend: „Den da hätt' ich grad' auch leben lassen können. Weiß wirklich nit, was ich für Nutzen hätt', wenn die Wölf' nit mehr in der Nacht da vorbeikommen!"

DER BÄNKELSÄNGER

Von JOSEF MARTIN BAUER

Ihr wißt doch den alten Urban noch, den Mann mit der langen faltigen Harmonika vor dem Bauch und den zwölf Bildertafeln unterm Arm?

Ihr habt doch auch, als ihr noch Kinder wart, die Nasen plattgedrückt an den Fenstern der Marktwirtshäuser, wenn der Urban drinnen sang von der Liebe und dem harten Tod des Räubers Mathias oder von dem sterbenden Legionär. Und jetzt, wenn der große Markt ist, an dem sich alles trifft, ihr Jungen zur Liebe und ihr Alten zum Bereden, jetzt fragt ihr umsonst nach dem Bänkelsänger. Er kommt nicht mehr, er ist vielleicht schon tot, oder er ist so müd geworden, daß er den endlosen Weg von Markt zu Markt nicht mehr machen kann.

Vielleicht vermißt ihr ihn gar nicht, denn er war doch bloß ein alter unwichtiger Mensch, und er war wohl ein Narr, wie die Zirkusbanswurste auf den großen Märkten, die Witze reißen und arm in die Welt schauen, wenn man die Farbe von den entstellten Gesichtern wäscht.

Dreißigmal war er hier, dann ist er nicht mehr gekommen, weil ihn die Leute mit ihrem Lachen vertrieben haben. Er hat die dreißig Mal in den Marktnächten auf Heu geschlafen, in einer bettlosen Bodenkammer, die Platz gab für ihn, die Harmonika und die zwölf Bilder. Und alle dreißig Mal hat die Harlin, die ihn in ihrer Bodenkammer zur Nacht behielt, mit ihm dann am gleichen Tisch den Morgenkaffee getrunken, bevor der Markt begann und Urban den Viehbauern, die am zweiten Tag kamen, seine Lieder vorsang.

Dreißigmal. Und man kam oft weit in den angebrochenen Vormittag hinein, wenn die Harlin erzählte, wie es mit den drei Kühen gegangen war in diesem Jahr, wie es die Pachtwiesen verregnet hatte, wie es den zwei Töchtern in der Ehe erging. Urban saß dann bei ihr und nickte manchmal. Sehr viel wollte er von diesen Dingen nicht wissen, denn er war ein landfahrender Kerl. Aber dankbar wollte er zu der guten alten Frau sein, die ihn immer aufnahm. Die Frau war doch so, daß sie still und aufmerksam hinhorchte, wenn Urban das Seine erzählte. Sie lachte gutmütig, wenn er beim Erzählen lachen konnte, weil das letzte Jahr vielleicht gut gewesen war.

Alles ging so seinen Weg, alles blieb vom einen Jahr zum anderen ziemlich gleich. Urban roch es am Heu, wenn die kleine Ernte eines Jahres verregnet worden war, die Harlin sah es am Gewand des Bänkelsängers, wenn die Marktleute geizig den Beutel zugehalten hatten. Den verheirateten Töchtern erging es nicht schlecht, das dürftige Haus der Harlin hielt immer noch zusammen, obgleich es schon ganz alt und morsch war, Urbans Harmonika mit den vielen Flickstellen an den Ecken der Quetschfalten tat immer noch ihren Dienst, die Straßen waren besser geworden in den letzten Jahren, und sonst war kaum etwas notwendig für so einen landfahrenden alten Burschen. Die Frau nahm jedesmal die fünfzig Pfennige für den Nachtplatz, sie bürstete jedesmal das Gewand des Sängers halbwegs zurecht und sagte ihm jedesmal, er möge im anderen Jahr wiederkommen.

In so einem anderen Jahr dann, nachdem man sich dreißig Jahre gekannt hatte und die grauen Haare weiß geworden waren, geschah es, daß Urban in der Wagenwirtschaft bei den fahrenden Leuten zur Nacht bleiben mußte. Die Harlin meinte, die Bodenkammer war nicht mehr da, das Heu war naß und das Haus verfallen. Und so lief sinnlos herum, durch den Markt wirrt, dann über die Wiesen draußen, über die Pachtäcker und die taunassen Krautfelder. Niemal kam er an den Platz, an dem die Trümmer des zerbrochenen Hauses in die Nacht ragten, und als er zum vierten Mal über die Wiese trottete, sah er das Licht der Alten aufflammen in der einzigen Stube die noch geblieben war. Er klopfte, aber die Harlin war scheu geworden und fürchtete nun alles, was so in der

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Samstag, 10. Oktober 1936
Nr. 239

Weiter im Kampf um Punkte und Meisterschaft

Lokaltreffen stehen im Vordergrund

Der erste Oktobersonntag hatte der Sportgemeinde einen reichen Punktesegen eingebracht, auf allen Linien gab es Siege, den schönsten davon am Strünkeder Schloß. Man hatte sich hier schon auf den Besuch der Schalker vorbereitet, da aber drei Leute der Schalker mit nach Irland und Schottland müssen, wurde Herne um diesen Großkampf gebracht. Doch stellt sich der Neuling aus **Rotthausen** vor und wird den Westfalen eine harte Nuß zu knacken geben. So waren wir also am 4. Oktober mit der sportlichen Ausbeute voll zufrieden und hoffen, daß auch der 11. Oktober ähnliche Erfolge bringen wird.

Das Augenmerk richtet sich auch diesen Sonntag auf die **Strünkeder Wälle.** Nachdem der Troß der Erler beladen weichen mußte, will man versuchen, den Schwarz-Gelben aus Rotthausen eins auszuwischen. Hoffentlich gelingt es, dann wäre die Spitzenstellung vorläufig fest in Herner Händen.

Der **VfB Börnig** steht nun vor seinem letzten Ruhetag. Vier Wochen Pause ist eine lange Zeit, da kann die Elf mürbe geworden sein. Um aber wieder einigermaßen in Schwung zu kommen, tragen die Schadeburger morgen ein Gesellschaftsspiel gegen **Gelsenkirchen 07** aus, die sie, ihren sonstigen Leistungen entsprechend, schlagen müßten. Der letzte Ruhesonntag kann Börnigs günstigen Tabellenstand wenig beeinflussen.

In der **1. Kreisklasse** sind die Leute vom Herner Bahnhof noch als einziger Verein ungeschlagen und sollten es auch weiter bleiben. Der vorsonntägliche klare Sieg mit 5:1 über Fortuna Herne hat Germanias Stellung verstärkt, und Sonntag stoßen sie nun auf **Teutonia Riemke.** Gelingt ihnen auch hier ein Sieg, so ist die Angelegenheit auf lange Zeit klar, wenn auch spielstarke Vereine im Hintergrund in Stellung liegen, so **SpuSp Gerthe, Preußen Wanne** und **Rasensport Holthausen.** Auch **Reichsbahn Wanne** und der **BV Herne-Süd** haben noch ein ernstes Wort mitzureden. All diese Genannten liegen in guter Position, wir halten aber die Leute vom Herner Bahnhof als die beständigsten Bewerber. **Fortuna Herne** und auch der **SpV Sodingen** können und können nicht in Schwung kommen, es wird aber hohe Zeit, an Punktegewinn zu denken.

Scharfe Waffen haben wir Herner in der **2. Kreisklasse.** Ungeschlagen liegen hier noch **Constantin** und **Viktoria Herne** an der Spitze, auch Constantin Herne hat erst einen Minuspunkt zu verzeichnen. Diese Mannschaften werden noch von sich hören lassen, haben aber gerade in ihren Ortsrivalen **Schwarz-Weiß Herne** und **VfL-Falkenhorst** die stärksten Widersacher, auch sie liegen in günstiger Position und sind ernstlich zu beachten. Eine Gefahr für die Herner Vereine sehen wir in den beiden Bochumer Werkssportmannschaften **Carolinenglück** und **Constantin.** Es wird hier ein ernstliches Streiten geben, hoffentlich sehen wir zwei Herner in Front. **Hansa Herne** liegt nicht gerade günstig, sollte sich aber einen Mittelplatz sichern. **Rasensport Wanne, Fortuna Wanne, Hordel** und **Gerthe** werden sich die letzten Plätze teilen.

In der **3. Kreisklasse** liegt der **SpV Herne 16** in Front, in **TuS Engelsburg** ist ihnen plötzlich ein ernster Gegner entstanden, aber einer der in Frage kommenden ersten Plätze wird den Hernern wohl bleiben. Diesen Sonntag haben sie durch das Ausscheiden von **Edelstahl Bochum** einen freien Sonntag.

Bezirksklasse

Gelsenkirchen:
Gelsenguß Gelsenkirchen — SC Hassel
Union Gelsenkirchen — BV 12 Gelsenkirchen
Vikt. Recklinghausen — Union Recklinghausen

Dortmund:
Hagen 72 — Unna 08
BV Brambauer — Union Hafpe

Münster:
SuS Hüls — BV Rheine
Vorwärts Gronau — SV Erkenschwick

Minden:
Borussia Lippstadt — Arminia Bielefeld
Union Herford — Bielefeld 06/07
Teutona Lippstadt — SuS Herford

Arnsberg:
Hemer 08 — BC Siegen
SV Herdringen — SV Klafeld-Geisweid

Wiederum nur 4 Spiele in der Bezirksklasse

Der VfB Börnig immer noch in Ruhe.

STV Werne — Wattenscheid 09/30
Tura Altenvoerde — Witten 92
MBV Linden — Sportring Gevelsberg
Preußen Bochum — SC Schwelm 06
VfB Börnig — SpCl 07 Gelsenkirchen (Gef.-Sp.)

In **Werne** haben die **Wattenscheider** wenig Aussichten, irgendwie an der Punkteverteilung beteiligt zu sein. — Auf eigenem Boden hat **Altenvoerde** in etwa Gelegenheit, Punkte zu erobern und **Witten** hinter sich zu lassen. — Die **Gevelsberger** haben beim **MBV Linden** nur Gelegenheit, den Sieg der Gastgeber in mäßiger Höhe zu halten. — Das bedeutendste Spiel ist die Begegnung: **Preußen — Schwelm.** Die Preußen müssen dieses Spiel gewinnen, wenn sie sich wieder an die Spitze der Tabelle setzen wollen, auf eigenem Boden haben sie dafür die besten Aussichten.

VfB Börnig I — SpCl 07 Gelsenkirchen I.

Eine dreiwöchige Ruhepause haben die Börniger bereits hinter sich. Diesmal sind sie in den Punktekämpfen ebenfalls noch frei und greifen in die Spiele erst am kommenden Sonntag ein. Um für diese Begegnung nach der langen Pause wieder in Tritt zu sein, haben sie für diesen Sonntag einen spielstarken Gegner der Gelsenkirchener Bezirksklasse verpflichtet, den SpCl Gelsenkirchen 07, in Herne bestens bekannt als die „gelbe Gefahr". Zwar haben die 07er nicht mehr die Kraft als zu Gogallas Zeiten, aber immerhin sind sie noch so spielstark, daß sie dem VfB Börnig einen achtbaren Gegner stellen können und ihn zwingen werden, ganz aus seiner Reservestellung heraus zu gehen. Zeigen die Börniger die Leistungen der letzten Punktespiele, so sollte auch 07 Gelsenkirchen sich beugen müssen.

VfB Börnig II — SpCl Gelsenkirchen 07 II.

Westfalia Herne — Rotthausen

Schalke 04 . . . ohne Spiele

So liest man seit fünf Wochen in der Tabelle der westfälischen Gauliga. Die Terminliste sah Sonntag das Meisterschaftsspiel Westfalia Herne gegen Schalke 04 vor; wieder mußte Schalke 04 einige seiner besten Spieler zur Schottland-Irland-Reise abstellen, so daß auch diese Begegnung ins Wasser fiel. — Die Verantwortlichen von Westfalen wollen unbedingt die Punktespiele auf dem schnellsten Wege erledigen, und so wurden für Sonntag folgende vier Begegnungen angesetzt: Erle 08 — SV Höntrop, Germania Bochum — Hüften 09, SpVgg Herten — TuS Bochum und Westfalia Herne — SV Rotthausen. — Da Borussia Dortmund August Lenz zum Städtespiel gegen Hannover abgibt, sind alle übrigen Mannschaften tätig. — In Abwesenheit von Schalke 04 spielen sich von Sonntag zu Sonntag die merkwürdigsten Dinge im Lande der Roten Erde ab. „Kein Sonntag mehr ohne Ueberraschungen", so kann man bald schreiben. — Neben diesen vier Meisterschaftsspielen steigt noch ein Städtekampf Dortmund gegen Hannover, der anläßlich des 10jährigen Bestehens der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" durchgeführt wird. — Die Spiele:

Westfalia Herne - SV Rotthausen

In Herne hatte man sich auf den ursprünglich angesetzten Kampf gegen den Altmeister FC Schalke 04 riesig gefreut. Aber es kam wieder einmal anders: Schalke muß die drei Spieler Szepan, Gellesch und Urban für Glasgow abstellen, und aus dem Großkampf wird nichts. Dafür haben die Herner am Schloß Strünkede den SV Rotthausen als Gegner erhalten, so daß die Zuschauer in etwa auf ihre Kosten kommen werden. — Die Rotthauser erkämpften am letzten Sonntag am „Katzenbusch" in Herten ihren ersten Sieg. Die gesamte Elf spielte bis zum Schlußpfiff hingebungsvoll und verschaffte sich durch den 3:2-Sieg wieder Respekt. — Aber noch besser schlugen sich die Gastgeber im Kampf gegen Erle 08. Die Herner führten ein solides Spiel vor, machten kaum Fehler und überfuhren Erle mit 5:0! Dadurch hat sich Herne die Tabellenspitze weiter gesichert. — Ein schöner Kampf ist am Schloß Strünkede zu erwarten.

SpVgg Herten — TuS Bochum.

Wieder stellt sich Sonntag die Spielvereinigung Herten dem heimischen Publikum am „Katzenbusch" vor. Gast ist diesmal TuS Bochum. — In der Hertener Elf machte sich am verflossenen Sonntag das schlechte Angriffsspiel bemerkbar. Hier fehlt der umsichtige Sturmführer; vielleicht werden gegen TuS Bochum Zimmer und Salle die Rollen tauschen, eine Lösung, die zu überlegen wäre. — TuS Bochum weilte am Sonntag bei Schwarz-Weiß Barmen und mußte hier eine derbe 1:7-Niederlage einstecken. Aber Sonntag geht es wieder um Punkte, und da wird man sich doppelt anstrengen.

Erle 08 — Höntrop.

Die Elf von Erle 08, die mit dem 4:0-Sieg über Germania Bochum mächtig hatte aufhorchen lassen, versagte am Schloß Strünkede gegen Westfalia Herne und unterlag 0:5! Die Erler scheinen also in erster Linie auf eigenem Platz recht gefährlich zu sein, und das sollte sich auch der SV Höntrop zu Notiz nehmen, zumal die Rothosen vom Hellweg noch nicht ihre Bestform erreicht haben. Im Spiel gegen Borussia Dortmund mußten die Höntroper ohne Claus Timpert und Wegmann antreten und verloren die beiden wertvollen Punkte durch eine 0:2-Niederlage. Höntrop hat bisher am schlechtesten abgeschnitten und das sollte am Sonntag in aller erster Linie für den Ausgang ausschlaggebend sein.

Germania Bochum — Hüften 09.

Auf der Kampfbahn an der Castroper Straße erwartet Sonntag Germania Bochum den früheren Südwestfalenmeister, Hüften 09. Schon manchen schönen Kampf haben sich diese beiden Vereine in den letzten Jahren geliefert. Sieg und Niederlage wechselten ab, und auch Sonntag ist der Kampf wieder vollkommen offen. Beide Einheiten, die in früheren Jahren immer im Vordergrunde der Tabelle zu finden waren, konnten bisher noch nicht ganz überzeugen. Die Hüstener trugen am letzten Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen den Bezirksligisten Arminia Bielefeld aus und mußten sich anstrengen, um ein Unentschieden von 3:3 herauszuholen. Aber auch Germania ist noch weit unter Form, so daß man oft auf den Ausgang des Treffens gespannt sein darf.

Zwei Lokaltreffen auch in der 2. Kreisklasse

An der Düngelstraße: Schwarz-Weiß Herne — Constantin Herne. * An der Schleuse 7: Viktoria Herne gegen VfL.-Falkenhorst Herne. * Hansa Herne mußnach Constantin Bochum.

Das Rennen um die Führung und Festigung der Tabellenführung der 2. Kreisklasse findet auch an diesem Sonntag seine Fortsetzung, und namentlich unter den Herner Vereinen ist ein harter Wettbewerb entbrannt. Gerade der 11. Oktober sieht hier sehr wichtige Spiele vor. Zwei Lokaltreffen stehen allein in Herne auf dem Programm. Auf dem Platz an der Düngelstraße stößt **Constantin Herne** auf **Schwarz-Weiß Herne.** Die Schwarz-Weißen gehen als Platzherren nicht aussichtslos ins Rennen, wenigstens einen Punkt sollten sie retten. — Auch **Viktoria Herne** wird es nicht leicht haben, ihre Nachbarn von **VfL-Falkenhorst** abzuhängen. Wir halten diese Angelegenheit für einen offenen Fall. — **Hansa Herne** muß nach **Constantin Bochum** und wird ohne Punkte heimkehren. — **Carolinenglück Bochum** wird auch die Rasensportler aus **Wanne** mit einer Niederlage heimschicken, damit bleiben die beiden Bochumer Vereine ernsteste Widersacher der Herner Vereine. — Der **BV Gerthe-Hiltrop** hat es noch zu keinem Punkt gebracht und wird auch von **Fortuna Wanne** ohne Punkte heimkehren.

2. Kreisklasse

Schwarz-Weiß Herne — Constantin Herne
Viktoria Herne — VfL-Falkenhorst Herne
Constantin Bochum — Hansa Herne
Carolinenglück Bochum — Rasensport Wanne
Fortuna Wanne — BV Gerthe-Hiltrop

Schwarz-Weiß Herne — Constantin Herne.

Das wird eine ernstliche Auseinandersetzung geben, denn beide Mannschaften sind ernstlich bestrebt, sich die Tabellenspitze zu erhalten bzw. zu erobern. Noch vor wenigen Wochen hätten wir von einem glatten Sieg der Constantiner geschrieben, inzwischen hat sich das Bild sehr zu Gunsten der Schwarz-Weißen verändert. Diese warteten in den letzten Spielen mit großen Leistungen auf und zeigten eine beständige Form. Constantin Herne führt augenblicklich die Tabelle an, könnte aber schon diesmal überflügelt werden, wenn ihnen die Stämmschen überlegen sind. Wer stellt nun die bessere Elf? Die Schwarz-Weißen haben durch ihren Mittelstürmer eine vorzügliche Verstärkung erhalten und sind auch sonst sehr gut auf allen Posten vertreten. Aehnlich ist es bei den Constantinern, auch hier beobachtet man eine gute Sturmführung, ob aber die Hintermannschaft ausreichen wird, Schwarz-Weiß zu halten, muß abgewartet werden. Wir halten eine Punkteteilung für naheliegend.

Schwarz-Weiße Herne 2 — Constantin Herne 2.

Viktoria Herne — VfL-Falkenhorst Herne.

Das Horsthauser Lokaltreffen wird seine Zugkraft nicht verfehlen, zumal beide Mannschaften in den bisherigen Spielen sehr gut abschnitten. Viktoria Herne liegt bisher noch ohne Verlustpunkt in günstigster Position, und auch die Torzahl mit 20:2 ist eine hervorragende. Beachtliche Siege wurden erfochten, man muß aber in Betracht ziehen, daß die bisherigen Gegner zu den schwächsten gehörten. Inzwischen hat man den guten Linksaußen an den Arbeitsdienst abtreten müssen und dadurch einen der torhungrigsten Spieler verloren. VfL-Falkenhorst hielt sich als Neuling in dieser Klasse über Erwarten gut. Das letzte Unentschieden gegen Constantin ließ aufhorchen, und auch der Sieg über Schwarz-Weiß Herne ist zu beachten. Nun stehen sie an der Schleuse 7 dem dritten Lokalgegner gegenüber, ihrem Horsthauser Nachbarn. Etwas schwächer sollte der VfL-Falkenhorst-Sturm sein, im Lauf sollten sie aber in keiner Beziehung zurückstehen. Beide Mannschaften werden mit allen Mitteln versuchen, zu Punkten zu kommen. Obwohl Viktoria Platzverein ist, lassen wir den Spielausgang offen, hoffen aber, daß beide Herner Lokaltreffen in friedlichster und sportlichster Art verlaufen.

Viktoria Herne 2 — VfL-Falkenhorst Herne 2.

Constantin Bochum — Hansa Herne.

Einen schweren Gang treten die Hanseaten an, sie müssen zu den Constantinern nach Bochum und werden an einer Niederlage kaum vorbeikommen. Die Herner Elf ist augenblicklich in einer schlechten Form, es kriselt stark bei ihr, hoffentlich führt sie bald eine Wendung herbei. Aus gesunderem Holz sind die Bochumer geschnitzt, welche mit 6:2 Punkten gut im Rennen liegen. Auf ihrem Gelände konnte man ihnen bisher noch nicht beikommen, und das werden auch die Hanseaten nicht fertig bringen. Wir rechnen daher mit einem Sieg der Bochumer, schon ein Unentschieden wäre eine große Ueberraschung.

Zwei Lokaltreffen in der 1. Kreisklasse

In Sodingen: SpV Sodingen – Fortuna Herne. * An den Flottmannwerken: BV Herne-Süd – Rasensport Holthausen * Germania Herne muß nach Riemke

Wiederum stehen Ortstreffen im Vordergrund der 1. Kreisklasse. Zwei davon steigen in Herne. Beim **SpV Sodingen** stellt sich **Fortuna Herne** vor. Haben die Fortunen die Frage ihres Torhüters nicht besser gelöst, so sollten sie auch von der Mont-Cenis-Straße ohne Punkte heimkehren. Spielerisch sind die Fortunen wohl ebenbürtig. An den Flottmannwerken ringen der **BV Herne-Süd** und **Rasensport Holthausen** um den Verbleib in der Spitzengruppe. Beide Mannschaften gehen mit gleichen Aussichten ins Rennen, ein Sieger läßt sich schlecht vorhersagen. — **Germania Herne** muß nun nach **Riemke** und hat dort abermals einen schweren Kampf um den Erhalt der Tabellenführung zu bestehen. Im richtigen Moment waren die Germanen immer zur Stelle, darum haben wir auch das Zutrauen zu ihnen, daß sie mit weiteren Punkten heimkehren. — Im Wanner Lokaltreffen zwischen **Reichsbahn Wanne — Wanne 11** sollten die Reichsbahner mit ziemlicher Sicherheit gewinnen. — **Phönix Bochum** muß nach **Jahn Holsterhausen** und wird sich auch dort von wertvollen Punkten trennen müssen. — Das Gerther Lokaltreffen zwischen dem **SpuSp Gerthe — VfB Gerthe** werden die SpuSpler für sich entscheiden, oder sollte es dort zu einer Ueberraschung kommen?

1. Kreisklasse,

SpV Sodingen — Fortuna Herne
BV Herne-Süd — Rasensp. Holthausen
Teutonia Riemke — SC Germania 09 Herne
Reichsbahn Wanne — Wanne 11
Jahn Holsterhausen — Phönix Bochum
SpuSp Gerthe — VfB Gerthe

SpV Sodingen — Fortuna Herne.

Zwei Gegner stehen sich hier gegenüber, welche vom Punktesegen der 1. Kreisklasse bisher wenig abbekommen und aus eigener Kraft noch keinen Sieg holten. Zwei Jahre lang gab der SpV Sodingen in dieser Klasse den Ton an, nun will und will es nicht klappen. Nicht schlechter als ihre Gegner verloren sie Spiel auf Spiel. Wo ist der alte Kampfgeist der Sodinger geblieben? Und doch, wir glauben eine gewisse Formverbesserung der Sodinger feststellen zu können, welche ihnen die Hoffnung gibt, den Leuten von der Holper Heide das Nachsehen zu geben. Was ist nun mit den Fortunen los? Vollständig scheint ihnen ihre Namenspatronin den Rücken gekehrt zu haben. Nichts will klappen. Schön ist der Fortunen Spiel für das Auge, aber in der Hintermannschaft will es nicht mehr klappen. Etwas Glück und mehr Siegeswillen, ungefähr in dem Stile der früheren Meisterschaftsspiele, dann dürfte es besser gehen. Es mangelt ihnen noch an Erfahrung, um diese harten Spiele der 1. Kreisklasse bestehen zu können. Selbst beil SpV Sodingen geben wir ihnen wenig Aussichten, weil wir den SpV Sodingen für spielstärker halten.

SpV Sodingen II — Fortuna Herne II.

BV Herne-Süd — Rasensport Holthausen.

Ein interessantes und spannendes Spiel wird es an den Flottmannwerken geben. Für beide Parteien ist diese Begegnung sehr wichtig, und der Spielausgang dürfte das Tabellenbild wesentlich beeinflussen. Beide Vereine liegen in günstiger Position und können noch in das Geschehen der Meisterschaft ernstlich eingreifen. Für die Holthauser ist es aber unbedingt notwendig, zum Siege zu kommen, da sie schon vier Minuspunkte zu verzeichnen haben. In den letzten Spielen zeigten die Rasensportler derartig gute Leistungen, daß sie allgemeines Aufsehen erregten und man der Elf für die Zukunft die besten Aussichten einräumt. Auch der BV Herne-Süd kann mit dem bisherigen Abschneiden zufrieden sein, mit nur zwei Minuspunkten stehen sie relativ günstiger als die Rasensportler. Sie haben für dieses Lokaltreffen noch den Vorzug des eigenen Platzes, ob das aber genügen wird, die Holthauser niederzuhalten, muß abgewartet werden. Wir selbst lassen den Spielausgang offen, da wir beide Mannschaften für ziemlich ebenbürtig halten.

BV Herne-Süd II — Rasensport Holthausen II.

Teutonia Riemke — Germania Herne.

Wiederum weilen die Germanen auswärts, und zwar müssen sie sich morgen den Riemker Teutonen zum fälligen Punktespiel stellen. Nach der Niederlage gegen Holthausen werden sich die Platzbesitzer in diesem Treffen besonders anstrengen, um die Punkte zu erobern. Hinzu kommt der Umstand, daß es gegen die favorisierten Germanen geht. In allen bisherigen Treffen zwischen diesen Gegnern gab es durchweg harte und spannende Gefechte; auch morgen wird es nicht anders sein. Riemke stellt auch in diesem Jahre eine stabile und gut eingespielte Mannschaft, was die bisher erzielten Ergebnisse erkennen lassen. Allerdings mußten sie am Sonntag eine knappe Niederlage einstecken, womit sie nicht gerechnet hatten. Ob sie diese verdaut haben, wird das morgige Spiel beweisen. Den Gästen ist in diesem Jahre schlecht beizukommen, bisher wurden alle Treffen und Punkte gewonnen. Die rotweiße Elf hat sich scheinbar auf ihre alte Tradition besonnen und will es in diesem Jahre schaffen. Aber gegen Teutonia ist Vorsicht geboten, bekanntlich liegt ihnen diese Mannschaft nicht. Zwei großen Spielen stehen zwei schwächere, gegen Holsterhausen und Fortuna, gegenüber. Also programmgemäß müßte wieder ein g u t e s fällig sein. Spielen die Herner i h r Spiel, dann müßte ihnen auch morgen ein weiterer Sieg gelingen, denn ohne Zweifel stellen sie die stärkste Mannschaft der Gruppe.

In der 3. Kreisklasse ist der Sp. V. 16 Herne spielfrei.

Die Werkssportmannschaft Edelstahl Bochum schied aus der 3. Kreisklasse aus, dadurch wurde der **Sp. V. 16 Herne** spielfrei und kann so die Führung verlieren, vor allen Dingen dann, wenn **Engelsburg**

das Spiel gegen **Bruchstraße Langendreer** gewinnen sollte, was auch zu erwarten ist. — **Post Bochum** sollte gegen **Kortum Bochum** bestehen können. — **Borussia Bochum** hat gegen **Stiepel** die besseren Aussichten. — Im Wanner Lokalspiel wird **Hannibal** die **Postsportler** schlagen.

Tus Engelsburg — Bruchstraße Langendreer
Kortum Bochum — Post Bochum
Borussia Bochum — Teutonia Stiepel
Tus Hannibal Wanne — Post Wanne

Jugend-Diplomspiele.

A-1-Jugend

Jahn Holsterhausen — BV Herne-Süd
BV Herne-Süd — Westfalia Herne
Sp. V. 16 Herne — Germania Herne
Constantin Herne — Viktoria Herne
VfB. Börnig — Fortuna Herne
SpV. Sodingen 12 — VfL-Falkenhorst.

A-2-Jugend

Westfalia Herne — Rasensport Holthausen
Germania Herne — VfB. Börnig
Germania Herne A 3 — Sodingen
BV Herne-Süd — VfL-Falkenhorst Herne

B-1-Jugend

Westfalia Herne — Sp. V. Herne 16
Hansa Herne — BV Herne-Süd
Constantin Herne — VfL-Falkenhorst Herne
Germania 1. Sch. — VfL-Falkenhorst 1. Sch.
Germania 2. Sch. — VfL-Falkenhorst 2. Sch.

Großkampftag im Handball

Heer gegen Zivil im Eickelstadion.

Der zweite Oktobersonntag sieht im Handball einen Großkampftag. Im Handballkampf stehen sich an verschiedenen Plätzen starke Heeresmannschaften den Zivilmannschaften gegenüber. So auch in **Wanne-Eickel**, woselbst auf dem Eickelstadion die Militärmannschaft **Hindenburg Minden** einer Auswahlmannschaft des Gaues 9 Westfalen gegenübersteht.

Hindenburg Minden — Gau 9 Westfalen.

Das wird ein rassiges Handballspiel geben. Leider wird Hindenburg Minden drei Kräfte für das große Spiel Heer gegen Zivil in Greifswalde abtreten müssen, dennoch haben die Mindener Pioniere die nötigen Reserven zur Verfügung, so daß sie auch mit dieser Mannschaft gegen die spielstarke Auswahlmannschaft des Gaues Westfalen gewinnen können.

Vor dem Spiel steigt ein Handball-Jugendtreffen:

Bochum — Wanne-Eickel.

Für den Kreis Bochum besteht aus Anlaß des großen Spieles im Eickelstadion ab 13 Uhr Spielverbot im Handball. Die angesetzten Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen der Gauliga fallen selbstverständlich aus.

Drei Spiele der Bezirksklasse.

Jahn Holsterhausens Handballabteilung aufgelöst.

Der Ruhesonntag der Bezirksklasse ist vorbei. Nun haben wir nur noch 7 Mannschaften in dieser Klasse, und es könnte möglich sein, daß eine weitere Elf hinzukommt. Jahn Holsterhausens Handballabteilung wurde bekanntlich bis zum Januar 1937 gesperrt und war dadurch dem Abstieg verfallen. Auf Grund des Urteils löste sich die Handballabteilung auf. Es kommen daher nur folgende drei Spiele zum Austrag:

Westfalia Bochum — Sp. Vgg. Röhlinghausen
MBV Linden — Tus Holsterhausen
Friesen Bochum — TV. Eickel.

Westfalia Bochum wird sich der **Sp. Vgg. Röhlinghausen** beugen müssen. — Wir halten **Tus Holsterhausen** für so spielstark, daß sie auch aus **Linden** vom dortigen **MBV.** die Punkte heimbringen werden. — **Friesen Bochum** wird dem **TV. Eickel** ernstlichen Widerstand entgegensetzen, hat sogar Aussicht auf Punktegewinn.

Vier Spiele der 1. Kreisklasse.

Der TV. Wattenscheid 01 bei VfL-Falkenhorst Herne. Union Günnigfeld beim Herner Turnklub. Westfalia Herne ist spielfrei.

In großer Form befinden sich nun auch wieder die **VfL-Falkenhorster.** Bei ähnlichen Leistungen wie am Vorsonntag sollten sie auch **Wattenscheid 01** glatt schlagen. — **Union Günnigfeld** muß zum **Herner Turnklub.** Die Günnigfelder haben hier nur geringe Aussichten und sollten an einer Niederlage kaum vorbeikommen. — Der **VfB. Gerthe** wird die **Tgmde. Ehrenfeld** glatt schlagen. — Das Wanner Lokaltreffen **Turnklub — Röhlinghausen** wird eine Beute der Röhlinghausener Turner werden.

VfL-Falkenhorst Herne — TV. Wattenscheid 01
Herner Turnklub — Union Günnigfeld
VfB. Gerthe — Tgmde. Ehrenfeld
Turnklub Wanne — TV. 83 Röhlinghausen

VfL-Falkenhorst Herne — TV. Wattenscheid 01.

Nach Jahresfrist stehen sich diese alten, hartnäckigen Gegner erneut gegenüber und werden sich ein spannendes Spiel liefern. Die Horsthauser sind augenblicklich in guter Form, da sie ihre alte Mannschaft sozusagen wieder zur Verfügung haben. Schon das erste Spiel in Günnigfeld zeigte die erhebliche Formverbesserung. Der Sturm warf aus allen Lagen, im Aufbau wurde er gut vom Lauf unterstützt, und auch die Deckung arbeitete fast ohne Fehler. So gab die Mannschaft eine gute Figur ab und wird hoffentlich beständig bleiben. Die Gefährlichkeit des Gegners ist den Horsthausern immer noch in lebhafter Erinnerung, daher werden sie diesen Gegner mit größter Vorsicht behandeln und gleich alle Register ihres Handballkönnens ziehen, dann sollte auch der Sieg den Horsthausern nicht zu nehmen sein.

Herner Turnklub — Union Günnigfeld.

Im ersten Meisterschaftsspiel des Herner Turnklubs haperte es noch sehr stark, hinzu kam noch etwas Pech, und schon war die erste Niederlage fällig. Nun will man nachsetzen und besser machen. Die Günnigfelder haben schon zwei Niederlagen einstecken müssen und auch im 3. Spiel haben sie wenig Aussichten, endlich zu Punkten zu kommen, denn gegen die Herner werden sie nicht ankommen können. Es ist aber unbedingt notwendig, daß der Herner Sturm sich mehr einsetzt und aus allen Lagen zu werfen versucht, dann kann gegen diesen ziemlich schwachen Gegner der erste Sieg nicht ausbleiben.

Karlchens Tor-Appell hatte Erfolg

Das 5:0 hat seine Wirkung getan // Selbst Schalke ist vorsichtig geworden. // Was wird mit Schalke und den Meisterschaftsspielen? // Auch der SV Rotthausen kein ungefährlicher Gegner. // Was Karlchen sonst noch auf dem Herzen hat.

„Na ja, warum nicht gleich so . . .?" Mit dieser Randbemerkung werden sicherlich am Sonntag die meisten Zuschauer den Westfaliaplatz am Schloß Strünkede verlassen haben. Am meisten aber gefreut hat sich Karlchen, betrachtet er das 5:0 doch als einen persönlichen Erfolg. Tja, das stimmt, Dohlenheinrich, und wenn Du noch so sehr Dein weißes Haupt schüttelst. Denn, wer weiß, wenn Karlchen den Westfaliastürmern nicht derart auf den Leib gerückt wäre, wenn er sie nicht einmal an die persönliche Ehre gepackt hätte, wer will die Garantie dafür geben, daß sie am Sonntag plötzlich das große Laufen gekriegt hätten, wie man am Montag in den Sportberichten so schön lesen konnte. Also die bis dahin recht wackelige Tabellenführung ist mit einem Schlage befestigt worden. Und sie kann am Sonntag noch weiter befestigt werden. Denn

Schalke kommt nicht.

Ohne Szepan, Urban und Gelleich nach dem Schloß Strünkede zu fahren, das war den Herrschaften vom Schalker Markt denn doch zu gefährlich. Nee, soweit Karlchen im Bilde ist, werden die Königsblauen nur mit stärkster Besetzung gegen die Westfalia antreten, vor der man auch in Schalke allmählich allerhand Respekt bekommen hat. Bei dieser Gelegenheit möchte Karlchen sich die bescheidene Anfrage erlauben, wann die Mannen um Szepan und Kuzorra denn eigentlich in den Punktekampf eingreifen wollen. Der Herr Gillmann in Hamm, der ja für die Terminliste der westfälischen Gauliga verantwortlich ist, kann schon jetzt vor Sorgen nicht mehr in den Schlaf kommen. Jedesmal kommt was dazwischen. Karlchen hat sich ja schon bei früherer Gelegenheit mit diesem Thema beschäftigt und dabei seiner Verwunderung und auch seinem Aerger Ausdruck gegeben,

daß man „höheren Orts" den Belangen der übrigen westfälischen Gauligisten so wenig Rechnung trägt.

Denn Meisterschaftsspiele ohne Schalke 04, das ist so ein Gericht ohne Pfeffer und Salz, da fehlt eben etwas an dem Geschmack. Wie die Dinge aber liegen, wird Schalke **auch an den beiden kommenden Sonntagen noch bei den Meisterschaftsspielen pausieren müssen,** werden die anderen westfälischen Gauligisten bereits die erste Serie beendet haben, ohne daß Schalke noch immer ohne Spiel und Punkte ist. Das kann in der zweiten Serie ja eine ganz niedliche Geschichte werden. Wie Karlchen hört, ist schon jetzt der Gedanke aufgetaucht, Schalke von einem Teil der Spiele zu suspendieren, das heißt,

man will die westfälische Meisterelf nur gegen die Vereine antreten lassen, die frei von allen Abstiegssorgen sind und für die Spitzengruppe in Frage kommen.

Ob sich so etwas in der Tat praktisch durchführen läßt, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Denn die Spiele gegen Schalke sind nicht nur in spielerischer Hinsicht für die übrigen westfälischen Gauligamannschaften ein besonderer Leckerbissen, es spielen hier auch Gründe materieller Art mit. Denn wer will freiwillig auf die gute Einnahme verzichten, die ein Spiel gegen Schalke mit sich bringt.

Aber das alles kann die Westfalia ja einstweilen unberührt lassen. Nach Karlchens Auffassung hat die Elf nichts anderes zu tun, als ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, die einmal errungene Stellung zu behaupten.

Als Ersatz für Schalke stellt sich der SV Rotthausen ein.

eine Elf, die uns Hernern nicht unbekannt ist. Karlchen erinnert sich noch recht lebhaft des Tages, als die Westfalia mit großen Hoffnungen gen Rotthausen fuhr und dann dort eine schwere Packung hinnehmen mußte. Die Rotthausener haben sich in der westfälischen Gauliga bisher recht brav geschlagen. Ihr 3:2-Sieg am Sonntag im Hertener Katzenbusch läßt die Mannschaft in keinem schlechten Licht erscheinen. In ihren Reihen stehen so gute Kräfte wie Silla, der von Höntrop zurückgekehrte schwarzlockige Sturmführer, der tüchtige Mittelläufer Kranefeld und Stubel, der alte Haudegen in der Verteidigung. Auch sonst ist die Mannschaft auf allen Posten mit zähen Burschen besetzt, die bis zum Schlußpfiff mit größter Hingabe für ihren Verein kämpfen. Auf die leichte Schulter dürfen die Blauweißen das Spiel jedenfalls nicht nehmen,

sonst gibt es nach dem Frohlocken am Sonntag wieder lange Gesichter,

muß Karlchen nach dem vollen Humpen schäumenden Pilseners, den er sich am Sonntag abend mit der strahlenden Miene des Sieges zu Gemüte führte, wieder zum schalen Dünnbier zurückkehren. Aber Karlchen will hoffen, daß die Mannen um Joswiak ob der fünf Törchen nicht aus dem Häuschen geraten und der Auffassung sind, daß sie damit Tore auf Vorrat geschossen hätten, sondern Karlchen hat zu ihnen das Zutrauen, daß das erst recht ihren Ehrgeiz geweckt hat, daß sie den löblichen Vorsatz haben: Nun erst recht!

In diesem Sinne wird Karlchen morgen nachmittag mit all den anderen Herner Fußballfreunden zum Schloß Strünkede hinauswandern, um abermals einen imponierenden Sieg der Blauweißen zu erleben. Nur immer weiter so, wie gegen Erle 08, dann kann Schalke eines Tages getrost kommen, dann werden die Königsblauen vom Schalker Markt die alte Wasserburg am Rhein-Herne-Kanal gerüstet finden.

Ansonsten ist im Herner Fußball ja augenblicklich nicht viel los.

Der VfB Börnig erfreut sich noch immer der Punktefeiern,

und Karlchen zweifelt nicht daran, daß die wackeren Jungens aus dem Herner Osten, die uns während ihrer Zugehörigkeit zur Bezirksklasse schon so freudige Ueberraschungen beschert haben, sie richtig zu nutzen gewußt haben, daß sie bei ihrem Wiederauftreten ganz groß in Form sind. Daß die Germania die nun einmal errungene Tabellenführung bis zum Schluß der Meisterschaftsspiele behauptet, ist für Karlchen eine Selbstverständlichkeit. Denn die Leute vom Herner Bahnhof wissen ja selbst zur Genüge, wie schwer es ist, Anschluß zu bekommen, wenn man einmal Terrain eingebüßt hat. Sie haben jetzt die günstigsten Voraussetzungen dafür geschaffen, im nächsten Jahr wieder eine Etage höher (bildlich natürlich nur gemeint) zu spielen.

Daß die Sodinger Boxer

die Wittener mit einer solch schweren Packung nach Hause geschickt haben, hat Karlchen mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Wenn Karlchen mal in Verlegenheit kommt und es gegen einen Haufen Raubrüder allein nicht schaffen sollte, dann wünscht er sich den Ordziniak oder den Burgath zur Stelle. Die würden den Burschen schon gebührend heimleuchten. Die Wittener hatten gerade ihnen mordsstarke Gegner entgegengestellt. Aber gegen die Fäuste der beiden forschen Sodinger war kein Kraut gewachsen. Weniger erfreut war Karlchen über die Niederlage, die

Hernes Kegler

durch unsere Nachbarstadt Bochum bezogen. Wo Herne doch gerade im Kegeln immer so auf der Höhe war. Aber allein kann es der gute Karl Eberleh ja schließlich auch nicht schaffen. Wenn sie alle wie er 695 Holz geschmissen hätten, dann hätten die Bochumer auch hier den kürzeren gezogen. Na, Karlchen will hoffen, daß unsere heimischen Kegelbrüder an diesem Abend mal nicht bei gewohnter Laune waren und daß sie den guten Leuten aus der Stadt des Gußstahls bei der nächsten Gelegenheit eine Nahr vorlegen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht. In diesem Sinne frischauf ans Werk, heran an die Tips:

Westfalia Herne — SV Rotthausen	3:1
Spielvgg Herten — TuS Bochum	1:1
Erle 08 — SV Höntrop	1:2
Germania Bochum — Hüsten 09	2:2
Stadtmsch. Dortmund — Stadtmsch. Hannover	1:2
Werne — Wattenscheid 09	1:2
Altenvörde — Witten 92	0:2
Linden — Gevelsberg	3:1
Preußen Bochum — Schwelm	2:0
Reichsbahn Wanne — Wanne 11	2:1
Holsterhausen — Phönix Bochum	1:1
Teutonia Riemke — Germania Herne	1:3
SuS Gerthe — VfB Gerthe	4:0
Sodingen — Fortuna Herne	1:1
Herne-Süd — Holthausen	1:2
Schwarz-Weiß Herne — Constantin Herne	2:2
Viktoria Herne — VfL Herne	3:1
Constantin Bochum — Hansa Herne	2:1
Carolinenglück — Rasensport Wanne	1:1
Fortuna Wanne — Gerthe-Hiltrop	2:0

Schalke - Fortuna erst Weihnachten.

Der mit großer Spannung erwartete Freundschaftskampf zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 wird auch am 25. Oktober nicht stattfinden können. Die großen Terminschwierigkeiten, die sich namentlich für Schalke durch den Pokalwettbewerb noch ergeben, lassen es nicht zu der Düsseldorfer Begegnung kommen. So wird das ursprünglich als „Rückspiel" angesehene Treffen in Schalke am zweiten Weihnachtstag das erste Zusammentreffen der beiden westdeutschen Spitzenmannschaften nach drei Jahren werden.

Amerikanische Sechstagefahrer trainieren in der Westfalenhalle.

Die drei bekannten amerikanischen Mannschaftsfahrer Croßley, Walthour und Lepage haben in der Dortmunder Westfalenhalle ihr Trainingsquartier aufgeschlagen. Da auch die in Amerika so überaus erfolgreichen Dortmunder Kilian — Bapel in der Westfalenhalle trainieren, sind die Amerikaner rasch heimisch geworden, denn die fünf haben jenseits des großen Teiches gute Freundschaft geschlossen. Das erste Training der Amerikaner in Dortmund war außerordentlich interessant, nicht nur, weil alle drei Proben erstaunlichen Antritts gaben, sondern auch wegen der geradezu akrobatischen Körper- und Radbeherrschung, die sie auf der Bahn bewiesen. Sie besitzen einen Vorrat von Tricks und Kunststückchen, die jedem Varietekünstler zur Ehre gereichen würden. Alle drei haben bereits eine ausgezeichnete sportliche Laufbahn hinter sich. Der Kanadier Lepage, der Partner von Audy, hat bereits fünf Sechstagerennen gewonnen, sechs zweite, drei dritte und zwei vierte Plätze erkämpft. Walthour ist einer der hervorragendsten und bekanntesten Mannschaftsfahrer Amerikas und gewann mit Croßley im vorigen Jahre noch das Sechstagerennen zu Los Angeles. Croßley hat noch ein zweites Sechstagerennen und eine große Reihe hervorragender Plätze gewonnen. Es wird interessant sein, die Amerikaner demnächst im Kampf gegen stärkste europäische Klasse zu sehen.

Erstklassige Dortmunder Jubiläumsrennen

Zahlreiche Berliner Pferde am Start . . .

Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens hat der Dortmunder Rennverein an beiden Tagen seiner Herbst-Veranstaltung ein erstklassiges Programm zusammengestellt. In allen sechs Rennen — das Zoppenbroich-Jagdrennen fällt wegen ungenügender Beteiligung aus — werden sich die westdeutschen Pferde mit Vertretern aus der Zentrale messen, so daß es auf den langen Linien der Dortmunder Bahn zu spannenden Kämpfen kommen sollte. Im Mittelpunkt steht das 50jährige Jubiläumsrennen, das mit 15 000 Mark ausgestattet ist und über 1800 m führt. Auch die übrigen Prüfungen sind sämtlich hoch dotiert.

Im einleitenden **Hoffnungs-Preis** über 1000 m für Zweijährige muß man Notgeld, die in Düsseldorf leicht gewann, wieder die ersten Chancen einräumen. Nach Gesamtform sind Partisane, Fragohard, Wüstenwind und O'Toni dem Rest vorzuziehen.

Im **Hobertsburg-Erinnerungsrennen** über 1500 m wird die Schlenderhaner Stute Wunderquelle schwer zu schlagen sein. In Köln siegte sie mit vielen Längen vor Urbino. Ihre Hauptgegner sind diesmal in Stuld, Unverzagt, Sauhatz und Preisfechter zu suchen.

Das **50jährige Jubiläumsrennen** über 1800 m hat eine großartige Besetzung gefunden. In dieser 15 000-Mark-Prüfung sind die Berliner zahlenmäßig weitaus stärker vertreten, als der Westen, der nur Sonnenhalter dem großen auswärtigen Aufgebot entgegenstellt. Die Favoritenstellung wird wohl Goldtaler aus dem Stall Remo einnehmen, der schon in Düsseldorf das Ernst-Bischoff-Rennen gegen Schwarz-Weiß gewann und gleichzeitig auch Edel-Bitter hinter sich ließ. Goldtaler wird aber gegen den Schlenderhaner Wiener Walzer einen sehr schweren Stand haben. Weitere chancenreiche Anwärter sind Glaukos, Conseffina und Seine Hoheit.

Im **August-Klönne-Erinnerungsrennen** über 1200 m (Ausgleich I) treffen mit Herzjober, Gratianus, Idealog, Hamlet und Freigeist sehr schnelle Pferde zusammen. Gratianus muß das Höchstgewicht tragen, was ihm bei der guten Gegnerschaft nicht leicht fallen sollte. Eine gute Chance muß auch Heimfahrt haben, dagegen kann man Floria, Treudeutsch und Perlenschnur erst in zweiter Linie nennen.

Das Jagdrennen über 4000 m um den **Preis der OBB.** sollte sich in der Hauptsache zwischen der Berlinerin Schwarzwaldreise, Bentre a terre und Gnom abspielen. Finor, der am Mittwoch das Große Düsseldorfer Jagdrennen auslief, könnte hier überraschen.

Im **Preis des Vereins Westdeutscher Rennstallbesitzer** über 2400 m sind Laufpaß, Griffon, Blumengöttin, Silberstreif, Freiherr und Tirade die aussichtsreichsten Bewerber.

Unsere Voraussagen.

1. R.: Notgeld — O'Toni; 2. R.: Wunderquelle — Unverzagt; 3. R.: Goldtaler — Wiener Walzer; 4. R.: Hanseat — Herzober; 5. R.: Schwarzwaldreise — Finor; 6. R.: Laufpaß — Freiherr.

Auteuil.

1. R.: Espalion — Dark Story; 2. R.: Boissie — Gotinga; 3. R.: Gaffeur — Marchenoir; 4. R.: Tuliepier — Grand Gala; 5. R.: Lord Murray — Miß France; 6. R.: Durezzo — Le Menhir.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letzgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

U. 36. Die Kündigung brauchen Sie nicht annehmen, da es sich um eine Altwohnung handelt, welche durch ein beim Amtsgericht erhältliches Formular gekündigt werden muß.

St. 100. Diese Frage ist sehr umstritten. Es ist aber von Wissenschaftlern festgestellt, daß es Untergrundströme nicht gibt. Die durchdringende Erdstrahlung ist die Y-Strahlung. Eine andere ist nicht erwiesen. Die Gefährlichkeit dieser Strahlung in der natürlichen Stärke ist nicht erwiesen, sondern wird nur behauptet. „Schutzvorrichtungen" gegen die Strahlung sind unwirksam, da diese durch alle Stoffe, mit Ausnahme von Blei, hindurchdringt.

Praktikus. Verzogenes Holz bekommt man leicht glatt, wenn man es mit einer Mischung von einem Teil Glyzerin und zwei Teilen Methylalkohol bestreicht. Man läßt trocknen und wiederholt notwendigenfalls dieses Verfahren.

Alter Abonnent. Das Durchschlagen von Feuchtigkeit an Innenwänden wird verhindert durch einen Anstrich, der aus 85 Teilen Ziegelmehl, 15 Teilen Bleiglätte und soviel Leinölfirnis besteht, daß die zähflüssige Masse eben noch streichbar ist. Außenwände werden ziemlich nässeundurchlässig, wenn man sie mit Kalkmilch anstreicht, die mit Buttermilch angerührt ist, aus welcher die Butterteilchen sorgsam ausgeseiht sind. Man kann auch eine geeignete Farbe, z. B. Ocker, nach Belieben zusetzen.

E. W. 650. Der Ausdruck „Kanone" kommt aus dem Lateinischen: „canna", heißt zu Deutsch „das Rohr". Die Italiener bezeichneten im 14. und 15. Jahrhundert die Pulverkammer der zweiteiligen Bombarde „canone", während der Vorderteil, der die Kugel aufnahm, „Vorhaus" hieß. Dann aber erstreckte sich bald schon in Frankreich der Name „canone" auf das ganze Geschütz. In Deutschland ersetzte man die Bezeichnung „Kartaune" im 17. Jahrhundert durch das Wort „Kanone". Damit bezeichnete man die Stücke von geringerer Rohrlänge, als sie die sogenannten „Schlangengeschütze" hatten. Nachdem dann im Laufe des 18. Jahrhunderts der Unterschied zwischen Kartaunen und Schlangengeschützen verschwand, bürgerte sich das Wort „Kanone" als Gattungsbegriff für alle Flachbahngeschütze ein.

F. G. Sie haben wahrscheinlich Spirituslack verwendet, und dadurch ist die weiße Farbe entstanden. Sie müssen mit Sodalauge alles herunterholen und dann sachgemäß bohnern, d. h. also gutes Bohnerwachs hauchdünn auftragen, abwarten, bis es eingezogen ist, und dann mit der Bürste blankpolieren. Dies ist die beste Behandlung, die Sie einem Linoleumteppich angedeihen lassen können.

Was kochen wir diese Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes, Gau Westfalen-Süd.

Montag: Rote Beete-Suppe, Apfelbettelmann.
Dienstag: Grüne Bohnen mit Heringen, Kartoffeln.
Mittwoch: Leberklöße mit Sauerkraut, Kartoffeln.
Donnerstag: Milchsuppe, Bratkartoffeln mit Gemüsesalat.
Freitag: Fischrollen in Frikasseetunke, Kartoffeln, Tomatensalat.
Samstag: Eintopf von Wirsing, Kartoffeln.
Sonntag: Hühnersuppe, Hühnerfrikassee im Kartoffelrand, Salat, Preißelbeerschnee.

Kreiswaldlaufmeisterschaften in Querenburg

Meisterschaften in 7 verschiedenen Klassen. Herner daran beteiligt.

In dem ideal gelegenen Querenburger Gelände, das voll und ganz für einen Waldlauf wie geschaffen ist, bringt der Kreis Bochum am Sonntag nachmittag seine diesjährigen Kreiswaldlaufmeisterschaften zur Durchführung. Der Lauf, der in 7 verschiedenen Klassen gestartet wird, hat ein gutes Meldeergebnis aufzuweisen. Unter der einzelnen Klasseneinteilung für Männer, Jugend und Frauen werden die Meisterschaften getrennt nach Fachschaften gewertet. Somit ist allen Aktiven der Leichtathletik treibenden Vereine und besonders denjenigen, die ihre Aktivität einer anderen Fachschaft widmen, die Möglichkeit gegeben, sich erfolgreich an dem Waldlauf zu beteiligen. Ebenso ist die Teilnahme an den Einzelkämpfen nicht von einer Mannschaftsmeldung abhängig gemacht worden, sondern auch diejenigen, die keine Mannschaft melden können, haben die Möglichkeit, sich an den verschiedenen Läufen der Ausschreibung zu beteiligen.

Die Waldlaufmeisterschaften werden somit in allen Klassen als Einzel- und Mannschaftslauf gewertet. Jede Mannschaft hat aus 4 Teilnehmern zu bestehen. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen. Auch der Herner Turnklub ist an diesem Lauf mit einer Jugendmannschaft in der A-Klasse beteiligt und geht nicht ganz aussichtslos ins Rennen.

Der Start des Laufes befindet sich auf dem Sportplatz des Sportvereins Germania in Bochum-Querenburg, der auch die organisatorische Durchführung dieses Wettbewerbes übernommen hat. Die Kämpfe selbst stehen unter der Aufsicht des Fachamtsleiters für Leichtathletik, Wilhelm Meier (Bochum).

Er bringt Behaglichkeit ins Haus und kommt mit wenig Brennstoff
Der beliebte Anthrazit-Dauerbrenner, konischer Bauart
Sehr sparsam im Verbrauch - immer mäßige Wärme - stundenreine Regulierung - Außentemperatur
Plisse
Webstich
Stoffknöpfe
Stickerei
Kunststopferei
Stärkewäsche
Heißmangel.
werden. — Alle
E. Witti
Westdeutschlands Casp
Bochum: Kor
Zahlungs
Pelzre
schnell
Zwanglos
gern ge
Etagen
Rath
Bochum
Rein deu
gepr. K

Möbel

Über
150
ZIMMER
Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Günstige Zahlungsweise

Heiland

HERNE · BAHNHOFSTR. № 3

Möbel
Kauf ist Vertrauenssache

Vor jedem Kaufabschluß sich bei uns **orientieren!**

200 Zimmer Auswahl

Schlafzimmer Eiche	388,-
495,- 420,-	
Speisezimmer	285,-
Herrenzimmer	325,-
Küchen	165,-
Wohnzimmer ab	180,-

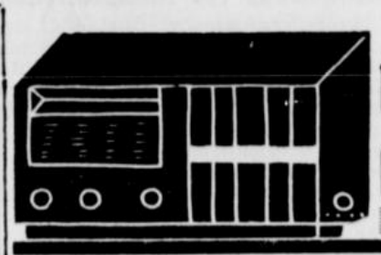
Nur erstklassige Ware!

Billiger wie angebl. Fabrik- und Sonderangebote!

Wir bieten Ihnen Gewähr für preiswerte, reelle Bedienung! Garantie

Darum — — — Augen auf — — — beim Möbelkauf.

Borgmann
Bochum
Brückstr. 59-63.



Wer Rundfunk hört hat mehr vom Leben!



Union	der neue 1-Kreiser mit dynam. Lautsprecher	**139.-**
Telefunken	1-Kreiser mit dynam. Lautsprecher	**143.-**
De Te We	Neuheit, 1-Kreiser mit gering. Stromverbrauch	**149.-**
Radio-Stakemann	Bahnhofstraße 18a	

Altenbernd Nachf.
Inh.: Hövener-Bohe
Herne, Bahnhofstraße 47
Rundfunkgeräte und -Ersatzteile

Kein Haus ohne Radio!

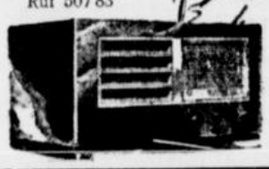
Die neuen Modelle der letzten Funkschau sind in der Trennschärfe und in der Klanggüte wesentlich verbessert. (3542a
Lassen Sie sich daher sofort aus meiner großen Auswahl etwas kostenlos vorführen.

Julius Berke,
Bahnhofstraße 77. — Ruf 515 05.
Kostenlose Röhrenprüfung!
Eigene Reparaturwerkstatt!

Fast die ganze Welt ist Dir unterstellt
durch die neuen Empfangsgeräte



Radio-Pott
Kaiser-Wilhelm-Straße 7
Ruf 507 83



„Alles Nähere erfahren Sie durch die Tageszeitung"

auch das tägliche Sendeprogramm

Darum lesen Sie jeden Tag den Herner Anzeiger.

Ihre Reparaturen an Polstermöbeln
nur Polsterei
Waltemade
Altenhöfener Straße 26

Alle Kleinanzeigen
sind wohlfeil u. wirksam im Herner Anzeiger! — Urteil an Sie selbst

---

Plissee aller Art
Webstich / ankurbeln / Hohlsaum
Stoffknöpfe in den modernsten Arten
Stickereien in Hand und Maschine
Kunststopferei / Färberei und chem. Reinigung
Stärkewäsche Mangelwäsche per Pfd. 0,25
Naßwäsche . . „ „ 0,15
Heißmangel. Die Wäsche kann **naß** gebracht werden. — Alle Arbeiten schnell und gut.
E. Wittig, Herne Schulstr. 40 Ruf 51678



Für Brautleute
Wohnungseinrichtungen
von
H. Schemberg,
H.-Sodingen, am Denkmal.



Es wird kalt

Darum versäumen Sie nicht vor Ihrem Einkauf in warmen Wolljacken und Strickkleidern mich zu besuchen. Sie finden bei mir größte Auswahl zu vorteilhaftesten Preisen.

Modehaus Sons
Herne, Stammstraße 88

Zum neuen Hut
die haltbare Dauerwelle,
die vornehme Wasserwelle
in tadelloser Ausführung
Salon Otto Wicht
Herne, Vinckestrasse 5, im Hause Eduard Kümpel.
Saubere Bedienung — Niedrige Preise.

Galluschke
färbt, wäscht, reinigt, plissiert Alles!
Spezialität: Strumpfansohlung, Kunststopferei, Teppichreinigung, Gardinenspannerei.
Läden:
Bahnhofstraße 28 u. 120, Steinweg 1.

Holzhandlung A. Lansink
Herne, am Hafen
unterhält ein grosses Lager in Gerüststangen, Masten, Betonstützen, Hebeln, Rundhölzern aller Art.

Joh. Strathausen
Herne-Holthausen, Castroper Straße 324 und 320
Möbel - Herde - Polsterwaren
Polsterei - Betten-Reinigung.

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

REICHE LEUTE
sind viele Volksgenossen geworden durch ein Los der
Staatslotterie
1/8 = 3,—, 1/4 = 6,— RM. je Kl.
Meimberg
Behrensstraße 3

Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen-Darmstörung, Nieren-, Blasenleiden vorzeitigen Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden beugen Sie vor durch **Knoblauch-Perlen.** Geschmack- u. geruchlos. Monatspackung RM 1,— Zu haben:
Fachdrogerie **Arlt,** Bahnhofstr. 114

Solbad König Ludwig
Badezeiten ab 16. 10. 1936 bis 15. 4. 1937:
Werktags vormittags 9—11 Uhr
nachmittags 14—17 Uhr
Sonn- und Feiertags geschlossen.

Säcke
für **Kartoffeln, Getreide, Obst usw. verkauft und verleiht** jede Anzahl
Fr. Spies, Säckehaus,
Herne, Straßburger Str. 24.
(Nähe Altenhöfener Str.) — Tel. 51751.

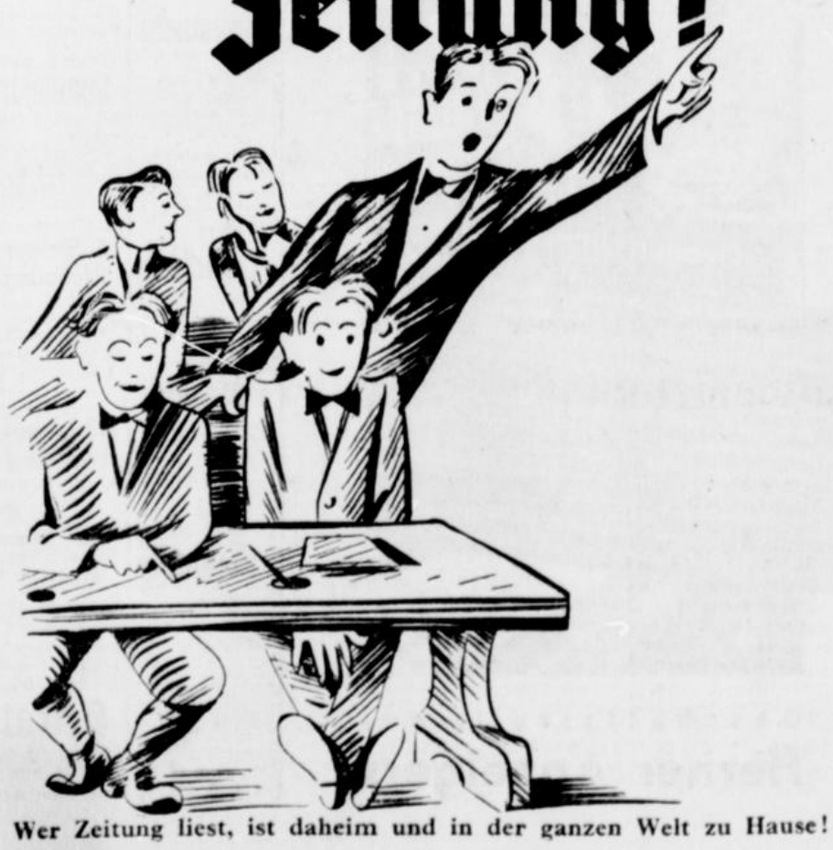
Es wird kalt!
Für rechte Heizung von innen sorgt die feine **„Dehus-Marke"**

Dehus Klaren	Ltr. 1,95
Dehus Münsterländer . .	Ltr. 2,00
Dehus Nord-Alten	Ltr. 2,80, 2,60, 2,20
Dehus Westfalenkorn . .	Ltr. 2,40

Feinst. Rum-Verschn. u. Weinbrand
Spirituosen und Weinkellerei
E. Husemann v. d. Heydt-Str. 23 Ecke Poststraße

Pelze
Günstige Preise
Große Auswahl
Zahlungserleichterung
Pelzreparaturen
schnell und preiswert
Zwanglos. Besichtigung gern gestattet.
Etagen-Pelzhaus
Rath & Co.
Bochum, Kortumstr. 23
I. Etage
Rein deutsches Geschäft
Seit 1921
gepr. Kürschnermeister

Er weiß muß!
Er liest stets
Zeitung!



Wer Zeitung liest, ist daheim und in der ganzen Welt zu Hause!

Düngekalk
Flora-Torfmull
Huminal
Kainit, Kali
usw. liefert ab
Lager, Grabenstr. 16
Heinrich Schlenkhoff G m b H.
Fernruf 50241.



Freitags u. Dienstags treffen die frischen Ladungen
Ia. Oldenbg. Ferkel u. Läuferschweine
ein und gebe die **Ferkel das 1/2 kg zu 57 Pfg.** ab
Ständig große Auswahl in a. Größen bis zu 90 kg. Lieferung frei Haus.
Verkauf täglich ab 9 Uhr morgens.
Karl Stock, Recklinghausen-Süd,
(Hillerheide), Heidestraße 52, Telefon 4042.

Der Herner Anzeiger:
Dein Heimatblatt!
Dein Anzeigenblatt!

Filz HÜTE



Flott kleidet dies. jugendl. Filzchasseur mit lustigem Federgesteck und Bandgarnitur. Er ist in verschied. Farben zu haben. **4.75**



Sehr gut paßt die aparte **Samtrosette** und der hübsche, freundliche Tupfenschleier zu dieser modischen Filzkappe. **3.75**

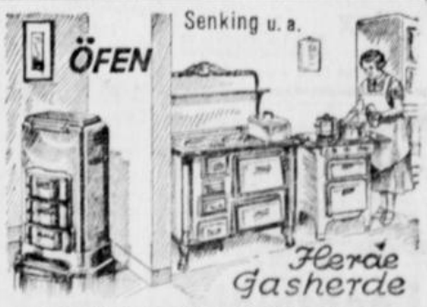


Oder wie wär's denn mit dieser feschen Filzglocke mit aufgelegtem Randschleier. Ihre Garnitur ist eine mit Leder abgebundene Filzschleife. **5.40**

Gehen Sie zu

C&A
BRENNINKMEYER

DORTMUND, Ostenhellweg 34



Heiland

Herne, Bahnhofstraße 3

Wer hat Anspruch auf die Monatsplakette?

Jeder hilft im WHW 1936/37 durch ein fühlbares Opfer!

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes gibt auch in diesem Jahre eine Monatstürplakette heraus, die bekunden soll, daß der Inhaber dieser Plakette für den betreffenden Monat ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer gebracht hat.

Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:

1. a) Lohn- und Gehaltsempfänger, die während der sechsmonatigen Dauer des WHW. 1936/37 (1. Oktober 1936 bis 30. März 1937) ein Opfer von 10 Prozent ihrer Lohnsteuer an das WHW. entrichten;
   b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 0,25 RM.;
   c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 10 Prozent ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer in Höhe von 1 Prozent ihres für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 1 Prozent werden also lediglich von der Einkommensteuerrestschuld errechnet, die durch Vorauszahlung und die Abschlußzahlung getilgt worden ist.
2. a) Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe sowie sonstige Einkommensbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 1 Prozent des für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten;
   b) Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, wenn sie monatlich 1 Prozent des für das Jahr 1935 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten;
   c) Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich 1 RM. während der Dauer des Winterhilfswerkes opfern.
3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und G. m. b. H.), wenn sie während der sechsmonatigen Dauer des WHW. (1. Oktober 1936 bis 31. März 1937) ein Opfer von monatlich 1 Proz. der 1935 gezahlten Einkommensteuer leisten. Wenn im Geschäftsjahr 1935 ein entsprechendes Einkommen nicht erzielt wurde, erhalten sie die Plakette, wenn sie für die sechsmonatige Dauer des WHW. insgesamt 1 pro Mille des steuerlich festgesetzten Vermögens opfern. Falls weder vom Vermögen noch vom Einkommen eine Versteuerung erfolgt, erwerben sie die Plakette, wenn sie mindestens monatlich 1 RM. dem WHW. zur Verfügung stellen.
4. **Während der Dauer des WHW. wird eine Ermäßigung der Mitgliederbeiträge für die NSV. nicht vorgenommen.**

Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze zum Erwerb der WHW.-Plakette. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht.



Die Plakette für Oktober.

Ausbildung von Milchkontrollassistenten

In der Zeit vom 26. Oktober bis 21. November ds. Js. findet an der Staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule in Stromberg, Kreis Beckum, wieder eine Ausbildung von Milchkontrollassistenten statt. Daran teilnehmen können junge Bauern- und Landwirtssöhne im Mindestalter von 18 Jahren, welche eine Landwirtschaftsschule mit Erfolg besucht haben. Nichtlandwirtssöhne müssen außer dem zweisemestrigen Besuch einer Landwirtschaftsschule eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können.

Die Gebühr für die Teilnahme beträgt 20 RM. (für Nichtwestfalen 40 RM.) Die Unterbringung und Verpflegung erfolgt in der genannten Anstalt zu dem mäßigen Preise von 1.20 RM. pro Tag.

Anmeldungen, denen ein ausführlicher, selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Münster, Schorlemerstr. 6, zu richten, von der auch jede weitere Auskunft kostenlos erteilt wird. Um ein Irrlaufen der eingesandten Schriftstücke zu vermeiden, ist ausdrücklich zu bemerken, daß eine Teilnahme an dem Lehrgang für Kontrollassistenten beabsichtigt ist.

Man muß doch mitreden können!

Du willst deine Ruhe haben. Du willst nichts sehen, nichts hören, auch nichts von deiner Zeitung wissen. Du bist ja auf Urlaub. Du sitzt auf der Terrasse, trinkst deinen Kaffee und blickst hinaus ins Grüne. Alles hast du hinter dir gelassen, alles hast du vergessen. Drei Tage bist du nun schon hier. Was sind denn drei Tage, wenn du in ihnen einmal wirklich ausspannen willst, wirklich vergessen willst! Aber da kommt dir plötzlich ein Gedanke. So ganz nebenbei, unter tausend anderen, die vielleicht alle glücklicher, schöner erscheinen: was mag wohl draußen in der Welt vor sich gehen?

Ein Tag vergeht. Da ist er wieder, der gleiche Gedanke. Du weißt: Vieles geschieht, muß geschehen, täglich, stündlich. Es füllt einen Teil unserer selbst aus, wir sind daran gewöhnt, nun fehlt es plötzlich. Die Nachricht fehlt uns. Wir werden hungrig nach ihr. Vielleicht, wie unsere Vorfahren es vor ein paar Jahrhunderten waren, als es noch keine Zeitungen gab. Sie warteten auf einen Reisenden, einen Boten, einen Minnesänger. Er mußte erzählen, was draußen in der großen Welt geschah. So ungefähr muß es damals den Menschen gegangen sein. So nachrichtenhungrig, wie wir in unserem Urlaub, müssen sie damals gewesen sein. Wir von heute wissen das Ereignis stets in unserer Nähe — fehlt es, so fehlt uns auch das Gleichgewicht.

Wir können plötzlich nicht mehr mitreden und müßten es doch eigentlich, uns fehlt plötzlich der Anschluß an die Mitwelt. Stets nimmt das Neue, plötzlich Gelesene, einen großen Teil der Unterhaltung ein. Zumindest aber stützt er das Gesprochene, gibt ihm neue Anregungen und Wendungen.

„Ich habe irgendwo gelesen ..." ist ein oft gesprochenes Wort, das in den allermeisten Fällen auf die Zeitung zurückgeht. Viele Dinge interessieren dich, viele Dinge merkst du dir, aber es ist seltsam: jeder merkt sich etwas anderes, ein Beweis für die Vielseitigkeit der Zeitung, denn jeder findet das Seine. Die Menschen sind verschieden, sie haben jeder für sich ihre eigenen Gebiete, die sie besonders beim Lesen „aufsuchen", ein Beweis für die wichtige Stellung, die sich die Zeitung in uns selbst erobert hat. Denn das uns Interessierende ist uns das Liebste und ist häufig genug auch das Gebiet, mit dem wir uns in unseren Ruhestunden beschäftigen. Wir bauen es aus, fördern und erschließen es durch das Gelesene. Darüber hinaus ergänzen wir es ständig weiter, lesen und lernen, bis wir dann eines Tages sagen: „Ich weiß es, denn ich las kürzlich in der Zeitung ..."

Die ständig wechselnden Themen der Zeitung, ihre Sprunghaftigkeit, zu der sie der Alltag ja zwingt, zu der sie durch das plötzlich Geschehene in aller Welt gezwungen wird, ist das Geheimnis aller Lebendigkeit — eben weil das Leben die Zeitung formt. Wir können vieles trotzdem miterleben. Wir machen uns auch so unser Bild, bilden uns unsere Meinung: „Zum Mitreden."

Und wir handeln dann auch aus der so geschaffenen eigenen Meinung heraus, wir mahnen zur Vorsicht, sprechen Mut zu, weil wir ja Vergleiche ziehen können, denn wir haben uns ja orientiert. Ein plötzlich an uns herantretendes Ereignis, eine schnell geforderte Entscheidung verlangt Sicherheit. Häufig genug verdanken wir diese Vergleichsmöglichkeit mit dem früher Gelesenen.

Ein englischer Schriftsteller machte sich einmal die Mühe, ein Exemplar seiner Zeitung mit besonderer Sorgfalt zu lesen. Er legte neben sich Papier und Bleistift und notierte jedes neue Wissensgebiet, das die darin enthaltenenn Nachrichten, ja selbst die Anzeigen anschnitten, um die oft unterschätzte Vielseitigkeit der Zeitung nachzuweisen. Als er viele Blätter vollgeschrieben, manche der notierten Gebiete noch unterteilt und erweitert hatte, stellte er fest, daß viele der in der Zeitung berührten Wissensgebiete in einer umfangreichen Bibliothek nicht vertreten waren!

Man sollte also nicht nur seine Zeitung lesen, um mitreden zu können, man muß sie sogar lesen; ihre Vielseitigkeit, die Unzahl ihrer Anregungen gibt uns die Möglichkeit, unser Wissen zu erweitern, zu vertiefen und an den Problemen unserer Zeit lebhaft Anteil zu nehmen.

Stadt Wanne-Eickel.

Auftakt zur Eintopfsammlung.

(s) Wenn am kommenden Sonntag der Gau Westfalen-Süd in einer gewaltigen Eröffnungskundgebung in der Westfalenhalle die praktische Arbeit für das neue Winterhilfswerk 1936/37 aufnimmt, hält gleichzeitig das ganze deutsche Volk an diesem Tage seinen ersten Eintopfsonntag ab. Der Verlauf des letzten WHW. in Wanne-Eickel hat gezeigt, daß die Opferfreudigkeit der Wanne-Eickeler Bevölkerung von einem Eintopfsonntag zum anderen gewachsen ist. Wenn wir am kommenden Sonntag mit der ersten Eintopfsammlung praktisch das neue Winterhilfswerk eröffnen, dann bedarf es keiner Frage, daß die erste Eintopfspende dieses Jahres nicht hinter den Sammlungen des letzten Jahres zurückstehen darf. Wanne-Eickeler, bekennt Euch als Sozialisten der Tat zur wahren Idee des Eintopfsonntags.

Um der Eröffnung des Winterhilfswerks 1936 einen würdigen Auftakt zu geben, findet am Samstag, 10. Okt., ein Propagandamarsch sämtlicher Politischen Leiter, der SA. und SS., des NSKK., der Hitlerjugend, des Reichsluftsport-Verbandes, Reichsluftschutzbundes und der Technischen Nothilfe statt. Sämtliche Teilnehmer treten um 16.30 Uhr auf dem Kaiser-Friedrich-Platz an. Dort melden sämtliche Führer der Einheiten dem Kreisausbildungsleiter Parteigenossen Bommert die Stärke der angetretenen Männer. Der Propagandamarsch führt dann durch die Stein-, Göben-, Dorneburger- und Königstraße über Adolf-Hitler-Platz und Hindenburgstraße zum Wanner Markt. Allen angeführten Gliederungen und betreuten Verbänden wird es zur Pflicht gemacht, an diesem Propagandamarsch vollzählig teilzunehmen.

Nach dem gewaltigen Aufmarsch am Samstag wird der Sonntag als erster diesjähriger Eintopftag gleichfalls ein besonderes Gepräge erhalten. An diesem Tage wird der Kreismusikzug der NSDAP. die Wanne-Eickeler Volksgenossen in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr mit einem Platzkonzert vor dem Glückaufhaus erfreuen, wo flotte Märsche und bekannte Volksweisen gespielt werden.

Wie im Vorjahre werden auch in diesem Jahre aus Anlaß des Eintopfsonntags Ansteckblumen von nur 10 Pfennig das Stück zum Kauf angeboten. Diesmal ist es die rote Winteraster, die allen Volksgenossinnen und Volksgenossen dargeboten wird. Die Mitglieder der NS. Frauenschaft werden am Samstag und Sonntag mit der Sammelbüchse in der Hand an jeden Volksgenossen u. jede Volksgenossin herantreten, um zum Kauf der ersten Opferblume des Eintopfs anzuregen, die von den fleißigen Händen sächsischer Heimarbeiter kunstvoll gefertigt wurden. Auch Du mußt die Blume der Opferbereitschaft tragen!

*

80 Jahre alt. Heute vollendet die Witwe Margareta Werth geb. Meurer, Wanne-Eickel, Kruppstraße 12a, ihr 80. Lebensjahr. Ihre Wiege stand in dem rheinischen Städtchen Linnich (Kreis Jülich). Die rüstige und geistig noch frische Jubilarin hat bis zum heutigen Tage ihren rheinischen Humor bewahrt. 56 Jahre wohnt die Jubilarin in dem jetzigen Wanne-Eickel und erfreut sich hier großer Beliebtheit. Acht Kindern schenkte sie das Leben, von denen noch fünf leben, die mit 15 Enkeln die alte Dame zum Wiegenfeste gratulieren. Wir schließen uns mit herzlichen Wünschen an.

Goldene Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Schoenberg, Wanne-Eickel, Kruppstraße 49, begehen heute das Fest der goldenen Hochzeit. — Ebenfalls feiern heute goldene Hochzeit die Eheleute Aegidius Kulczak, Wanne-Eickel, Eickeler Straße 2. Den Jubelpaaren unsere herzlichen Glückwünsche.

(s) **Betriebsausflug.** Die Gefolgschaft der Brotfabrik Albert Timmerbrink unternahm am vergangenen Sonntag ihren alljährlichen Betriebsausflug. Diesmal ging es ins romantische schöne Ahrtal mit Endziel Altenahr. Nach einer spannenden Verlosung und kurzen Ansprache des Betriebszellenobmanns Brozio ging es zum gemütlichen Teil über. Die Musik spielte zum Tanz auf. Leider mahnte gar bald die Zeit zum Aufbruch.

Wertvolles Anhängsel gestohlen. In den letzten Tagen des Monats September 1936 wurde einem Anwohner der Schwerinstraße eine wertvolle Münze, die als Anhängsel an einer Halskette getragen wurde, gestohlen. Es handelt sich um ein altes echt goldenes österreichisches 100-Kronen-Stück, in der Größe eines deutschen 5-Mark-Stückes. Auf der vorderen Seite ist das Bildnis des Kaisers Franz Josef und auf der Rückseite der alte österreichische Adler eingeprägt. Die Einfassung war flechtartig gehalten. Wo wurde eine solche Münze zum Kauf angeboten oder verpfändet? Der Eigentümer hat für die Wiederherbeischaffung der Münze eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Nähere Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Str. 25.

Neuer Schlafwagenverkehr zwischen Berlin und Köln

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß ab sofort zwischen Berlin und Köln eine neue Verbindung mit Schlafwagen eingerichtet ist. Der Lauf des Wagens, aus nachstehendem Plan ersichtlich, ist auf Antrag aus der Oeffentlichkeit eingerichtet worden und soll den Reisenden eine längere Nachtruhe bieten, als es in den übrigen zwischen Köln und Berlin laufenden Schlafwagen möglich ist.

22.30	ab	Berlin Fr.	an 7.07
4.04	an	Hamm W*	ab 0.30
7.20	ab	Hamm W*	an 22.49
7.46	an	Dortmund Hbf.	ab 22.17
7.58	„	B.-Langendreer	„ 21.45
8.07	„	Bochum Hbf.	„ 21.35
8.21	„	Essen Hbf.	„ 21.20
8.38	„	Essen-Werden	„ 21.00
8.45	„	Kettwig	„ 20.53
9.52	an	Köln Hbf.	ab 19.47

*) Während des Stilliegens in Hamm W wird der Schlafwagen an einer ruhigen Stelle im Bahnhof abgestellt.

Lesen Sie den Herner Anzeiger täglich und empfehlen Sie ihn Ihren Freunden und Nachbarn!

Hüte u. nochmals Hüte
zu niedrigen Preisen und hoher Güte!
Die neuen Herbstmoden bei
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstraße 49
Haus der schönen Hüte

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Fernr. 506 37, Friedrichstr. 2.

Bei Hautkrankheiten hilft Mixtura Vonderbecke
In allen Apotheken zu haben. Verlangen Sie Prospekt kostenlos bei
J. Wolf, Chem. Laboratorium, Essen, Grusonstraße 1

Lagerplatz
möglichst mit größerer Wohnung gesucht. Offerten unt. T. J. 459 an den Herner Anzeiger.

Einrahmungen
sauber und geschmackvoll, Niedrige Preise.
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8


Von zauberhaft formenbildender Kraft nach klassischen Vorbildern sind die Thalysia-Brusthalter. — Sie schützen u. kräftigen das zarteste Gewebe und verleihen ihm auch die schöne Linie. Große Auswahl in Modellen. Thalysia Katalog kostenlos.
Unverbindliche Anprobe im
THALYSIA
Anschluß-Reformhaus
Rudolf Fuchs
Bochum
Wilhelmsplatz 1

Maschinenschriftl. Arbeiten jeder Art erledigt form- u. fachgemäß schnellst., billig, diskret
Büro P. Haase
Mühlenstraße 7.
Seit 1933 zufriedene Kunden. Verlangen Sie Referenzen!

Motorräder-Werkvertretungen
Triumph
Imperia
Ardie
Standard
Hormax
Führerscheinfrei Drei- und Vierrad-Lieferwagen. Günstige Zahlungsbedingungen
Heinrich Klein Mch., Herne, Bahnhofstraße 71

Pelze
Mäntel
Paletots
Jacken
Füchse
Kragen
Felle
in großer Auswahl
Maßanfertigung
Umarbeitungen
durch erstkl. Kürschnermeister
gut u. preiswert
Pelzhaus
Bessmann
Bochum
Clemensstr. 10

Mehrere gebrauchte
Herren- u. Damen-Räder
spottbillig abzugeben
Nickel
Bahnhofstr. 5
Telef. 51190.

Einige fast neue
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junies
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.

Pianos
vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Marken-Instrument.
Zahlungserleichterung.
Miet-Pianos
und gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Pianohaus
Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelmstr.

Balatum
Stragula
Teppiche
Läufer
Vorlagen
in reicher Auswahl
bei
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofstr. 111.

Anzüge
Paletots
wenig getragen auch für Korpulente jede Größe.
Reste-Flicklappen
spottbillig zu verkaufen.
Nickel
Bahnhofstr. 5, Telef. 511 90.

Pelze
Füchse in all. Farben u. Größ.
Füchse ab 18.- M
Pelzjacken
ab 55.- M
10-20 Mk. monatlich
Auf Wunsch Vertreterbesuch
Rödiger
Gelsenkirchen
Franz-Seldte-Straße 100, am Bus

Neue Erfindung!
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern
Annahmestelle:
Leder-Droste
Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Neue Erfindung
Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern
Spezialität: SA-Stiefel
Garantie für jedes Paar
Neuestes und einigstes Verfahren am Platze
K. Schmitz
Bahnhofstr. 81 gegenüber Epa



Geschäftsstelle des
Herner Anzeigers

Für 29.-
Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.-
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 429

Nachhilfeunterricht
sow. Unterricht in Engl., Französisch u. Spanisch erteilt (3746a
Erich Finkler, Herne, Shamrockstraße 26, III.

Beamtenkredite
ohne Vorkosten. Anfragen an
W. Berke, (Mosler), Herne, Markgrafenstraße 1. Telefon 502 81.

Für meinen Brennereibetrieb suche ich z. 15. Okt. einen aufgeweckten
Lehrling
Jos. Riese, Schaeferstr. 55.

Inkasso-Agentur
an zuverlässigen, kautionsfähigen Werber f. Klein- u. Großleben zu vergeben.
Off. u. G L 460 an d. H. Anzeig.

Wohnung
Geräum. 2. Etg. (5 Z. Badezim., Toilette, Erker, Balk.) a. Wunsch mit 1 od. 2 groß. Mansard. in guter Wohnlage d. Schulstr., zum 1. Januar 1937 zu vermieten.
Off. u. S F 455 an d. H. Anzeig.

Redegewandte
Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern gef. Provision wird sofort ausgezahlt.
Off. Düsseldorf. Postschließf. 566.

Erfahr., zuverl.
Chauffeur
mit gut. Zeugn. gesucht.
Offerten unter R. E. 454 an d. Herner Anzeiger

Moderne
6-Zimmer Wohnung
m. Zubeh., 3. Et. zu vermieten.
Pleßmann & Schrader, Herne, Oskarstraße 9.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
m. Badezimmer, z. 1. Nov. od. 1. Dez. zu vermiet.
Heinr. Klaas, Herne-Sodingen, Querstraße 6.

Selbst. Handwerker, 29 J. alt, f. die Bekanntsch. einer jg. Dame zwecks späterer
Heirat.
Schriftl. Angeb. u. K. F. 100 an d. H. Anzeiger.

Blaue Mützen
Sportmützen
die gut sitzen
zu Preisen, die Ihnen gefallen,
von
Carl
Schluckebier
Herne, Bahnhofstraße 49.
Haus der schönen Mützen.

Bücher und Brot tun beide not

Wort „Kanone" als Gat- hngeschütze ein.
heinlich Spirituslack ver- weiße Farbe entstanden. alles herunterholen und . h. also gutes Bohner- abwarten, bis es ein- er Bürste blankpolieren. ag, die Sie einem Lino- en können.

diese Woche?
chen Frauenwerkes, len-Süd.
ppe, Apfelbettelmann.
n mit Heringen,
t Sauerkraut, Kartoffeln.
e, Bratkartoffeln mit
Frikassee tunke, Kartoffeln,

Die Reichsbank in der ersten Oktoberwoche

Berlin, 8. Oktober.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober war die Entlastung des Notenbankstatuts nach dem Ultimo bereits in der ersten Woche des neuen Monats verhältnismäßig stark. Die Anlage der Reichsbank in Wechseln, Schecks, Lombards und Wertpapieren, die in der letzten Septemberwoche um nicht weniger als 645,3 Mill. Mark gestiegen war, hat sich in der Berichtswoche bereits wieder um 262 auf 5250,1 Millionen Mark verringert. Der Abbau der Ultimospitze errechnet sich demnach mit 40,6 v. H. Im Vormonat betrug die Entlastung in der entsprechenden Woche 4,1 v. H. und im Vorjahr 42,1 v. H. Tatsächlich war in diesem Jahr die Entlastung absolut aber größer, wenn man die vorangegangene stärkere Belastung in der Ultimowoche in Betracht zieht. Die günstige Entwicklung wurde bedingt durch die flüssige Verfassung des Geldmarktes, die insbesondere in dem starken Rückgang der Bestände an Reichsschatzwechseln um 50,2 auf 0,9 Millionen Mark zum Ausdruck kommt, sowie darin, daß die Bestände an Lombardforderungen, die sich in der Ultimowoche um 18,8 Millionen Mark erhöht hatten, um den wesentlich höheren Betrag von 32,8 auf 25,8 Millionen Mark zurückgegangen sind. Die Bestände an Handelswechseln und Schecks haben sich um 175,5 auf 4699,1 Millionen Mark ermäßigt. Die sonstigen Aktiva haben sich per Saldo um 5,94 Millionen Mark ermäßigt. Auf diesem Konto steht einem Zugang an Rentenbankscheinen in Höhe von 12 Millionen Mark eine entsprechend stärkere Abdeckung des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites gegenüber. Die Giroguthaben haben die übliche Verringerung um nahezu 66 auf 677,5 Millionen Mark erfahren, wobei der Rückgang auf der über 66 Millionen hinausgehenden Verminderung der privaten Guthaben geriet, während die öffentlichen Guthaben zugenommen haben. Entsprechend diesen Veränderungen auf den Anlage- und Girokonten sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 200 Millionen Mark und an Scheidemünzen 17,3 Millionen Mark aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich in der ersten Oktoberwoche auf 6433 Millionen Mark gegen 6651 in der Vorwoche, 6389 im Vormonat und 6095 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände zeigen eine geringe Zunahme um 0,1 auf rund 68,7 Millionen Mark. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,2 auf 63,3 Millionen Mark zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf rund 5,4 Millionen Mark abgenommen.

Die Grabkirche auf Oplenac

Das Heiligtum des jugoslawischen Volkes.

Weit bis an den fernen Horizont wölben sich Hügel und Berge der Schumadija. Vom ersten Frühling bis zum späten Herbst brennt von einem ewig blauen Himmel die serbische Sonne auf sie herab. Und es ist so, als vermöchte auch sie nicht, die doch in Dubrovnik oder am Bleder See so lieblich und fröhlich zu glänzen vermag, diesen Bergen die Herbheit ihrer Züge zu nehmen. An den Hängen, in den feuchteren Tälern ziehen sich die alten Dörfer der serbischen Bauern an Wegen und Bächen entlang. Dies ist das Land, in dem die ersten Schüsse zur Befreiung der jugoslawischen Völker von der Türkenherrschaft riefen. Das waren die Schüsse Karadjordjes, des schwarzen Georg, der — seltsames Gegenspiel europäischer Geschichte — zum Kampf der Jugoslawen und Befreiung und Einigung rief, als Napoleon I. mit der Demütigung Mitteleuropas begann.

Wie das Amselfeld vierhundert Jahre vorher wurde in jenen Jahren des verzweifelten Kampfes auch die Schumadija zu heiliger Erde für damals noch heimliche jugoslawische Nation. Auf einem der hundert Hügel der Schumadija — nicht auf dem höchsten, aber auf dem weithin sichtbarsten — aber entstand das Heiligtum dieser nur zur Einheit wiedererstandenen Nation: die St.-Georg-Kirche auf dem Berge Oplenac. Sie ist eine Stiftung König Peters I., der mit dieser Kirchengründung einem frommen Brauch alter serbischer Könige folgte. 1908, das Werk eines jungen Architekturstudenten, begonnen, wurde die Kirche im September 1912 geweiht. Kaum zwei Wochen später zog das Volk der Serben von neuem in einen Krieg gegen die Türkenherrschaft in Europa. Und danach in den Weltkrieg. Und als dieser zu Ende war, erstand das seit fünfhundert Jahren untergegangene Reich des Nemanjidenkaisers Uroich wieder neu, zwar nicht in der Größe des alten Nemanjidenreiches, das fast den ganzen Balkan umschloß, dafür aber als eine geschlossene jugoslawische Einheit.

Nach dem Tode Peters gab König Alexander I. der Grabkirche der Karadjordjewitsch die letzte Vollendung, die mit der Fertigstellung der Krypta im Jahre 1932 abschloß. Niemand, am wenigsten der königliche Bauher selbst, vermochte zu ahnen, daß er zwei Jahre später selbst in die Gruft der Ahnen hinabsinken würde. Am 9. Oktober 1934 streckten ihn Mörderkugeln tödlich nieder, als er in Marseille französischen Boden betrat; am 18. Oktober wurde er unter den Kuppeln des schwarzen Georg auf dem Berge Oplenac neben seiner Mutter, der Fürstin Zorka, von einem Volke beigesetzt, das seit dieser Stunde keinen reineren und erhebenderen Ort der nationalen Einkehr weiß als das Grab ihres ritterlichen Königs Alzander.

Hunderte von Serben, Kroaten und Slowenen aus dem Königreich und aus den Ansiedlungen jenseits der Landesgrenzen und in allen Weltteilen finden täglich den Weg hier hinauf. Zu Hunderten ziehen sie täglich, auch heute noch, an der Kanone Aberdar vorbei, schreiten die schneeweißen Stufen der ganz aus serbischem Marmor gebauten Kirche hinauf und unter dem Mosaik-Tympanon des drachentötenden hl. Georg hinweg in die Kirche hinein.

Unwirkliche Schönheit und eine unbeschreiblich majestätische Feierlichkeit nehmen jeden gefangen, der diese in Kreuzform und dennoch in byzantinischem Stil gebaute Kirche betritt. Marmor und Mosaik — das ist der Schmuck dieser Kirche vom Kreuz bis zum Fundament. Marmor aus den nahen Marmorbrüchen der Schumadija und Mosaiken, 3000 Quadratmeter bedeckend, die altserbische Geschichte darstellend, das Werk einer deutschen Mosaikwerkstatt.

Hoch recken sich im Mittelschiff der Kirche, aus deren Kuppelhöhe ein gewaltiger 24armiger Kronleuchter herabhängt, vier weiße Marmorbäume. Ja, Bäume sind es — und rings umkränzt sie die Schar der mehr als sechzig alten Regimentsfahnen, kugeldurchlöchert, sturmzerfetzt und mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, Symbole der Kriege und Schlachten um die Freiheit der Jugoslawen. Und darunter die Väter dieser Fahnen: die verwitterten Standarten des schwarzen Georg. Sie alle aber blicken still herab auf die beiden weißen Marmorblöcke im südlichen und nördlichen Nebenschiff: die Sarkophage Karadjordjes und Peters I.

Ueber marmorne Stufen hinab schreitet der Fuß, immer an mosaikbelegten Wänden vorbei, immer über kostbar ausgelegte Bodenornamente in die 39grüftige Krypta der königlichen Familie Karadjordjewitsch hinunter. 15 Mitglieder der Herrscherfamilie ruhen hier bereits, alle mit Geschichte und Entwicklung der Dynastie eng verbunden. Kein Grab aber ist so stark das Ziel des ganzen Volkes geworden wie das Grab Alexanders I. Niemals welken hier die Blumen. Niemals versiegen hier die Tränen, die das ganze Volk um seinen toten Herrscher und Führer weint. Niemals weicht aus diesem Raume die Trauer um seinen jähen Tod. Und hoch über dem Grabgewölbe ragen fünf Kuppeln und fünf Kreuze in die Schumadija hinaus und über das ganze Land der Serben, Kroaten und Slowenen, während immer wieder die Scharen des Volkes den Berg von Oplenac hinauf- und wieder hinabziehen wie eine ewige vaterländische Prozession.

G. K.

Zehnmal soviel weiblicher wie männlicher Nachwuchs

Ein Appell der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel an die Reichsanstalt.

In einem bedeutsamen Appell über die ernste Not an männlichem Nachwuchs im Einzelhandel hat die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf die bedenklichen Verschiebungen im Nachwuchszugang des Einzelhandels zugunsten der weiblichen Berufsanwärter hingewiesen. Im Jahre 1934/35 haben sich bei den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter insgesamt 158 994 Ratsuchende für die kaufmännischen Berufe gemeldet; davon waren 108 313 weiblich und nur 50 681 männlich. Beim Einzelhandel verschiebt sich dieses Zahlenverhältnis noch mehr: 71 129 weiblichen standen in den Berufsberatungsstellen nur 7119 männliche Berufsanwärter gegenüber. Diese Zahlen werden eindrucksvoll durch die Tatsache ergänzt, daß bereits nach der Berufszählung von 1933 über ein Drittel der Betriebsführer des Einzelhandels, 71 Prozent der gesamten Gefolgschaft und 65 Prozent der Lehrlinge weiblichen Geschlechtes waren. Die Reichsanstalt wird die Berufsberatungsstellen darauf hinweisen, daß der Vermittlung von männlichen Jugendlichen für den Einzelhandel erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ueber die Ursachen für das Ueberhandnehmen weiblicher Berufstätiger im Einzelhandel berichtet der „Pressedienst" des Einzelhandels, soweit er u. a. auf ein psychologisches Moment eingeht.

In der Oeffentlichkeit und auch in den Kreisen der Jugend habe eine zum Teil kaufmannsfeindliche Propaganda um sich gegriffen. Die Begriffe „krämerischer Geist" und „Spekulantentum" seien in gedankenloser Uebertragung auch auf das deutsche Kaufmannstum angewandt worden. Bei manchen der tüchtigsten und für den Kaufmannsberuf gut veranlagten Jungen hätten sich dadurch Widerstände gegen die Wahl dieser Berufslaufbahn gebildet.

Weiterhin günstiger Arbeitseinsatz

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Berlin, 9. Oktober.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Arbeitslosigkeit im Laufe des Septembers in Deutschland weiter zurückgegangen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen nahm um rd. 63 000 ab und erreichte damit Ende des Monats fast die Millionengrenze (rd. 1 035 600 Arbeitslose). Gleichzeitig konnte die Zahl der Notstandsarbeiter planmäßig um rund 2500 auf rund 78 600 gesenkt werden.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit ist diese Entwicklung besonders bemerkenswert. Sie wurde herbeigeführt einerseits durch die gleichbleibend günstige Beschäftigung in den Außenberufen, andererseits durch die noch weiter gestiegenen Einsatzmöglichkeiten in den konjunkturabhängigen Berufen. Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen im September 1936 verteilte sich mit rund 20 000 oder 31,7 v. H. auf die Außenberufe und mit rund 43 000 oder 68,3 v. H. auf die übrigen Berufe. In den Außenberufen trugen vor allem die Landwirtschaft durch die Kartoffelernte sowie das Baugewerbe auf Grund der weiterhin sehr lebhaften Bautätigkeit und hiermit im Zusammenhang auch die Industrie der Steine und Erden (Baustoffindustrien) dazu bei, daß die Zahl der Beschäftigten nicht nur gehalten, sondern noch vermehrt werden konnte. Unter den konjunkturabhängigen Berufen stiegen die Einsatzmöglichkeiten vor allem noch in den meisten Zweigen des Eisen- und Metallgewerbes sowie im Bekleidungsgewerbe.

An der Entlastung hatten mit Ausnahme von Bayern, wo sich eine leichte Erhöhung der Arbeitslosenzahl um rund 1800 ergab, alle Landesamtsbezirke teil. Besonders groß war die Abnahme in Schlesien (minus rund 18 000), in Brandenburg und Rheinland (je rund 12 000) sowie in Sachsen (minus rund 9400). Erfreuliche Rückgänge der Arbeitslosenzahlen ergaben sich vor allem auch noch in verschiedenen Großstädten, so u. a. in Hamburg (minus rund 2600) und Berlin (minus rund 5700).

Bei den Unterstützungseinrichtungen nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung im September um rund 9000 auf rund 122 000 ab. An Hauptunterstützungsempfängerr in der Krisenfürsorge wurden Ende September rund 454 000, das sind rund 33 000 weniger als Ende August, gezählt. Die Zahl der von der Reichsanstalt unterstützten Arbeitslosen betrug somit 576 000. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen verringerte sich in der gleichen Zeit um rund 17 000 auf rund 152 000.

Aenderungen der Beitragszahlung zur DAF

Kampfbeiträge für die sozialistischen Aufgaben / Soziale Staffelung

Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront, Brinckmann, hat mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab einige Verordnungen erlassen, die hinsichtlich der Beitragszahlung zur DAF wesentliche Aenderungen bringen. Es handelt sich dabei nicht um die Beitragshöhe an sich, sondern um eine weitere, nach sozialen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten durchgeführte Staffelung. So sollen nach den neuen Verordnungen erwerbslose Mitglieder nur 40 Pfg. Beitrag entrichten, auch, wenn sie von der DAF Unterstützungen beziehen. Weiter gewährt die DAF Beitragszahlern mit kinderreicher Familie besondere Beitragsermäßigung. Dafür fällt eine Ermäßigung bei Mitgliedern, die nur ein Kind haben, fort. Während früher die Beitragsermäßigung vom 4. Kind an gleich blieb, ist jetzt eine weitere Staffelung erfolgt. Für die Inanspruchnahme der Vergünstigung ist die Eintragung auf der Steuerkarte maßgebend. Mitglieder der NSKOV zahlen bis einschließlich Beitragsstufe 13 den ihrem Einkommen entsprechenden nächstniedrigeren Beitrag. Für selbständige Gewerbetreibende in Handel und Handwerk beträgt mit Rücksicht auf deren Verpflichtungen gegenüber den Fachorganisationen der Beitrag bei einem Monatseinkommen bis 100 Mark nur 80 Pfg., während er normalerweise 1,40 Mark betragen würde. Die Beitragspflicht zur DAF. ruht u. a. bei Dienstleistungen von über 8 Wochen bei der Wehrmacht, bei Schulbesuch, während des Arbeitsdienstes usw. Die neuen Anordnungen bestimmen, daß die DAF-Mitglieder sich in solchen Fällen ordnungsgemäß abmelden müssen.

Grundsätzlich bemerkt Bernhard Starcke in der DAK. über die Mitgliedsbeiträge, daß die DAF. in keiner Weise mit den früheren Gewerkschaften zu vergleichen sei. Die Beiträge zur DAF. seien keine Versicherungsbeiträge, die man an Versicherungsgesellschaften leiste, sondern sie seien Kampfbeiträge, die der DAF. die Möglichkeit gäben, ihre großen sozialistischen Aufgaben zu erfüllen. Hieraus würde z. B. der geringe Beitrag für die KdF-Reisen ermöglicht. Die Beitragshöhe sei gerecht, zumal jedes Mitglied sich selbst einzuschätzen habe. Auch wenn der Beitragseinzug durch ein Lohnbüro erfolge, sei das einzelne Mitglied verpflichtet, auf die richtige Höhe des Beitrages zu achten. Eine falsche Beitragszahlung könne weitgehende Folgen haben und den teilweisen Verlust der Anwartschaft auf Unterstützungsleistungen nach sich ziehen, weil bei Festsetzung der Unterstützung eine Nachprüfung erfolge. Der Beitrag zur DAF. sei grundsätzlich Bringeschuld.

Aus Westfalen und Rheinland

Ehemann ersticht seine Frau und vergräbt sie

Dortmund, 8. Oktober.

Wie die Polizeipressestelle mitteilt, verschwand am 30. Juli 1936 die 39jährige Ehefrau Dorothea Franziska Harnisch aus Dortmund-Mengede. Alle Nachforschungen der Polizei nach der Vermißten blieben bisher erfolglos. Es fiel jedoch allgemein auf, daß der Ehemann erst sechs Wochen nach dem Verschwinden seiner Ehefrau eine Vermißtenanzeige erstattete. Nunmehr stieg der Verdacht auf, daß Harnisch mit dem Verschwinden seiner Frau etwas zu tun habe, da er über den Verbleib seiner Frau Bekannten gegenüber die widersprechendsten Angaben machte. Als nun in Erfahrung gebracht werden konnte, daß Harnisch am Tage nach dem Verschwinden seiner Frau auf einem in der Mengeder Heide von ihm erworbenen Grundstück gearbeitet und einen bisher auf dem Hof seines Hauses liegenden Kahn zur Nachtzeit zu dem Grundstück gebracht hatte, wurden auf dem betreffenden Gelände Nachgrabungen unternommen. Hierbei fand man die Leiche der Vermißten in einer Tiefe von einem Meter in Säcken eingenäht.

Bei der Vernehmung erklärte Harnisch, daß er im Verlaufe eines Streites mit seiner Frau von dieser mit einer Schere angegriffen worden sei. Er habe ihr die Schere entrissen und damit in großer Erregung seine Frau niedergestochen. Die Leiche habe er dann, mit Säcken umhüllt, zunächst einen Tag im Keller seines Hauses untergebracht und in der darauffolgenden Nacht mit dem erwähnten Kahn zu dem Grundstück hinausgefahren und dort vergraben. Harnisch wurde festgenommen.

Ehrungen für den deutschen Posaunengeneral

Der 80. Geburtstag von Pastor D. Kuhlo.

Bielefeld, 9. Oktober.

In seltener Frische und Rüstigkeit beging am Donnerstag Pastor D. Kuhlo in Bethel, der Altmeister der deutschen Posaunenmusik, seinen 80. Geburtstag. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, die von der dem deutschen Posaunengeneral aus allen deutschen Gauen entgegengebrachten Achtung zeugen. Der Führer und Reichskanzler sandte ihm folgendes eigenhändig unterzeichnetes Schreiben:

„Zu Ihrem 80. Geburtstag, den Sie heute feiern, spreche ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche aus und lasse Ihnen zur Erinnerung an diesen Tag mein Bild anbei zugehen.

Mit deutschem Gruß
Adolf Hitler!"

Zahlreich waren die Glückwünsche, die von staatlichen und kirchlichen Behörden sowie von seiten der Posaunenchöre aus dem ganzen Reich eingingen. Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, Generalsuperintendent D. Zöllner beglückwünschte D. Kuhlo als den ersten Posaunengeneral der Christenheit und den treuen Diener der Kirche und des Staates. Im Auftrage des Zentralausschusses für innere Mission überreichte Pastor von Bodelschwingh dem Jubilar die Wichern-Plakette. Auch aus den auslandsdeutschen Gemeinden, aus Danzig, Posen, den baltischen Staaten sowie vom Verband schweizerischer Posaunenchöre, aus Amerika und Afrika gingen Glückwünsche ein. Zu Ehren des Jubiliars fand in Bethel ein Festabend statt, auf dem die Verdienste D. Kuhlos um die musica sacra und um die christliche Liebestätigkeit gewürdigt wurden.

Am 10. und 11. Oktober findet aus Anlaß des 80. Geburtstages in Bethel der erste deutsche Reichsposaunen-Tag statt, zu dem aus dem ganzen Reich 5000 Bläser erwartet werden.

Fleisch von kranken Tieren verschoben

Halle i. W., 9. Oktober.

Die Gendarmerie des Kreises Halle ist umfangreichen Verstößen gegen die zum Schutze der Bevölkrung erlassenen Anordnungen über Preisfestsetzung für Vieh und Fleisch auf die Spur gekommen. Wegen Schwarz- und Krankviehschlachtungen wurde der Schlachtereibesitzer Heinrich Klau in Gütersloh festgenommen. U. a. hatte der Verhaftete auch die Stempel des Trichinenschauers gefälscht. Das von ihm gestempelte Fleisch ist ins Ruhrgebiet verschoben worden. Das Vieh wurde von ihm zu Ueberpreisen gekauft, wozu er sich verschiedener Händler bediente. In diesem Zusammenhang wurde auch festgestellt, daß noch andere Händler und Schlächter Schlachtvieh zu Ueberpreisen aufkauften. Auch gegen sie sind Schritte eingeleitet. Die Täter sehen einer exemplarischen Bestrafung entgegen, denn diese Verbrechen an der Volksgesundheit, die zugleich schwerste Sabotage an dem Aufbauwerk des Führers darstellen, können nicht scharf genug verurteilt werden. Das energische Vorgehen der zuständigen Stellen gegen solche Volksschädlinge zeigt aber auch, daß der nationalsozialistische Staat es nicht zuläßt, daß sich einige Verantwortungslose auf Kosten des Geldbeutels und der Gesundheit ihrer Volksgenossen bereichern.

Gräßlicher Tod

Tecklenburg, 7. Oktober.

Einen gräßlichen Tod fand der Knecht eines Baumaterialienhändlers, der mit einer Ladung gemahlenen Kalks unterwegs war. Auf der abschüssigen Straße zwischen Ibbenbüren und Recke verlor der Knecht die Gewalt über die Pferde. Das Fahrzeug landete im Straßengraben, und der Knecht fiel in den gemahlenen Kalk, der dem jungen Mann durch Mund und Nase in die Lunge drang und ihm die Luftwege und Lungenteile verbrannte. Schwer verletzt mußte der Knecht nach Rheine ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf starb.

Generalfeldmarschall v. Blomberg grüßt die Dichter des Krieges

Berlin, 9. Oktober.

Der Chef des Wehrmachtsamtes schickte den in Berlin versammelten Kriegsdichtern folgendes Grußwort:

„Der Herr Generalfeldmarschall hat es lebhaft bedauert, daß seine Abwesenheit von Berlin ihn verhindert, die Kameraden des großen Krieges persönlich zu empfangen und ihnen mündlich die Anteilnahme der Wehrmacht an ihrem Treffen auszusprechen. In seinem Auftrag begrüße ich hiermit die Teilnehmer des Kriegsdichter-Treffens im Namen der Wehrmacht des neuen Reiches auf das herzlichste. Die junge Wehrmacht weiß sich mit den dichterischen Zeugen des Kriegserlebnisses eins in der Ehrfurcht vor den Leistungen und Opfern der deutschen Frontsoldaten, in der Treue zu ihrem Vermächtnis der unverbrüchlichen Kameradschaft der Volksgemeinschaft, in der Bereitschaft, dem Führer Adolf Hitler als den Vollstrecker dieses geschichtlichen Vermächtnisses zu dienen und zu folgen. — Heil Hitler! Keitel."

•

Die Goldene Galerie des Charlottenburger Schlosses erstrahlte im Kerzenlicht, als Reichserziehungsminister Rust am 7. Oktober abends die in Berlin versammelten deutschen Kriegsdichter empfing. An dem Empfang nahmen außer den Dichtern namhafte Vertreter der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht sowie aus Kunst und Wissenschaft teil. Unter anderem bemerkte man den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Staatssekretär Zschintsch und den Reichsamtsleiter der NS. Kulturgemeinde Dr. Stang.

In seiner Ansprache führte der Minister die Dichter in großen Zügen durch entscheidende Augenblicke der deutschen Geschichte. Sie, meine deutschen Dichter, so schloß der Minister, haben in Ihrer stillen Arbeit Sinn und Opfer des großen Krieges den kommenden Generationen erhalten. Die Jugend wird Ihr Werk nicht nehmen, um sich daran kriegerisch zu begeistern, sondern um den Sinn des Opferns zu verstehen und mit gleicher fanatischer Begeisterung die Fahne der deutschen Zukunft vorwärts zu tragen."

Ministerpräsident Generaloberst Göring in Budapest eingetroffen

Budapest, 9. Oktober.

Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Vertreter des Führers und Reichskanzler bei der Beisetzung des Ministerpräsidenten Gömbös, traf Freitag abend kurz nach 8 Uhr auf dem Budapester Ostbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirigent Gritzbach, Oberst Bodenschatz und Oberstjägermeister Scherping.

Streikabbruch in Palästina

Jerusalem, 9. Okt.

Die Araber werden den Generalstreik, der nunmehr seit dem 20. April ohne Unterbrechung andauert, aufgeben. Diese Tatsache geht aus einem Schreiben hervor, das Auni Bey Abdulhadi, Mitglied des arabischen Streikkomitees und Führer der großen arabischen Palästinapartei, der Großarabischen Unabhängigkeitspartei, an den britischen Hohen Kommissar gesandt hat. In diesem Schreiben heißt es, man lege Wert nicht auf einen Abbruch des Streiks, sondern auf einen dauerhaften Frieden. Dieser Friede habe jedoch zwei Voraussetzungen: England müsse erkennen, daß die beiden Teile der Balfour-Erklärung, also das Versprechen eines jüdischen Nationalheims in Palästina und die Nichtbeeinträchtigung der arabischen Rechte, in unversöhnlichem Gegensatz zueinander stünden; zweitens sei es der Wille der Palästina-Araber, nicht weiterhin von den arabischen Brudervölkern jenseits der Grenzen getrennt behandelt zu werden. Die Palästina-Araber kämpften nicht gegen den Juden als Juden, aber gegen den zionistischen Anspruch auf Palästina. Die Araber brächen den Generalstreik bedrückten Herzens aus Gehorsam gegen ihre Könige ab. Auni Bey gibt in seinem Brief schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die jüdische Einwanderung schnell eingestellt und eine allgemeine Amnestie gewährt werde, um den bedrückten Gefühlen der Araber eine gewisse Erleichterung zu verschaffen. Die arabischen Fürsten werden einen Aufruf an die Araber erlassen, in dem sie zur Vermeidung weiteren Blutvergießens zur Wiederherstellung friedlicher Zustände auffordern.

Achte auf den vorschriftsmäßigen Zustand Deines Kraftfahrzeugs!

Immer wieder werden Verkehrsunfälle durch den unvorschriftsmäßigen Zustand von Kraftfahrzeugen hervorgerufen. Daher sei heute besonders auf die Wichtigkeit des vorschriftsmäßigen Zustandes von Kraftfahrzeugen hingewiesen.

Fahrzeuge müssen leicht lenkbar und so gebaut und ausgerüstet sein, daß ihr verkehrsüblicher Betrieb niemand schädigt oder mehr als unvermeidbar behindert oder belästigt.

Der Kraftfahrzeugführer hat dafür zu sorgen, daß sich das Fahrzeug in vorschriftsmäßigem Zustand befindet.

Der Fahrer ist dafür verantwortlich, daß das Fahrzeug einschließlich Zugkraft und Ladung sich in verkehrs- und betriebssicherem Zustande befindet. Er hat insbesondere für die ordnungsmäßige Beleuchtung, Beschriftung und Beladung zu sorgen.

Der Fahrer kann sich der Mitwirkung eines anderen bedienen.

Der Halter eines Fahrzeuges darf die Inbetriebnahme nicht anordnen oder zulassen, wenn ihm bekannt ist, daß das Fahrzeug einschl. Zugkraft oder Ladung den Vorschriften nicht entspricht.

Falls unterwegs auftretende Mängel nicht unverzüglich beseitigt werden können, ist das Fahrzeug auf dem kürzesten Wege aus dem Verkehr zu ziehen.

Erweist sich ein Fahrzeug als nicht vorschriftsmäßig, so hat die Verwaltungsbehörde dem Eigentümer oder Halter eine angemessene Frist zur Behebung der Mängel zu setzen und nötigenfalls den Betrieb des Fahrzeuges im öffentlichen Verkehr zu untersagen oder zu beschränken. Die Behörde kann die Beibringung eines Sachverständigengutachtens anordnen. Nach Untersagung des Betriebs von Fahrzeugen, die unter Ausstellung eines Erlaubnisscheines zugelassen waren, ist der Schein abzuliefern.

Die Räder von Kraftfahrzeugen und von Fahrzeugen, die nach ihrer Bauart zum Mitführen hinter Kraftfahrzeugen bestimmt sind (Anhänger), müssen mit Luftreifen versehen sein; andere Reifen dürfen nur verwendet werden, soweit sie vom Reichsverkehrsminister für zulässig erklärt werden. Die Vorschriften über elastische Bereifung gelten nicht für Zugmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, deren Gesamtgewicht 4 Tonnen und deren Höchstgeschwindigkeit 8 Kilometer je Stunde nicht übersteigt, für Kraftfahrzeuge, die nach ihrer Bauart in der Hauptsache zur Verrichtung von Arbeiten bestimmt sind (Arbeitsmaschinen) und deren Höchstgeschwindigkeit 8 Kilometer je Stunde nicht übersteigt, und für Fahrzeuge, die von diesen Kraftfahrzeugen mitgeführt werden.

Letzte Sportnachrichten

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. La Campagne (Semblat). 2. Trionette. 3. Lettre de Chachet. Toto: Sieg 85:10, Platz 35, 46, 79:10. Ferner 10 Pferde. Lg.: ½ — H — H.

2. Rennen: 1. Fort Aimable (Ricard). 2. Cheir. 3. Dartagnan. Toto: Sieg 36:10, Platz 16, 14:10. Ferner 4 Pferde. Lg.: 4 — 2 — 6.

3. Rennen: 1. Bol d'Or (Duforez). 2. Cleres. 3. Le Coyotel. Toto: Sieg 20:10, Platz 12, 19, 20:10. Ferner 5 Pferde. Lg.: 2 — ¾ — 1.

4. Rennen: 1. Aviator (Robson). 2. La Chope. 3. Virulence. Toto: Sieg 252:10, Platz 98, 33, 29:10. Ferner 15 Pferde. Lg.: 1¼ — 1 — 1½.

5. Rennen: 1. Tracias (Perre). 2. Cartown. 3. totes Rennen zwischen Prince d'Indore, Cairst. Toto: Sieg 82:10, Platz 52, 15, 17, 16:10. Lg.: K — 2 — totes Rennen.

6. Rennen: 1. Euclid (Semblat). 2. Iskandar. 3. Mon Collier. Toto: Sieg 69:10, Platz 17, 15, 14:10. Ferner 7 Pferde. Lg.: ¾ — 1 — 2.

7. Rennen: 1. Faru (Delaurie). 2. Salamine 2. 3. Sablon. Toto: Sieg 65:10, Platz 28, 32, 20:10. Ferner 11 Pferde.



Aussichten für Samstag: Zeitweise frische Ostwinde. Morgens vereinzelt Nebel, sonst dunstig und wechselnd bewölkt. Geringe Schauerneigung. Bei Aufklaren Nachtfrostgefahr.

Aussichten für Sonntag: Wolkig bei östlichen Winden. Vorwiegend trocken, immer noch kalt. In der Nacht Temperaturen unter dem Gefrierpunkt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Ferdinand Lüder und Kinder.

Herne, den 10. Oktober 1936.

Die guten **Pflaum- und Kaumkaramellen**
vom
Bahnhofs Kiosk
nur Steinweg 9

Kapellmeister Carl Brauns
mit seinem verstärkten Künstlerorchester der Sonderklasse müssen Sie hören im
Kaffee Rennkamp a. Bahnhof
Er sorgt für **Unterhaltung, Stimmung, Fröhlichkeit**

---

50 JAHRE
Sonntag, den 11. Oktober, 14 Uhr
Mittwoch, den 14. Oktober, 13½ Uhr
JUBILÄUMS-RENNEN ZU DORTMUND

Hauptrennen: **50jähr. Jubiläums-Rennen**
Ehrenpreis der Stadt Dortmund u. 15000 Mk.
Aug.-Klönne-Erinnerungsrennen
Ehrenpreis der Herren Dr. Klönne u. 6200 Mk
Großes westd. Offizier-Jagdrennen
Ehrenpreis und 4000 Mark — 4000 m
Offizier-, Amateur- und Damenrennen
Niedrige Eintrittspreise: Damen, Militär und Kinder unter 14 Jahren halbe Preise.

Im eleganten Autobus (geheizt)
nach Berlin, letzte Sonderfahrt
Internat. Kochausstellung am 14. 10. bis 17. 10. Hin u. zurück RM 22,—
Noch einige Karten. **Gruber**, Bochumer Str. 45, Ruf 501 10, u. **Meimberg.**

Lies den Herner Anzeiger

Wer am Sonntag gemütliche Stunden verleben will, der besucht den
Volkspark Sodingen
Erstkl. Kapelle spielt zum Konzert und Tanz. Kein Bieraufschlag. Es ladet freundl. ein
Josef Konermann.



Der gute
Herner Herd
eine Spitzenleistung deutscher Wertarbeit!
In allen Ausführungen zu haben im
Fachgeschäft Höcker Franz-Seldte-Str. Ecke Bahnhofstr.

Lernt
Auto fahren!
Fahrschule Hans Klein
Bahnhofstr. 116
gegenüber dem Bahnhof!
Tel. 524 02

Ein Wort nur — Gut **10** Pfg.
Das große Ziel **12** Pfg.
Jagdring **15** Pfg.
Zigarren, Zigarillos, Stumpen in allen Preislagen.
A. Wiegers
Bahnhofstraße 55
neben der Neuen Apotheke.

Freiwillige Abend-Kurse
der städtischen Industrieschule
Wintersemester 1936/37.

Ab 15. Oktober werden bei genügender Beteiligung folgende freiwilligen Abendkurse eingerichtet:

Einzelkurse:
in Rechnen-Raumlehre I, Rechnen-Raumlehre II, Algebra und Planimetrie, Maschinenzeichnen I, Maschinenzeichnen II, Maschinenzeichnen für Praktikanten, Deutsch - Rechtschreiben I, Deutsch - Aufsatz - Vortrag II, Fachkunde für Praktikanten.
Es wird weitergeführt der

Werkmeisterkursus im 4. Semester

Maschinenelemente, Technologie II (Arbeitskunde, Werkzeugkunde, Schweißen), Meß- und Anreißverfahren, Maschinenzeichnen II.
Der Werkmeisterkursus ist geschlossen; hierfür können nur noch Hörer in beschränktem Umfange zugelassen werden.

Unterrichtszeit: Jeden Abend 2½ Stunden ab 19.40 Uhr.

Anmeldung und Auskunft: Geschäftszimmer, Dessauer Straße 12, F. 20221, Nebenstelle. 209.

Gelsenkirchen, den 2. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister.

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar

Herne, Schützenplatz an der Kirchhofstr.
Alles zu
KRONE
DEM GRÖSSTEN ZIRKUS EUROPAS!
Nur 2 Tage: 11. u. 12. Okt.
Morgen Sonntag 8 Uhr
Große Eröffnung
Weitere Vorstellungen:
Montag: 3 u. 8 Uhr

KLEINSTE VOLKSPREISE
Montag nachm. zahlen Kinder bis zu 12 Jahren ab III Platz die Hälfte.

Der Zirkus wird durch Riesen-Heißluftzeuger **gut geheizt.**
Krone-Tierpark: Tägl. 9 Uhr bis Dunkelh., Raubtierfütterung 11 Uhr
Vorverkauf: Zigarrenhaus Köhler, Bahnhofstraße, Ruf 508 29 und Zirkuskasse, Ruf 521 09.

Ich garantiere, daß ich mit meinem gesamten lebenden u. totem Material nach Herne komme und nicht — wie immer wieder falsche Gerüchte verbreiten — nur mit einem Teil meines Unternehmens. Es steht der Bevölkerung von Herne und Umgebung also ein wirklich großes Ereignis bevor und ich bitte deshalb, mich auch unterstützen zu wollen
Carl Krone.

Stadttheater Bochum

Samstag, 10. Okt., 20 bis 22.45 Uhr, Brauner Ring 1: „Die Hermannsschlacht", Drama von H. v. Kleist.
Sonntag, 11. Okt., 16—19 Uhr, Geschl. Vorst. für d. N. S. G. „Kraft durch Freude" — Ortsgr. Hamme: „Das Käthchen von Heilbronn"; 20—23 Uhr: Grüner Ring 1: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel v. H. v. Kleist.
Montag, 12. Okt., 20—23 Uhr, Vormiete R 4: Gastspiel der Kölner Oper! „Don Juan", Oper von W. A. Mozart.
Dienstag, 13. Okt., 20—22.15 Uhr, Geschl. Vorst. für die NSG. Kraft durch Freude, Ortsgr. Ehrenfeld-Felsenburg: „Pygmalion".
Mittwoch, 14. Okt., 20—23 Uhr, Vormiete C 3: „Das Käthchen von Heilbronn".
Donnerstag, 15. Oktober: Geschlossen.
Freitag, 16. Okt., Geschlossen.
Samstag, 17. Okt., 20—22.30 Uhr, Vormiete B 3: In neuer Einstudierung! „Robert Guiskard", Fragment von H. v. Kleist. Hierauf „Der zerbrochene Krug", Lustspiel von H. v. Kleist.
Sonntag, 18. Okt., 16—19 Uhr, Geschl. Vorst. für die NSG. Kraft durch Freude: „Das Käthchen von Heilbronn"; 20—23 Uhr, Blauer Ring 2: „Das Käthchen von Heilbronn".
Kartenvorverkauf in Fr. Stück's Buchhdl., Herne, Bahnhofstr. 40.

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Ein Riesenerfolg
Brausender Beifall
während und am Schluss des neuen herrlichen deutschen Grossfilmes
Benjamino Gigli
Käthe v. Nagy in
Ave Maria
Wir weisen besonders darauf hin, dass **Sonntag** unsere Vorstellungen um **2 Uhr** beginnen.
Früh kommen heisst:
sich einen guten Platz sichern.
LICHTBURG

Die Jahresschau 1936
Die Ausstellung
der
Raumkunst
im Hause Eich Söhne
beim Hauptbahnhof Essen
Mit Möbeln, Teppichen, Stoffen von der Raumkunst
Lampen, Porzellan, Bestecken und Küchengeschirr
von ersten Essener Fachgeschäften
Ab 3. Oktober
täglich geöffnet von 9 bis 19 Uhr · Zwanglos zu besichtigen wie eine öffentliche Ausstellung

---



Er ist wirklich gut gekleidet
Natürlich trägt er Maßkleidung
Gewiß, Maßkleidung wäre bestimmt auch für Sie das Richtige. Sie trägt sich lange, ist strapazierfähig und vor allem, sie kann vom Fachmann nach Ihren Wünschen angefertigt werden.
... Und alle diese Vorteile bieten Ihnen die Herner Schneidermeister!

Franz Brendick
Schneidermeister Cranger Str. 8.

Josef Bontrup
Altenhöfener Straße 32. Herren-Moden

Franz Böhm
Herren- und Damenschneiderei
Herne-Sodingen, Wilhelm-Busch-Str. 4 d

Aloys Böhmer
Schneidermeister
Herne-Börnig, Kirchstraße 72.

Wilhelm Boje
Hermann-Göring-Straße 14.

Franz Cal
Schneidermeister Von-der-Heydt-Str. 23.

Albert Fabri
Schneidermeister,
Ludwigstraße 54.

Walter Feliz
Schneidermeister
Bochumer Str. 81. Ruf 504 73.
Feine Maßschneiderei.

Konrad Fischer
Feine Maßschneiderei. Franz-Seldte-Str. 64.

Wilhelm Fischer
Schneidermeister Marienstr. 29

A. W. Gerbsch
Schneidermeister
Behrens- u. Markgrafenstr.-Ecke. Tel. 52020.
Aeltestes Maßgeschäft am Platze.
Reichhaltiges Stofflager.

Viktor Gonsberg
Tuch- und Maßgeschäft
Franz-Seldte-Straße 29.

Clemens Hagemeister
Herren- u. Damenmoden.
Herne-Sodingen, Horst - Wessel - Straße 28.

August Horstbrink, Schneidermeister
1911 Feine Maßschneiderei. **1936**
Tel. 514 82. Herne, Wiescherstr 28.

Bernhard Koether, Schneidermeister
Kaiser-Wilhelm-Straße 32
empfiehlt sich für feine Maßschneiderei.

Fritz Krone
Schneidermeister
Herne, Bahnhofstr 22. Fernruf 517 64.
Zugelassen von der Reichszeugmeisterei München für Partei- und Militär-Uniformen.

Wilhelm Körner
Schneidermeister — Goethestr. 21
Feine Herren-Moden.



In der
Verarbeitung
liegt das Geheimnis der
Formschönheit
und
Formfestigkeit
gediegener
Maßkleidung!

Feine Herren-u. Damen-Schneiderei
Reichhaltiges Stofflager. Qualitätsarbeit.
A. Lamkemeyer
Herne, Herm.-Löns-Straße 12.

Josef Löbbering
Herne i. W.
Feine Herrenschneiderei.
Großes Lager in modernen Stoffen
Ruf 51592.

Heinrich Lüdeke
Feine Herrenmoden. Altenhöfener Str. 63.

Max Minning, Mont-Cenis-Straße 32.
Feine Herren-Moden.

Josef Neugebauer
Elegante Maßschneiderei
Von-der-Heydt-Straße 57.

Nickels Tuch- u. Maßgeschäft
Kunststopferei, chemisch Reinigen und Färben. — Verleihinstitut. —
Herne, nur Behrensstr. 5
Fernruf 511 90.

Josef Niewind
Herren- und Damen-Moden
Mittelstr. 19, Ecke Behrensstraße

Josef Nowak
Maßschneiderei
Ludwigstraße 117.

Alfons Növer
Schneidermeister Bahnhofstr. 4.

Carl Obluda
Schneidermeister, jetzt Schlageter-Str. 10 a.

Stefan Panfil
Schneidermeister, Ludwigstr. 38.

Adolf Paulsberger
Maßschneiderei. Bahnhofstr. 184.

Heinrich Pohlmann
Schneidermeister
Kampstr. 5. Ruf 501 80.

Gustav Rieve
Maßschneiderei Forellstraße 14.

Hermann Risse
Bahnhofstr. 11. Zivil- u. Uniform-Schneiderei
Erstklassige Anfertigung nach Maß

Th. B. Rottmann
Herne-Holthausen
Mont-Cenis-Str. 532. Telef. 504 67.
Feine Herren- u. Damenschneiderei.
Uniformen.

Einen Mantel? Einen Anzug? Nur nach Maß!
Rümenapp, Schneidermeister
Grüner Weg 41.

B. Schmauck
Maßschneiderei
Bahnhofstraße 121.

Ludwig Schüssler
Stammstraße 8 empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Maßschneiderei.

Stefan Skudlarski
Herren- und Damen-Moden,
Herne-Holthausen, Castoper Str. 326

Heinrich Spitz
Mont-Cenis-Straße 96.
Feine Maßschneiderei.

Josef Stettner
Maßschneiderei, Ludwigstraße 113.

Fritz Sütmersen
Schneidermeister
Altenhöfener Str. 34.

Otto Teschner
Maßschneiderei, Roonstr. 7.

Karl Thielemann
Schneidermeister, Ia-Roche-Str. 95.

Karl Tolksdorf
Schneidermeister. Jobststr. 10.

Johann Tulibacki
Maßschneiderei, Ludwigstraße 44.

Johann Volkhausen
Schneidermeister. Bismarckstr. 6.

Anton Walczak
Franz-Seldte-Straße 35.

Ferdinand Weber
Maßschneiderei, Scharnhorststr. 28.

Karl Wenzel
Schneidermeister
Düngelstraße 67 Telef. 523 18

Johann Wichtmann
Schneidermeister, Bismarckstr. 99.

Stefan Wiechler
Bahnhofstr. 6. Feine Maßschneiderei.

Walter Witfeld
Am Stadtgarten 8.

... und die guten Zutaten kauft der Maßschneider natürlich nur im gut sortierten
Spezial-Geschäft
Fritz Benner
Von-der-Heydt-Straße 13.

Firma
August Braun
Friseurgeschäft
Herne-Sodingen,
Mont-Cenis-Strasse 309
(frühere Amtssparkasse).
Fernruf 514 94.
Zweigstelle Sodingen des
Herner Anzeigers
Annahme von Abonnements, Anzeigen und Drucksachen.

Gebrauchte **Elektromotoren** Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch Transformatoren Ladeaggregate
Reparaturen: Generatoren Umwicklungen Umformer
Tausch Miete Aenderungen Auswuchtungen
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel **sehr billig!**
Besichtigen Sie unser Lager!
Dynamo-Werk, Wanne-Eickel
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
Wanne-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammel-Nummer 419 41

Je mehr man liest je mehr man lernt

Bahnhofs-Garagenbetrieb Franz Rath
Herne, Bahnhofstraße 108, Fernruf 525 38
Tankbetrieb, Vulkanisier-Anstalt
Reparatur-Werkstätte für sämtl. Automobile
Spezialität: Adler-Dienst. Auto-Reifen, Auto-Zubehör

A. Huster, Bahnhofstrasse 7
Cremers Hof
Radio - Beleuchtungskörper

Kaffee-Restaurant „Zum Stadtgarten"
Inh. Karl Früh Herne Telefon 509 02
Heute Samstag grosser
Rekruten-Abschieds-Ball
Eintritt frei

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koether & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Berücksichtigt bei allen Einkäufen die Inserenten des Herner Anzeigers!

Großes Geld-Preisschießen
in der
Ritterschänke E. Biermann
Herne, Bahnhofstraße 136. — Insgesamt werden **RM 255,—** ausgeschossen. Außerdem täglich Tagespreise. Schluß des Schießens Samstag, 17. Okt.
1. Preis ..... RM 75,— usw.

Eine Sensation in der Variete-Kunst
Ueberzeugen Sie sich **Samstag** und **Sonntag** im
Saalbau Anlauf
Tanz Eintritt frei Polizeistunde 3 Uhr

Haus Flake Von-der-Heydt-Str. 5-7
Haben Sie schon die **neue Kapelle** gehört? Sie sind angenehm überrascht!

Restaurant „Zum Dortmunder"
Inh. Hermann Matschke, Bahnhofstraße 103
Heute Samstag u. morgen Sonntag im **neudekorierten Saale**
Konzert und Tanz
Es spielt die beliebte **Kapelle Massing.**

„Wenn Vater waschen müßte..."
kaufte er noch heute eine
Miele
Elektro-Waschmaschine
Zu haben in den Fachgeschäften



Braucht der Schuh viel Creme?

Nein — das Leder braucht nur eine ganz dünne Schicht. Bekommt es mehr, so dauert höchstens das Blankputzen länger. Wenn Sie aber künftig rascher blanke Schuhe haben wollen, dann nehmen Sie Diamantine mit Sparfieb. Das Sparfieb hält überschüssige Creme zurück – erspart Ihnen also Zeit und Creme beim Schuhputzen. Diamantine mit Sparfieb von 22 Pfg. an überall zu haben.

Diamantine
mit Sparfieb